Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. v. Osiander,
und G. Schwab.

Hundert fünf u. achtzigstes Bdchn.

Demosthenes Werke IV.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,

C. N. v. Osiander, Professor zu Stuttgart,

und G. Schwab, Pfarrer zu Gomaringen.

Hundert fünf und achtzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1839

Demosthenes
Werke.

Uebersetzt

von

Heinrich August Pabst.

Viertes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1839.

Rede für die Krone.

Einleitung.

Nachdem Philipp seit dem Ende des ersten heiligen Kriegs einige Zeit keine offenen Feindseligkeiten gegen Athen selbst verübt hatte, ohne daß jedoch das gegenseitige Mißtrauen und die Händel wegen der Inseln und Colonien darum aufgehört hätten, stiftete er plötzlich, 339 v. Chr., einen neuen heiligen Krieg an, unter dem Vorwand eines Vergehens der Amphissäischen Lokrer gegen das dem Apollo geheiligte Land bei Cirrha, und drang als Feldherr der Amphiktyonen gegen Lokris vor, nahm aber die neutrale Stadt Elatea in Phocis in Besitz. Auf Demosthenes Rath und Aufmunterung verband sich Athen mit Theben und andern Städten, um Jenem Widerstand zu leisten. Nachdem aber in zwei Treffen mit Tapferkeit und Glück gegen Philipp gekämpft worden war, erreichte mit der unglücklichen Schlacht bei Chäronea

(am 3. August 338 v. Chr.) der Kampf gegen Philipp sein Ende. Wegen der Besorgniß vor einem Angriff Philipps auf Attika und die Stadt selbst war eine Ausbesserung der Festungswerke Athens vorgenommen worden. Obgleich nun der Erfolg diese Befürchtungen nicht rechtfertigte, und Philipp eine nicht erwartete Milde und Mäßigung gegen Athen an den Tag legte, so daß er sogar die Gefangenen ohne Lösegeld zurückgab, und die Leichname der Gefallenen von selbst auslieferte, so glaubten doch alle Gegner des Demosthenes, daß das Volk, weil die Rathschläge des Demosthenes solches Unglück herbeigeführt hätten, den Redner seinen Unwillen fühlen lassen werde, und stellten deshalb eine Klage über die andere gegen ihn an. Das Volk aber dachte anders und bewies eine so edle Gesinnung, daß es ihm sogar den Auftrag gab, die Gedächtnißrede auf den Tod der Gebliebenen zu halten. Ungefähr um diese Zeit und nicht lange nach der Schlacht bei Chäronea machte Ctesiphon den Antrag, dem Demosthenes wegen seiner Amtsthätigkeit und Freigebigkeit für die Ausbesserung der Festungswerke im Namen des Staats einen goldnen Kranz zu überreichen, vielleicht um dadurch den Anfechtungen zu begegnen, welche Demosthenes von allen Seiten zu erdulden

hatte, und um eine Gelegenheit herbeizuführen, Demosthenes rühmliches Verdienst öffentlich zu würdigen. Es handelte sich dabei zugleich um Verdammung oder Billigung der Grundsätze des Demosthenes auf der einen und der Macedonisch gesinnten Partei auf der andern Seite. Ein Hauptwortführer dieser Partei war Aeschines, der erbittertste Feind des Demosthenes, der jetzt der Form nach als Ankläger des Ctesiphon wegen jenes Vorschlags auftrat, welcher vom Senat bestätigt worden war. Die Klage wurde etwa acht Monate nach der Schlacht eingereicht, und stützte sich darauf, daß Demosthenes über die Verwaltung der beiden Aemter, der Besorgung des Mauerbaus und der Aufsicht über die Theatergelder noch nicht Rechenschaft abgelegt habe; *) daß die beantragte Krönung an den großen Dionysien gegen die Gesetze sey, und daß endlich des Demosthenes Verdienste lange nicht so groß und wichtig seyen, wie man sie darstelle. Es wurde die Sache jedoch erst acht Jahre später vor Gericht verhandelt. Die Rede ist nämlich, wie man

*) Jeder Beamte in Athen mußte in den nächsten dreißig Tagen nach Ablauf seiner Amtszeit vor den Logisten, einer eigends hierzu bestimmten Behörde, über seine Verwaltung Rechenschaft ablegen.

aus ihr selbst schließen kann, und wie auch aus historischen Berichten hervorgeht, erst Olymp. 112, 3., 6 Jahre nach Philipps Tode gehalten worden. Den Grund der langen Verzögerung suchen Einige nicht nur in der Schwierigkeit der Sache, welche eine längere Vorbereitung erforderte, sondern hauptsächlich in den Zeitumständen und der Aufregung der Gemüther, welche ein freimüthiges Urtheil über die Verhältnisse Macedoniens und Athens noch nicht gestatteten. Als Alexander die Schlacht bei Arbela gewonnen hatte, und die Macedonische Partei zu triumphiren schien, so wurde die Sache von Aeschines wieder aufgenommen und dieser Streit öffentlich verhandelt; die Klagrede des Aeschines gegen Ktesiphon ist noch vorhanden. Es war eine Menge von Fremden zugegen, welche aus allen Gegenden Griechenlands herbeigeeilt waren, um die berühmtesten Redner ihrer Zeit in einem Kampfe sich gegenüber treten zu sehen, der zwar den Einfluß des Einen schwächen, aber den Rednerruhm Beider nur erhöhen konnte. Trotz der Ueberlegenheit der Macedonischen Macht, auf welche die Gegenpartei sich stützen konnte, trug dennoch die Sache des Demosthenes und damit die Grundsätze seiner Verwaltung den Sieg davon, und Aeschines, als er den fünften Theil der Stimmen nicht erhalten

hatte, und daher nach Athenischem Gesetze zu einer Geldstrafe verurtheilt werden sollte, floh aus Athen, und kehrte nie wieder dahin zurück. Außerdem, daß Demosthenes damals für unschuldig erklärt ward, ehrte man in Athen sein Andenken auch nach seinem Tode durch Errichtung einer ehernen Bildsäule, und andere Ehrenbezeugungen, welche sich auch auf seine Nachkommen forterbten.

Inhalt.

Eingang.

Anrufung der Götter: und Bitte an die Richter um ein unparteiisches Urtheil. Andeutung der nachtheiligen Verhältnisse, in welchen Demosthenes, durch die Anklage gegen seinen Freund Ctesiphon sich befinde. Die Vorwürfe aber, welche dem Demosthenes dabei gemacht werden, beruhen auf Erdichtungen. Unredlichkeit des Aeschines, der den Redner nie selbst anzuklagen gewagt habe, und nun mittelst eines Processes gegen Ctesiphon demselben zu schaden suche.

Abhandlung.

1. Aeschines hat fälschlich behauptet, daß Demosthenes an dem nachtheiligen Ausgange des Phocischen Krieges Schuld sey. S. 230.
   - a) Der Friede war den Athenern wegen der langen Dauer des Kriegs mit Philipp wünschenswerth.
   - b) Nicht Demosthenes, sondern andere Redner haben den ersten Antrag zum Frieden gemacht.
   - c) Die Nichtaufnahme der übrigen Griechischen Staaten in den Friedensschluß war nicht durch Demosthenes veranlaßt.
   - d) Die Vortheile, welche Philipp während des verzögerten Friedensabschlusses sich errang, hat man der Langsamkeit der Athenischen Gesandten, worunter Aeschines war, zur Last zu legen, welche die Anträge des Demosthenes nicht befolgten.
   - e) Widerlegung des Vorwurfs, daß Demosthenes den Gesandten Philipps geschmeichelt habe.
   - f) Aeschines wurde damals von Philipp bestochen, und hinterging Athen durch falsche Meldungen: wodurch es Jenem möglich wurde, schnell in Phocis einzufallen, und den heiligen Krieg zu entscheiden: worauf Athen in große Angst versetzt und von Philipp bedroht wurde.

g) Dies hatte auch später schlimme Folgen für Theben, das damals mit Philipp eng verbunden war.
h) Athen stand vereinzelt da, und mußte daher den Frieden beobachten.
i) Klage über die Bestechlichkeit vieler Hellenischen Volksführer, namentlich des Aeschines.

2. Vertheidigung des Demosthenes gegen die Klagschrift des Aeschines, welche selbst vorgelesen wird. S. 243. Uebersicht der Rechtfertigung in Betreff der Staatsverwaltung.
a) Demosthenes hat seit seinem Auftreten als Staatsmann Philipps Planen, der durch die eigennützigen Verräther in den Griechischen Staaten unterstützt war, entgegengearbeitet: und zwar weil die Ehre sowohl als das Interesse Athens es erforderte, die Erhebung Macedoniens zu verhindern.
b) Philipp hatte sich auf Kosten der Athener zu vergrößern gesucht, und somit den Frieden selbst zuerst gebrochen.
c) Verhandlungen über diesen Gegenstand zu Athen und mit Philipp. S. 251.
d) Thätigkeit des Demosthenes gegen Philipp durch Anträge und Gesandtschaften: so wie durch Aussendung von Truppen und Kriegsflotten auf seinen Vorschlag.
e) Damals, 341 v. C., wurde Demosthenes deßhalb, ohne Widerspruch von Seiten des Aeschines, gekrönt.
f) Demosthenes verwehrte dem Philipp die Besitznahme von Byzanz und andern Orten jener Gegend: wofür den Athenern von jenen Städten feierlich gedankt wurde.
g) Erinnerung an eine ähnliche, ruhmvolle und großmüthige Handlungsweise der Athener aus der älteren Zeit.
h) Demosthenes gab ein Gesetz über Schiffsausrüstungen, wodurch gegen das Interesse der Reichen zum Vortheil der Mehrzahl und des Staats die Flotte in besseren Stand gesetzt wurde. S. 260.

3. Zurückweisung des Klagepunkts wegen Gesetzwidrigkeit des Antrags von Ctesiphon. S. 263.

a) Daß Demosthenes gekrönt werden sollte, ehe er Rechenschaft abgelegt hatte. Die Antwort ist: daß die Krönung sich auf das freiwillige Geschenk des Demosthenes, nicht aber auf seine Amtsführung beziehen sollte.

b) Für die vorgeschlagene Verkündung der Krönung im Theater wird als Grund das Staatsinteresse, und das Vorhandenseyn von Gesetzen angeführt, welche jene gestatten.

4. Vertheidigung des Demosthenes gegen die persönlichen Vorwürfe, die ihm Aeschines gemacht hatte. S. 268.
Erwiederung derselben durch Schilderung der niedern Herkunft und frühern Verhältnisse des Aeschines, und seiner Verbindung mit Feinden des Staats: und seiner Zurücksetzung durch den Areopag.

5. Die Staatsverwaltung des Demosthenes in den letzten Zeiten Philipps wird in Vergleichung mit der des Aeschines gerechtfertigt.

a) Aeschines hat, von Philipp bestochen, den Lokrischen oder zweiten heiligen Krieg veranlaßt, und hat nichts zur Rettung des Vaterlandes dabei gethan. S. 274.

b) Hingegen hat Demosthenes die dringendste Gefahr vom Vaterlande abgewendet; indem er Athen zum Bunde mit Theben veranlaßte.

c) Rechtfertigung dieser Maaßregel, durch den Grundsatz der Ehre, der den Athenern damals gebot, sich mit Theben gegen Philipp zu erheben.

d) Erzählung der Vorfälle in Theben, und der ersten glücklichen Gefechte gegen Philipp.

e) Vortheile dieser Verbindung mit Theben für Athen. Schilderung der Lage Athens und Philipps in jener Zeit.

f) Der Macht Philipps stand Demosthenes allein entgegen, und kämpfte blos mit den Waffen der Beredsamkeit: der Verlust der Schlacht bei Chäronea ist also dem Redner nicht zur Last zu legen. S. 308. Dies haben auch die Athener anerkannt, indem sie den Redner bei vielen Anklagen lossprachen.

6. Widerlegung des Ausspruchs von Aeschines, daß das ungünstige Geschick, das über Demosthenes walte, auch dem Staate Unheil gebracht habe. S. 311.

a) Das Glück Athens, und nicht eines Einzelnen, hat über dem Staat gewaltet.

b) Das Schicksal des Demosthenes war kein ungünstiges.

c) Zumal in Vergleichung mit dem des Aeschines.

d) Die hochgestiegene Macht Macedoniens ist zwar ein allgemeines Uebel; aber dessen ist eher Aeschines anzuklagen.

e) Demosthenes hat nur für, Aeschines oft gegen seine Mitbürger sein Rednertalent angewendet.

f) Tadel des Gegners, daß er sich über Macedoniens Glück gefreut habe.

g) Dem Demosthenes dagegen wurde die Ehre zu Theil, für die in der Schlacht bei Chäronea Gefallenen der Wortführer der öffentlichen Trauer zu seyn.

h) Nicht Demosthenes trägt die Schuld von dem öffentlichen Unglück Griechenlands, weil er es mit dem Vaterlande gut meinte, und im Sinne des Volks handelte, sondern Solche, die wie Aeschines, sich an Macedonien verkauft haben.

i) Aufzählung der Verdienste, welche sich der Redner um Athen erworben. 325.

k) Dagegen Vergleichung dessen, was Aeschines gethan und nicht gethan.

l) Die zum Nachtheil des Demosthenes angestellte Vergleichung desselben mit den großen Männern des Alterthums ist unpassend.

Schluß.

Zeichnung des Charakters eines Vaterlandesfreundes: welchem Bilde Aeschines unähnlich ist.

Wünsche des Redners für Besserung der Gegner, und für das Heil des Vaterlandes.

Rede für die Krone.

Zuerst, Ihr Männer Athens, flehe ich zu allen Göttern *) und Göttinnen, daß sie mich ein gleich großes Wohlwollen, wie ich es stets gegen den Staat und gegen Euch
226] alle gezeigt habe, auch von Euch in diesem Rechtsstreite erfahren lassen mögen; sodann daß die Götter eine solche Gesinnung in Euch erwecken mögen, (weil dies ja Eurer Gottesfurcht und Eurem Ruhm am besten entspricht) daß Ihr nicht meines Widersachers Rath darüber berücksichtiget, wiefern Ihr mir Gehör geben sollt — da dies in der That arg wäre — sondern die Gesetze und den Eid, worin außer andern rechtlichen Vorschriften auch das geboten wird, beiden Theilen auf gleiche Weise Gehör zu geben: das heißt aber nicht allein, kein Vorurtheil im Voraus zu fassen, und gegen beide ein gleiches Wohlwollen zu zeigen, sondern jedem von denen, welche im Streit sind, zu gestatten, daß er die Art der Vertheidigung und den Gang dabei befolge, den er sich vorgesetzt und gewählt hat. Durch Vieles nun bin ich bei diesem Rechtsstreit gegen Aeschines in Nachtheil gesetzt,

*) Es war bei den Alten nicht selten, eine vor Gericht zu haltende Rede mit einem Gebet zu beginnen: vergl. Lykurgus gegen Leokrates und Cicero f. Murena 1. f. C. Rabirius 2.

besonders aber durch zwei, und zwar wichtige Umstände, erstens dadurch, daß ich nicht mit ihm um Sachen von gleicher Bedeutung streite, da es nicht gleichviel für mich gilt, Eures Wohlwollens beraubt zu werden, als für jenen, mit der Klage Nichts auszurichten; vielmehr für mich *) — doch ich will nicht gleich beim Eingang meiner Rede etwas sagen, was Anstoß geben könnte; er hingegen klagt mich aus Muthwillen an. Das zweite ist dies, daß es von Natur allen Menschen angeboren ist, Lästerungen und Beschuldigungen gern zu hören, und dagegen Verdruß zu empfinden, wenn Jemand sich selbst lobt. Was nun Vergnügen gewährt, ist Jenem verliehen, während das für mich übrig bleibt, was ich möchte sagen, Alle unangenehm berührt. Wofern ich aber aus bescheidener Rücksicht hierauf nicht erwähne, was ich alles gethan habe, so wird man meinen, ich könne die gegen mich erhobenen Beschuldigungen nicht von mir abwälzen und auch nicht nachweisen, warum ich auf Ehrenbezeugungen Anspruch mache; wenn ich aber auf das eingehe, was ich gethan und für den Staat ausgeführt habe, werde ich sehr oft
227] von mir selbst zu reden genöthigt seyn. Ich will dies nun mit möglichster Mäßigung thun, und was der Gegen-

*) Dieser absichtlich abgebrochene Satz ist etwa so zu ergänzen: für mich ist die Gefahr des Verlustes unermeßlich, wenn ich mit dem Wohlwollen meiner Mitbürger Ehre und Achtung verliere. Zugleich liegt vielleicht darin eine Andeutung des Gegensatzes: daß für Aeschines die Gefahr minder groß sey; da er den Verlust der öffentlichen Achtung, die er nie besessen, oder längst verloren habe, nicht befürchten dürfe. Andere ergänzen: Bei mir steht mein ganzes Glück auf dem Spiele.

stand selbst mit sich bringt, davon fällt die Schuld mit Recht auf den, der einen solchen Rechtsstreit herbeigeführt hat.

Ich denke, daß Ihr, Männer des Gerichts, es alle einsehen werdet, daß dieser Rechtsstreit mich und Ctesiphon gemeinschaftlich angeht, und von mir nicht geringern Eifer und Ernst fordert. Denn die Entziehung jeder Sache ist schmerzlich und drückend, und insbesondere, wenn sie von einem Feind ausgeht, am meisten aber die Entziehung Eures Wohlwollens und Eurer freundlichen Gesinnung, um so mehr, je wichtiger es ist, diese zu gewinnen. Da nun der jetzige Rechtsstreit um solche Dinge geführt wird, so verlange und erbitte ich mir von Euch allen gleichermaßen, mich, indem ich mich vertheidige, mit Rechtsgefühl anzuhören, und so wie es die Gesetze gebieten, welchen Solon, *) ihr ursprünglicher Stifter aus Wohlwollen gegen Euch und aus Liebe zum Volke, wie ich glaube, nicht blos durch schriftliche Aufzeichnung, sondern auch durch den Eid, den Ihr als Richter geschworen habt, Gültigkeit verschaffen zu müssen glaubte. Denn nicht aus Mangel an Vertrauen zu Euch geschah dies, wie mir scheint, sondern weil er erkannte, daß der Beklagte wegen des Vorrechtes des Anklägers, zuerst sprechen zu dürfen, von den Beschuldigungen und Schmähungen dieses Letztern, sich nicht werde frei machen können, wenn nicht jeder von Euch, Ihr Richter, die Ehrfurcht vor den Göttern bewahrend, auch das mit Wohlwollen aufneh-

*) Aeschines hatte in der Anklage-Rede C. 88 gesagt: daß sich die Athener den Solon vorstellen möchten, wie er die Bitte an sie richte: des Demosthenes Reden nicht mehr zu beachten als den geschworenen Eid und die Gesetze.

men wolle, was der, welcher später spricht, von Rechtsgrün-
den vorbringt; und überhaupt beide mit ganz unparteiischer
Gesinnung anhöre, und hiernach über alles seine Entschei-
dung gebe. Da ich nun heute, wie es der Sache gemäß ist,
sowohl von meinem Betragen in allen meinen Privatverhält-
nissen, als auch von meinem öffentlichen Leben als Staats-
mann Rechenschaft geben soll, so will ich, wie im Eingange
der Rede, abermal die Götter anrufen und in Eurer Gegen-
wart zu denselben flehen, zunächst, daß sie einen gleichen
228] Grad von Wohlwollen, wie ich es gegen den Staat
und Euch alle stets in mir trug, mir auch von Euch beim
jetzigen Rechtsstreit zu gut kommen lassen, und daß sie ferner
Euch alles das, was der Ehre des Staats und der Gewissen-
haftigkeit jedes Einzelnen zuträglich ist, bei diesem Rechts-
handel erkennen lassen mögen.

Hätte mich Aeschines nur dessen beschuldigt, was er in der Anklage vorgebracht hat, so würde ich diesen vorläufigen *) Senatsbeschluß sogleich zu rechtfertigen suchen. Da er aber mit einer nicht geringern Ausführlichkeit vieles Andere vorgebracht, und das Meiste davon lügenhaft gegen mich erdichtet hat, so halte ich es für ebenso nothwendig als gerecht, Athenische Männer, hierüber erst in der Kürze zu sprechen, damit keiner von Euch durch Reden, welche gar nicht zur Sache gehören, verleitet, in ungünstiger Stimmung gegen mich das anhöre, was ich dem Rechte gemäß gegen die Klage vorbringe. Ihr werdet nun sogleich erkennen,

*) Probuleuma hieß ein vorläufiger Beschluß des Senats, eine Art Gutachten, was aber erst durch Bestätigung des versammelten Volkes Gültigkeit bekam.

wie gerecht und einfach ich dem widersprechen werde, wodurch er mein Privatleben gelästert und verleumdet hat. Kennt Ihr mich als einen solchen Menschen, wie ich durch seine Beschuldigungen erscheine, (denn anderswo als bei Euch habe ich nicht gelebt) so duldet nicht einmal, daß ich meine Stimme erhebe, wenn ich auch alle Staatsgeschäfte ganz vortrefflich verwaltet habe, sondern stehet auf und verurtheilt mich auf der Stelle. Habt Ihr aber in mir einen weit rechtschaffeneren Mann, als dieser Aeschines ist, und meine und der Meinigen Herkunft als ehrenwerther, und keinem der Bürger, wie sie seyn sollen, nachstehend, um nicht anmaßend zu sprechen, kennen gelernt, so schenkt dem Aeschines auch in andern Sachen keinen Glauben, da er offenbar Alles auf gleiche Weise ersonnen hat. Dagegen gewährt mir das Wohlwollen, was Ihr die ganze Zeit hindurch, und bei vielen früheren Rechtshändeln mir bewiesen habt, auch jetzt. Wiewohl aber du, o Aeschines, sehr bösartig bist, so hast Du doch in Deiner gutmüthigen Einfalt gedacht, *) daß ich alles, was ich gethan, und für den Staat ausgeführt habe, ganz mit Stillschweigen übergehen, und auf Deine Schmähungen
229] mich einlassen werde. Dies werde ich aber keineswegs thun, so blödsinnig bin ich nicht. Vielmehr will ich sogleich zu enthüllen suchen, was er auf lügenhafte und verleumderische Weise meiner Staatsverwaltung angedichtet hat, und dagegen jene schamlos aufgehäuften Lästerungen später, wenn

*) Aeschines hatte §. 69 seiner Anklage-Rede gegen Ctesiphon, in Bezug auf die Anordnung der Vertheidigung gerade das Gegentheil von dem verlangt, was hier Demosthenes sich erbittet.

die hier Anwesenden dies zu hören geneigt sind, in Erwähnung bringen.

Zahlreich und schwer sind die Vergehungen, deren er mich beschuldigt hat, und zum Theil von der Art, daß die Gesetze harte, und sogar die äußersten Strafen dafür bestimmen. Die eigentliche Absicht aber, die er bei gegenwärtigem Rechtsstreite hat, schließt feindselige Bosheit, frevelhaften Muthwillen, Schmähungen und Beschimpfungen meiner Person und dergleichen mehr in sich. Es könnte nun der Staat für die vielen und großen mir angeschuldigten Vergehungen, wenn sie wirklich wahr wären, gar keine entsprechende Strafe auffinden, auch keine, die ihnen nur nahe käme. Man darf nämlich die Freiheit, sich ans Volk zu wenden und die Befugniß, da zu sprechen, zwar Niemanden entziehen, aber auch diese nicht zum Werkzeuge der Bosheit und des Neides gebrauchen. Denn bei den Göttern! dies ist weder überhaupt geziemend, noch für einen Bürger schicklich, noch recht, Athenische Männer. Aeschines mußte für die Vergehungen, die er mich gegen den Staat verüben sah, wenn sie zumal so bedeutend waren, wie er sie in Redensarten der tragischen Bühne ausführlich darzustellen suchte, die von den Gesetzen bestimmten Strafen gegen mich, unmittelbar nach dem begangenen Unrecht, vollziehen lassen. Sahe er mich Etwas verüben, was eine Anklage wegen Staatsverbrechens verdiente, so mußte er gegen mich eine solche anstellen, und mich in eine solche Untersuchung bei Euch bringen, ferner mußte er mich wegen Gesetzwidrigkeit anklagen, wenn er bemerkte, daß ich gesetzwidrige Vorschläge machte. Denn er konnte doch wohl, wenn er den Ctesiphon um meinetwillen

als Angeklagten verfolgt, nicht mich selbst unangeklagt entschlüpfen lassen, falls er hoffen konnte mich zu überführen. Ueberhaupt aber, wenn er mich in sonst Etwas unrecht handeln sah von dem, was er jetzt verleumderisch gegen mich vorgebracht hat, oder mich gegen Euch irgendwie freveln sah, gibt es ja Gesetze über Alles, so wie Rechtsstreite, gerichtliche Entscheidung und Verurtheilungen und Strafen, welche harte und große Straffolgen nach sich ziehen. Dies
230] Alles konnte er gegen mich in Anwendung bringen lassen: und dann, wenn er dies Alles offen gethan, und ein solches Verfahren gegen mich beobachtet hätte, würde seine Anklage seinen Handlungen gemäß seyn. Nun aber hat er von der geraden Rechtsbahn sich abgewendet, ist der Rüge gegen mich auf frischer That ausgewichen, und tritt so lange Zeit hintendrein wie ein Schauspieler auf, indem er Beschuldigungen, Verhöhnungen und Lästerungen häufet. Ferner zieht er, während er doch mich anklagen will, den Ctesiphon vor Gericht, und läßt, obgleich er bei dem ganzen Rechtsstreit die Feindseligkeit gegen mich zum Beweggrund hat, diese doch nirgends gegen mich hervortreten, indem er vielmehr offenbar einem Andern seine Bürgerehre zu rauben trachtet. Und doch glaube ich, daß man außer vielem Andern, was mit zu Ctesiphons Vertheidigung vorgebracht werden kann, auch das mit gutem Grunde sagen könne, daß billiger Weise wir selbst den feindseligen Streit zwischen uns hätten ausmachen, und nicht mit Zurücksetzung unserer gegenseitigen Händel irgend einen Andern aufsuchen sollen um ihm Schaden zuzufügen, da dies das Uebermaß alles Unrechtes ist. Hieraus nun kann man schon abnehmen, daß Alles das,

was mir Schuld gegeben worden, eben so wenig gerecht und wahr ist. Doch ich will dies Alles, Jedes einzeln, untersuchen, und vornehmlich das, was Aeschines mir rücksichtlich des Friedens und der Gesandtschaft fälschlich angedichtet hat, so daß er seine und des Philokrates Handlungen als von mir vollzogen darstellte. Es ist aber wohl eben so nothwendig als angemessen, Athenische Männer, Euch ins Gedächtniß zurückzurufen, welches zu jener Zeit die Lage der Dinge war, damit Ihr jede Sache im Zusammenhange mit den eben damals stattfindenden Zeitverhältnissen betrachtet.

Als der phocische *) Krieg seinen Anfang genommen hatte, (nicht etwa durch mich; denn ich nahm zu jener Zeit **) noch nicht Theil an der Verwaltung des Staates,) waret Ihr anfangs in einer solchen Stimmung, daß Ihr die Phoceer gerettet zu se-
231] hen wünschtet, obgleich Ihr einsahet, daß sie nicht recht

*) Der phocische Krieg, der hier erwähnt wird, ward 10 Jahre lang wegen der Ländereien geführt, welche die Phoceer, obgleich sie dem delphischen Apollotempel angehörten, bebaut, und weil sie nachher des Tempelschatzes zu Delphi sich bemächtigt hatten. Dieser Krieg wurde eben deshalb der heilige Krieg genannt. Die Thebaner hatten diesen Krieg zuerst allein, und dann mit den Thessaliern gegen die Phoceer geführt, ohne aber, ehe sie Philipp zu Hilfe riefen, etwas ausrichten zu können. Aus Haß gegen die Thebaner unterstützte Lacedämon und Athen die Phoceer in diesem Kriege.

**) Demosthenes fing 354 an, an der Staatsverwaltung Theil zu nehmen, in welchem Jahre er die Rede über die Symmorien hielt: damals hatte der phocische Krieg schon seit 3 Jahren begonnen.

handelten, und Euch dagegen über alles Unheil freutet, was die Thebaner traf, da Ihr nicht ohne Grund noch mit Unrecht gegen sie aufgebracht waret, weil sie nämlich ihren glücklichen Erfolg bei Leuktra ohne alle Mäßigung mißbraucht hatten. Sodann war der ganze Peloponnes in Parteien getheilt, und es besaßen weder die Gegner der Lacedämonier Macht genug, um diese zu vernichten, noch hatten Die, welche in früherer Zeit durch deren Unterstützung herrschten, *) die Städte ferner in ihrer Gewalt, sondern es fand ein endloser Streit und eine große Verwirrung unter diesen, wie unter den andern Hellenen Statt. Als dies nun Philipp bemerkte, denn es war gar kein Geheimniß, gab er denen Geld, welche unter jedem Volke sich zu Verräthern hergaben, und erbitterte und verhetzte Alle gegen einander: alsdann benutzte er die Fehler und verkehrten Gesinnungen der Andern, um sich in die gehörige Verfassung zu setzen, und nahm Allen zum Nachtheil an Macht zu. Als aber Jedermann wohl sah, daß die damals verhaßten, aber jetzt unglücklichen Thebaner durch die lange Dauer des Krieges auf den Punkt gebracht werden würden, zu Euch ihre Zuflucht zu nehmen, da bot Philipp, damit dies unterbliebe und die Staaten sich nicht vereinigten, Euch Frieden und den Thebanern Hilfe an. Was kam ihm nun zu Hilfe, um Euch zu überlisten, und Euch beinahe mit Eurem eigenen Willen in seine Gewalt zu bringen? Das Betragen der übrigen Hellenen, soll man es Feigheit oder Unklugheit oder gar beides zugleich nennen,

*) In den Staaten des Peloponneses, welche Sparta von sich abhängig gemacht hatte, herrschten eine Zeit lang Behörden, welche aus 10 Männern bestanden (Dekadarchen).

die Euch, als Ihr einen fortdauernden und langen Krieg für das Beste Aller führtet (wie sich thatsächlich gezeigt hat), weder durch Geld, noch durch Streiter, oder durch sonst etwas unterstützten, so daß Ihr aus gerechtem und wohlbegründetem Unwillen über sie Philipp Gehör finden ließet. Der damals ihm zugestandene Friede wurde mithin durch 232] diesen Umstand, nicht aber durch mich, wie dieser Mensch verleumderisch behauptet, *) herbeigeführt. Wer aber die Sache unparteiisch erforscht, wird finden, daß in den ungerechten Handlungen und der Geschenkannahme dieser Menschen bei jener Gelegenheit der Grund liegt, daß unsere jetzigen Umstände so beschaffen sind. Dies Alles will ich nun zur Steuer der Wahrheit genau besprechen und durchgehen. Sollte nämlich auch Jemand bedeutende Vergehungen hierbei entdecken, so habe ich doch an diesen keinen Theil; denn zuerst brachte der Schauspieler Aristodemus **) den Frieden zur Sprache, und erklärte sich für denselben. Der aber, welcher dies dann aufgriff, einen schriftlichen Vorschlag dafür machte, und sich nebst diesem dazu für Geld hergab, war Philokrates, ***) der Hagnusier, dein Geselle, o Aeschi-

*) Vergl. Aeschines a. a. O. C. 14 ff.

**) Vergl. Demosthenes Trugges. S. 344. 442.

***) Es wird dem Demosthenes von Aeschines a. a. O. C. 17. zum Vorwurf gemacht, er habe anfangs ganz mit Philokrates zusammengehalten, und diesen sogar vertheidigt. Aeschines leugnet gänzlich, daß er selbst an dem Vorhaben rücksichtlich der Gesandtschaft wegen des Friedens Theil gehabt, und deshalb mit Philokrates in Verbindung gestanden habe. Schwerlich läßt sich die Wahrheit aus den sich widersprechenden Angaben des Demosthenes und Aeschines

nes, nicht meiner, und wenn Du auch vor Lügen bersten solltest: und die, welche ihm beistimmten, was sie nun auch dazu bewegen mochte (denn das lasse ich jetzt unerörtert), waren Eubulus *) und Kephisophon; Ich aber keineswegs. Obgleich nun aber die Umstände so waren, und genau nach der Wahrheit von mir dargestellt sind, so ging er doch in seiner Unverschämtheit so weit, daß er vorzugeben sich erkühnte: ich sey nicht nur der Urheber des Friedens gewesen, sondern habe auch den Staat davon zurückgehalten, **) ihn mit Zuratheziehung der sämmtlichen Hellenen zu schließen. Nun denn Du — welchen Namen soll man Dir beilegen, um Dich richtig zu bezeichnen? Hast Du, als Du zugegen warest, und es mit ansahest, als ich einen Vortheil und ein Bündniß von solcher Wichtigkeit, wie Du es so eben in Redensarten der tragischen Bühne es darstelltest, dem Staat entzog, Unwillen geäußert? Oder tratst Du auf, um das, was Du gegenwärtig als Beschuldigungen vorbringst, darzu-

---

in diesen und ähnlichen Sachen genau herausfinden. Jedenfalls trat nach der zweiten Gesandtschaft zwischen Demosthenes und Philokrates ein sehr feindseliges Verhältniß ein, was sogar in eine Klage gegen Philokrates überging, deren Ende Philokrates nicht in Athen erwartete, und daher, nachdem er geflohen war, abwesend zum Tode verdammt wurde.

*) Eubulus, ein angesehener Redner zu Athen, der auch in dem Streit mit Midias, als Gegner des Demosthenes vorkommt. Vergl. unten S. 235. Truggef. 434.

**) Demosthenes soll, wie Aeschines a. a. O. C. 18 behauptet, die Ankunft der Abgeordneten der hellenischen Staaten nicht abgewartet haben, welche an dem Friedensschluß Theil genommen haben würden.

thun und auszuführen? Und doch wäre es Deine Sache gewesen, wenn ich Geld von Philipp empfangen hätte, um dafür die Vereinigung der Hellenen zu hintertreiben, dabei nicht still zu schweigen, sondern Lärm zu machen, hiergegen Dich zu verwahren, und es diesen Männern anzuzeigen. Allein
233] Du hast nirgends so etwas gethan, und kein Mensch hat ein solches Wort von Dir vernommen. Sehr natürlich! Es war nämlich damals keine Gesandtschaft an irgend einen Hellenenstaat abgesendet worden, und man war vielmehr über Aller Gesinnungen längst schon im Reinen: er hat also nichts Vernünftiges hierüber vorgebracht. Ueberdies verleumdet er den Staat durch seine lügenhaften Angaben aufs Aergste. Hättet Ihr nämlich die übrigen Hellenen zum Kriege gegen Philipp gereizt, und zugleich um des Friedens willen Gesandte an Philipp geschickt, so hättet Ihr im Geiste des Eurybatus *) gehandelt, aber nicht, wie es für den Staat und für wackere Männer anständig ist. Doch es verhält sich nicht also, nein! durchaus nicht! Denn zu welchem Zwecke hättet Ihr sie wohl damals zu Euch eingeladen? Etwa zum Frieden? Aber Friede bestand ja für Alle. Oder zum Kriege? Aber Ihr berathschlagtet ja eben wegen des Friedens. So zeigt es sich denn offenbar, daß ich keines-

*) Man nannte einen listigen Betrüger und Dieb mit dem zum Sprichwort gewordenen Namen Eurybates oder Eurybatus. Es wird sogar ein Zeus Eurybatos bei Suidas erwähnt, der verschiedene Formen sich geben konnte. Aeschines hatte in der Anklagerede, c. 43. auch den Namen Eurybatus gebraucht, mit Anwendung auf Demosthenes: vrgl. übrigens Bremi's Note zu Aeschines in uns. Uebers. Bibl. S. 279. und Dissen's Ausg. S. 191.

wegs der Anstifter und Urheber des Friedens von Anfang her war, und daß auch von dem Uebrigen, was mir Aeschines fälschlich nachgesagt hat, nichts begründet ist.

Betrachtet nun wieder, was, als der Staat Frieden geschlossen hatte, Jeder von uns für eine Handlungsweise sich erwählte? Denn daraus werdet Ihr ersehen, wer es eigentlich war, der Philipp bei allen Sachen behilflich war, und wer Euch zu Gunsten handelte, und für das Wohl des Staats arbeitete. Ich machte nämlich als Rathsmitglied den Vorschlag, die Gesandten aufs Schnellste dahin absegeln zu lassen, wo ihnen gemeldet würde, daß Philipp sich aufhalte, damit sie von ihm dort den Eid empfingen. Die Gesandten aber mochten dies, obgleich ich es schriftlich vorgeschlagen hatte, nicht thun. Was hatte das für eine Bedeutung? Ich will es Euch zeigen. Philipp brachte es Vortheil, wenn möglichst viele Zeit bis zur Ablegung der Eide verstrich, Euch aber, wenn diese Zeit möglichst kurz dauerte. Weshalb denn? Weil Ihr nicht blos von dem Tage an, an dem Ihr den Frieden beschworet, sondern von dem an,
234] wo Ihr die Hoffnung faßtet, daß Friede werden würde, alle Zurüstungen zum Kriege einstelltet. Er aber hatte von jeher darauf vornehmlich hingearbeitet, in der Meinung, wie es sich auch wirklich bestätigte, daß alles, was er unserm Staate vor Leistung des Eides weghaschen könnte, auf die Dauer sein Besitzthum bleiben werde, da schwerlich Jemand deshalb den Frieden aufgeben werde. Dies sah und erwog ich nun eben vorher, und brachte deshalb schriftlich in Vorschlag, Athenische Männer, daß die Gesandten nach den Orten hinsegeln, wo Philipp sich befände, und von ihm mög-

lichst schnell den Eid empfangen sollten, damit, während noch die Thracier, Eure Verbündeten, die Plätze Serrion, Myrtion und Ergiske *) in Besitz hätten, welche dieser Mensch jetzt lächerlich macht, der Eid geschworen würde, und nicht Philipp durch schnelle Wegnahme der günstig gelegenen Orte Thraciens sich bemächtigte, und damit er nicht, reichlich mit Streitern und Geldmitteln versorgt, von dort aus mit Leichtigkeit die andern Unternehmungen ausführen könnte. Diesen Vorschlag nun führt Aeschines nicht an, und liest ihn auch nicht vor, sondern wirft mir verleumderisch vor, daß ich als Rathsmitglied die Gesandten **) öffentlich einführen zu müssen glaubte. Was hätte ich denn thun sollen? Hätte ich beantragen sollen, dieselben nicht vorzuführen, da sie doch darum gekommen waren, um mit Euch sich zu besprechen? Oder hätte ich dem Staatsbaumeister ***) gebieten sollen, ihnen keinen Platz im Schauspiel anzuweisen? Dann hätten sie für zwei Obolen auch ohne diesen Beschluß zugeschaut. Die kleinen Vortheile für den Staat hätte ich in Acht nehmen, und das Ganze des Staats dagegen an Philipp für Geld überliefern sollen, wie diese Menschen?

---

*) Die Orte Serrion, Teichos, Ergiske u. s. w. lagen in Thracien im Lande des Kersobleptes, vergl. die Rede über Halones 85. 3te Phil. R. 114. Aeschines a. a. O. S. 25.

**) Es war dem Demosth. der Vorwurf gemacht worden, daß er den Gesandten Philipps zu viel Ehre erwiesen habe, Aeschines S. 22.

***) Dem Baumeister, welchem es oblag, das Theater in gutem Zustande zu erhalten, und der vielleicht auch eine Art von Aufsicht darüber führte, war ein Theil des Geldes angewiesen, was man für den Eintritt bezahlte.

Nein durchaus nicht. Lies nun den Beschluß vor, den Aeschines, obwohl er ihm bekannt genug ist, unerwähnt gelassen hat. Lies.

Beschluß.

„Unter dem Archonten Mnesiphilus *) am dreißigsten

*) Jacobs und Andere bemerken: es habe keinen Archonten Mnesiphilus gegeben, und es sey damals Themistokles Archon gewesen; auch seyen nicht 5, sondern 10 Gesandte zur Abnahme des Eides ernannt worden. A. Böckh sagt in seiner Abhandlung de Archontibus pseudeponymis (1827). 1) Die in der Rede für die Krone angeführten Dokumente sind nicht von dem Redner selbst, sondern erst später eingeschaltet worden, und fehlen in mehreren Handschriften. 2) Sie sind ohne Zweifel aus ältern Sammlungen gezogen; in welche das, was sich auf Inschriften und in Archiven vorfand, eingetragen war. 3) Der Urheber der Auszüge aus jenen Sammlungen hat den Namen des Schreibers der Prytanie, welcher in den Beschlüssen dem Namen des Archon beigesetzt zu werden pflegte, für den Namen des Archon selbst gehalten, welcher in der Sammlung, deren er sich bediente, nicht bei jedem Dekrete angeführt, sondern nur einmal im Anfange des Jahres gesetzt zu werden brauchte, so wie er auch die Eingangsformeln, die er nicht vollständig verstand, ergänzen und in einigen Punkten umändern mochte. 4) Derselbe Urheber der Auszüge hat bei der Auswahl der Dokumente selbst geirrt, und die naheliegenden Zeiten nicht hinlänglich unterschieden. 5) Er hat die mühsame Arbeit, deren ungenügenden Erfolg er vielleicht selbst einsah, bald aufgegeben, daher in der zweiten Hälfte der Rede die Anführung der Dokumente unterblieben ist. So ist es denn wahrscheinlich, daß ein Versehen rücksichtlich des Psephismas in dieser Stelle stattgefunden, und daß ein Psephisma, was einen ganz andern Frieden

235] des Monats Hekatombäon *) unter dem Vorsitz der Pandionischen Zunft trug Demosthenes, der Sohn des Demosthenes, der Päanier vor, daß, nachdem Philipp durch Gesandte, welche er wegen des Friedens abschickte (offenkundige) Verträge mit dem Volke der Athener abgeschlossen hat, der Senat und das Volk der Athener beschlossen habe: es sollen nunmehr fünf Gesandte aus sämmtlichen Athenern erwählt werden, um den in der vorigen Versammlung genehmigten Frieden zum Abschluß zu bringen; und die zu Gesandten Gewählten sollen unverzüglich außer Landes und dahin sich begeben, wo sie vernehmen, daß Philipp sich aufhält: und ohne Verzug den genehmigten Verträgen desselben mit dem Volke der Athener gemäß ihm den Eid schwören, auch ihm denselben abnehmen, und die Bundesgenossen beider Theile mit einschließen. Zu Gesandten hat man erwählt: Eubulus, den Anaphlystier, Aeschines, den Sohn des Atrometus, den Kothokiden, Kephisophon, den Rhamnusier, Demokrates, den Phlyer, Kleon, den Kothokiden."

Als ich diesen Beschluß schriftlich abgefaßt hatte, um dadurch das Beste des Staates wahrzunehmen, nicht aber für Philipps Vortheil zu sorgen, kehrten sich diese braven Gesandten gar wenig daran, und verweilten sich vielmehr

angeht, statt des hierher gehörigen durch Verwechselung eingerückt worden. Der Friede, auf welchen sich dies falsche Pseph. bezieht, soll 339 v. Chr. geschlossen worden seyn. Es waren wahrscheinlich zu diesem Frieden 5 Gesandte zur Eidesabnahme ernannt worden, und 10 zu dem, von welchem unsere Stelle handelt.

*) Dieser Monat fällt größtentheils in den Julius. Das Jahr wäre 347 v. C.

drei ganze Monate in Macedonien, bis Philipp aus Thracien dort wieder ankam, nachdem er daselbst Alles sich unterworfen hatte, da es ihnen möglich gewesen wäre, in zehn, oder vielmehr in drei oder vier Tagen nach dem Hellespont zu kommen, und durch Abnahme des Eides, ehe er die Plätze eroberte, dieselben zu retten. Denn wären wir zugegen gewesen, so würde er diese Plätze nicht angegriffen haben, oder wir hätten ihn dann zum Eide nicht zugelassen, in welchem
256] Fall er den Frieden nicht erlangt und nicht Beides gewonnen hätte, die Plätze sowohl als auch den Frieden.

So ging es nun mit dem ersten Betrug Philipps bei der Gesandtschaft, und der Bestechung dieser unredlichen, von den Göttern verabscheuten Menschen, wegen welcher ich mit ihnen in Kampf und Zwiespalt damals gewesen zu seyn bekenne, so wie, daß ich es noch bin, und stets seyn werde. Vernehmet nun sogleich hiernach einen noch ärgeren Frevel, als den vorigen. Als Philipp nämlich den Frieden beschworen, und vorher Thracien mit Hilfe dieser Männer, welche meinen Beschluß nicht beachteten, weggenommen hatte, vermochte er sie wieder durch Geld, welches er ihnen gab, nicht früher Macedonien zu verlassen, als bis er alles für den Krieg gegen die Phoceer gehörig vorbereitet hätte, damit Ihr nicht etwa, wenn die Gesandten hier berichteten, daß er zum Zuge sich anschicke und rüste, Euch aufmachen, nach Pylä mit Kriegsschiffen segeln, und ihm, wie schon früher einmal, den Engpaß versperren könntet; sondern daß Philipp gleichzeitig mit der Mittheilung der Kunde hiervon an Euch schon innerhalb der Thermopylen wäre; und Ihr nichts mehr auszurichten vermöchtet. Philipp war so voll Furcht und

banger Besorgniß, Ihr möchtet auch, nachdem er sich diese Vortheile erhascht hatte, ehe er die Phoceer gänzlich zu Grunde richtete, Nachricht erhalten, und eine Hilfleistung beschließen, wodurch ihm die Gelegenheit zur Ausführung seines Planes entgehen könnte; daß er aufs Neue diesen schandbaren Menschen durch Geld gewann, nicht wieder mit den andern Gesandten zusammen, sondern abgesondert und für seine Person solche Reden gegen Euch zu führen, und solche Nachrichten Euch zu bringen, durch welche Alles verloren ging.

Ich bitte und verlange aber von Euch, Athenische Männer, daß Ihr während dieses ganzen Streites das fest haltet, 237] daß, wenn Aeschines außer der eigentlichen Klage keine Beschuldigungen gegen mich vorgebracht hätte, auch Ich kein Wort gesprochen haben würde, was nicht zur Sache gehört. Weil er nun aber Beschuldigungen und Lästerungen aller Art gegen mich vorgebracht hat, so bin ich gezwungen, auf jedes Einzelne, was er gegen mich als Beschwerde aufgeführt hat, einiges Wenige zu erwiedern. Welches waren denn nun die Reden, die er damals führte, durch welche Alles verloren ging? „Ihr sollet Euch nicht dadurch beunruhigen lassen, daß Philipp durch die Thermopylen vorgedrungen sey; und wofern Ihr Ruhe hieltet, werde Alles verwirklicht werden, was Ihr Euch nur wünschen möchtet, Ihr werdet nach zwei bis drei Tagen hören, daß er in einen Freund Derjenigen verwandelt worden sey, zu Denen er als ein Feind gekommen, und in einen Feind Derer, zu Denen er als Freund gekommen sey. Denn nicht durch Worte werden freundschaftliche Verbindungen bekräftigt, (einen so

ehrwürdigen Namen gab er der Sache) sondern durch die Uebereinstimmung der Interessen: es sey aber Philipp und den Phoceern und Euch insgesammt vortheilhaft, des rohen und lästiganmaßenden Betragens der Thebaner los zu werden.“ Dies hörten nun Manche gerne an, wegen der damals herrschenden Feindseligkeit gegen die Thebaner. Was geschah nun bald hierauf und in kurzer Frist? Dies, daß die beklagenswerthen Phoceer vernichtet und deren Städte zerstört wurden; und daß dagegen Ihr, die Ihr Euch ruhig hieltet, und dem Aeschines folgtet, kurz nachher alles Euer Eigenthum vom Lande in die Stadt, um es zu sichern, schaffen mußtet, während Aeschines Geld bekam; und daß außer diesem die Feindschaft der Thebaner und Thessalier unsern Staat *) traf und dem Philipp für das, was geschehen war, Dank zu Theil wurde.

Zum Beweis aber, daß dies sich so verhält, lies den Antrag des Kallisthenes und das Schreiben Philipps vor, da Euch aus diesen Alles vollkommen klar werden wird. Lies.

238] Beschluß. **)

„Unter dem Archon Mnesiphilus, in einer von den Strategen und Prytanen mit Genehmigung des Senats veranstalteten Versammlung, am ein und zwanzigsten des Monats

*) Durch Aeschines Benehmen hatten die Thebaner Kunde von der übeln Gesinnung der Athener gegen sie bekommen, so daß dadurch ihr Haß auf Athen fiel.

**) Auch in diesem Beschlusse ist der Name des Archonten und die Zeitbestimmung falsch, da die vom Redner erwähnte Versammlung 6 Monate später gehalten worden seyn muß.

Mämakterion *) trug Kallisthenes, der Sohn des Eteonikus, der Phalereer vor: daß kein Athener unter irgend einem Vorgeben auf dem Lande über Nacht bleiben solle, sondern in der Stadt und im Piräeus, mit Ausnahme derjenigen, welche als Wachen aufgestellt sind; von diesen nämlich hat jeder den übernommenen Posten zu bewachen, so daß er weder bei Tag noch zur Nachtzeit sich wegbegiebt. Wer diesem Beschlusse zuwider handelt, soll den Strafen unterworfen werden, welche auf Verrath gesetzt sind, wenn er nicht beweiset, daß es ihm wegen eines unabwendbaren Umstandes nicht anders möglich gewesen. Ueber diese zwingenden Abhaltungen hat der den Befehl führende Strateg, und der, welchem die Geldverwaltung zusteht, nebst dem Schreiber des Senats zu entscheiden. Es soll auch mit möglichster Geschwindigkeit alles Eigenthum vom Lande in die Stadt geschafft werden; was nämlich weniger als 120 Stadien entfernt ist, in die Stadt und den Piräeus, was aber weiter als 120 Stadien von der Stadt sich befindet, nach Eleusis, Phyle, Aphidne, Rhamnus und Sunium. Diesen Antrag stellte der Phalereer Kallisthenes."

Waren das die Hoffnungen unter denen Ihr den Frieden schloßet? oder waren dies die Versprechungen dieses Miethlings? Lies nun auch Philipps Schreiben, welches dieser hernach hierher sendete.

Schreiben des Philippus.

Der König der Macedonier entbeut dem Senat und Volke der Athener seinen Gruß. Ihr wißt, daß wir durch

*) Der größere Theil dieses Monats fällt in den October.

die Thermopylen vorgedrungen sind, und uns Phocis unterworfen, und in die Städte, welche sich freiwillig an uns ergeben, Besatzungen gelegt haben, diejenigen hingegen, welche
239] sich nicht ergeben wollten, durch Gewalt erobert, zerstört, und die Einwohner zu Sklaven gemacht haben. Weil ich nun vernehme, daß Ihr Anstalten macht, ihnen zu Hilfe zu kommen, so habe ich gegenwärtiges Schreiben an Euch gerichtet, damit Ihr Euch deshalb weiter keine Sorgen machet. Denn Ihr scheint mir überhaupt nicht vernünftig zu handeln, wenn Ihr nach Abschluß des Friedens dennoch zum Kampfe ausrücket, da noch dazu die Phoceer *) in unsere gemeinschaftlichen Verträge nicht mit eingeschlossen sind. Haltet Ihr demnach die Verträge nicht, so werdet Ihr nichts weiter gewinnen, als daß Ihr im Unrecht thun den Vorrang habt.

Hört Ihr wohl, wie unverholen er sich in seinem Schreiben an Euch gegen seine Verbündeten ausspricht und erklärt; dies habe ich gegen den Willen und zum großen Aerger der Athener gethan: wenn Ihr daher klug seyd, Ihr Thebaner und Thessalier, so werdet Ihr dieselben als Feinde betrachten, gegen mich aber Zutrauen fassen. Nicht mit so viel Worten schreibt er dies, wohl aber will er es zu verstehen geben. Denn der Erfolg war, daß er hierdurch diese gleichsam so ganz für sich einnahm, daß sie ganz und gar nichts, was bevorstand, voraussahen und merkten, vielmehr gestatteten, daß er alle Angelegenheiten seiner Leitung unterwarf.

*) Philipp hatte die Phoceer darüber zu beruhigen gewußt, daß ihr Name im Friedensvertrage nicht genannt war. Vergl. Demosth. Trugges. S. 444.

Dadurch sind jetzt die unglücklichen Thebaner in so elende Umstände versetzt worden. Der aber, welcher ihm zu diesem Vertrauen verhalf und sein Kampfgenosse war, der jene lügenhaften Berichte hierher brachte, durch welche er Euch betrog, ist derselbe, der jetzt über die Unfälle der Thebaner wehklagt, *) und die Noth derselben so rührend schildert, da er doch an den Unfällen derselben, sowie auch der Phoceer, und an Allem, was den Hellenen Schlimmes widerfahren ist, selbst schuld ist. Es ist auch ganz begreiflich, daß Du über diese Unfälle Dich betrübst, Aeschines, und die Thebaner bemitleidest, da Du Grundstücke in Böotien besitzest und ihren Boden bewirthschaftest, während ich mich darüber freue,
240] da der, welcher dies Alles ausgeführt hat, sogleich meine Auslieferung verlangte. **)

Doch ich bin auf Gegenstände gekommen, die ich etwas später wohl passender zur Sprache bringen kann. Ich wende mich daher wieder zu der Beweisführung, daß die Bestechungen und ungerechten Handlungen dieser Menschen die gegenwärtige Lage der Dinge herbeigeführt haben. Als Ihr nämlich von Philipp bei Gelegenheit der Gesandtschaft durch diese Menschen hintergangen worden waret, welche sich dabei für Geld verdungen hatten, und Euch ganz unwahr berichteten; und als auch die unglücklichen Phoceer überlistet, und

---

*) Vergl. Aeschines a. a. O. C. 43 und 48.

**) Alexander hatte nach der Schlacht bei Chäronea die Auslieferung einer Anzahl Redner, (die Zahl wird von verschiedenen Schriftstellern verschieden angegeben, nämlich 10, 8 oder 4.) unter denen auch Demosthenes war, verlangt. Später bestand er aber nicht weiter auf dieser Forderung.

deren Städte zerstört worden waren, was geschah da? Die höchst verachtungswürdigen Thessalier und die beschränkten Thebaner erkannten Philipp als ihren Freund, Wohlthäter und Retter an; Er war ihnen Alles. Sie hörten gar nicht auf die Stimme dessen, der ihnen irgend etwas dagegen sagen wollte, und Ihr hieltet dennoch Frieden, obgleich Euch das, was geschah, mit Aerger und Unwillen erfüllte. Denn was hättet Ihr auch ganz allein ausrichten können? Auch die übrigen Hellenen, welche sich gleich Euch hintergangen und in dem, was sie gehofft hatten, getäuscht sahen, hielten den Frieden gerne, obgleich auch gegen sie schon seit langer Zeit gewissermaßen Krieg geführt wurde. Damals nämlich, als Philipp da und dorthin zog *) und die Illyrier, Triballer und einige Hellenen sich unterthan machte, und eine große Macht in seine Gewalt brachte, da Einige aus den Städten, die unter dem Schutze des Friedens sich dorthin begaben, **) bestochen wurden, deren einer eben dieser Mensch war, da, da handelte er als Feind gegen alle die, gegen welche er diese Rüstungen veranstaltete. Ob sie dies nun aber merkten, dies ist eine andere Frage, die mich nichts angeht. Ich hatte es vorausgesagt und stets dagegen mich laut erklärt, sowohl hier unter Euch, als auch da, wo man mich hinsandte. Die Staaten aber kränkelten, da Etliche bei der Verwaltung der Staatsgeschäfte und den Verhandlungen Bestechung sich gefallen ließen und Geldgeschenke annahmen, und auch die

*) Diese Feldzüge, wobei Philipp die Illyrier überwand, fanden 344 v. Chr. statt.

**) Der Redner denkt hier wohl besonders an den Schauspieler Neoptolemus, vergl. die Rede über den Frieden. S. 58.

241] Einzelnen und der große Haufe zum Theil sich um die Zukunft nicht kümmerten, zum Theil durch Gewöhnung an Schlaffheit und Unthätigkeit sich verführen ließen, und da Alle mit solchen Uebeln behaftet waren, während doch noch Jeder sich einbildete, das Unheil werde nicht gerade über ihn kommen, und Alle voraussetzten, sich ihren Besitz durch die Gefahren Anderer sichern zu können, wenn sie nur wollten. Daher geschah es denn, wie ich glaube, daß der große Haufe wegen seiner großen und unzeitigen Liebe zur Behaglichkeit die Freiheit einbüßte, und daß hingegen die, welche Alles leiteten, und die da meinten, Alles außer sich selbst zu verkaufen, erfahren mußten, daß sie sich selbst zuerst verkauft hatten. Denn anstatt, so wie zur Zeit, als sie sich bestechen ließen, Freunde und Gastverwandte genannt zu werden, heißen sie jetzt Schmeichler und Gott-verhaßte Menschen, und was sie etwa sonst noch für Namen verdienen. Ganz natürlich! Denn kein Mensch, Athenische Männer, giebt sein Geld dafür hin, daß er des Verräthers Bestes sucht, noch erwählt er sich, nachdem er ihn erkauft und seinen Zweck erreicht hat, den Verräther zum Berather für andere Fälle. Denn sonst gäbe es auch Keinen, der glücklicher als ein Verräther wäre. Doch es verhält sich nicht so: nein! durchaus nicht! Warum? Wie wäre dies möglich? Vielmehr wenn der Herrschbegierige dessen sich bemächtigt hat, wornach er strebte, so ist er der Gebieter Derer, welche ihm durch Verrath dazu verholfen haben; und da er längst ihre Ruchlosigkeit erkannt hat, so hegt er dann Haß und Mißtrauen gegen sie und beschimpft sie. Bedenkt aber Folgen-

des: Wenn auch die rechte Zeit zum Handeln dahin ist, so ist es noch immer Zeit für verständige Männer, so Etwas einsehen zu lernen. Lasthenes wurde so lange, bis er Olynth verrathen hatte, ein Freund Philipps genannt, und Timolaus, bis er Theben ins Unglück gebracht hatte, und die Larissäer Eudikus und Simus *) so lange, bis sie Philipp Thessalien unterthänig gemacht hatten. Hernach aber ist die
242] ganze Welt mit solchen Verräthern überschwemmt worden, welche vertrieben und gemißhandelt wurden, und jede Art von Leiden auszustehen haben. Wie ist es mit Aristratus in Sikyon, Perilaus in Megara? Sind sie nicht weggeworfen? Aus dem Allem nun kann man deutlich abnehmen, daß der, welcher für sein Vaterland am wachsamsten ist, und Leuten dieser Art am meisten widerspricht, Euch Verräthern und Miethlingen, o Aeschines, es möglich macht, Euch bestechen zu lassen, und durch die Mehrzahl dieser Bürger und durch die, welche Eure Bestrebungen verhindern, seyd Ihr unversehrt und steht im Solde: da Ihr, wenn es allein auf Euch ankäme, längst verloren seyn würdet. Wiewohl ich nun noch Viel über das zu sagen hätte, was zu jener Zeit geschehen ist, so glaube ich doch, daß das bisher Gesagte schon mehr als hinreichend sey. Jener ist Schuld daran, da er gleichsam den ganzen Bodensatz seiner Ruchlosigkeit und Schlechtigkeit über mich ausgegossen hat, worüber ich mich um Derer willen, die jünger als diese Vorfälle sind, zu rechtfertigen nöthig fand. Vielleicht ist

*) Simus und Eudikus waren Thessalier, aus dem Geschlechte der Aleuaden: über die Andern vergl. diese Rede S. 324. Cherson. 99. Polyb. 17, 14.

Euch dies lästig gewesen, da Euch, ehe ich auch nur ein Wort aussprach, des Aeschines damaliger Lohndienst bekannt war. Zwar nennt er es Freundschaft und Gastverhältniß, und bediente sich vorhin des Ausdrucks: *) „Er macht mir Alexanders Gastfreundschaft zum Vorwurf.“ Ich dir Alexanders Gastfreundschaft? Woher hättest Du die denn erlangt, und wie wärest Du derselben gewürdigt worden? Denn weder einen Gastfreund Philipps, noch einen Freund Alexanders mag ich Dich nennen: — so von Sinnen bin ich nicht! Man müßte denn etwa auch die Schnitter und andere Lohnarbeiter Freunde und Gastverwandte Derer nennen, die sie für Lohn gedungen. Allein dem ist nicht also. Wie wäre dies auch möglich? Dazu fehlt viel. Ich nenne Dich vielmehr einen für Geld, früher an Philipp und jetzt an Alexander verdungenen Lohndiener, und diese Alle nennen Dich so. Willst Du dies nicht glauben, so frage sie, oder ich will es an Deiner Stelle thun. Haltet Ihr, Athener, den Ae-
243] schines für einen Miethling Alexanders, oder für einen Gastfreund? Du hörst, was sie antworten.

Nun will ich mich gegen die Klagschrift selbst vertheidigen, und der Reihe nach meine Handlungen durchgehen; damit Aeschines, obgleich er es schon weiß, vernehme, warum ich behaupte, nicht nur der mir vorläufig zuerkannten sondern auch noch viel ehrenvollerer Belohnungen als diese, werth zu seyn. Nimm die Klagschrift und lies sie vor!

---

*) Vergl. Aeschines a. a. O. S. 19.

Klagschrift.

Unter dem Archonten Chärondas am sechsten des Monats Elaphebolion *) brachte Aeschines, der Sohn des Atrometus, der Kothokide, bei dem Archonten eine Klage wegen gesetzwidriger Vorschläge gegen Ctesiphon, den Sohn des Leosthenes, den Anaphlystier an, weil er einen gesetzwidrigen Beschluß beantragt habe, wornach Demosthenes, der Sohn des Demosthenes, der Päanier mit einer goldenen Krone gekrönt werden, und dies an den großen Dionysien im Schauspielhause bei der Aufführung neuer Stücke bekannt gemacht werden solle, daß das Volk den Demosthenes, den Sohn des Demosthenes, den Päanier mit einer goldenen Krone gekrönt habe wegen seiner Tugend und wohlwollenden Gesinnung, welche er gegen alle Hellenen und gegen das Volk der Athener stets beweise, so wie auch wegen seiner Rechtschaffenheit, und weil er durch Reden und Handlungen stets für des Volkes Wohl arbeite, und ihm alles Gute nach Kräften zu erweisen bereit sey; dieser ganze Vorschlag sey wahrheitswidrig und den Gesetzen entgegen, indem die Gesetze nicht erlauben, erstens wahrheitswidrige Anträge in die Staatsschriften aufzunehmen, und zweitens Jemanden vor Ablegung der Rechenschaft zu krönen, (Demosthenes sey aber Aufseher über den Mauerbau, **) und auch über die Theatergelder

*) Der größere Theil dieses Monats fällt in den März. Das Jahr war 338 v. Chr.

**) Die Ausbesserung und Wiederherstellung der Mauern von Athen fand damals statt, als Philipp bei dem heiligen Kriege gegen die Lokrer in das neutrale Gebiet von Phocis eingedrungen war, also 339 v. Chr., wo die Athener auch

gesetzt.) und endlich auch die Krönung an den Dionysien bei Aufführung neuer Stücke zu verkündigen; sondern wenn der Senat die Krönung beschließe, auf dem Rathhause es bekannt
244] zu machen, beschließe sie hingegen das Volk, auf dem Pnyx *) vor der Volksversammlung. Anschlag der Geldstrafe: fünfzig Talente. Unterzeichnet **) sind Kephisophon, der Sohn des Kephisophon, der Rhamnusier und Kleon, der Sohn des Kleon, der Kothokide.

Dies ist nun das in dem Beschlusse, worüber er Klage erhebt, Athenische Männer. Ich glaube nun hierdurch schon Euch zu überzeugen, daß ich mich über alle Punkte auf rechtmäßige Weise rechtfertigen werde. Indem ich nämlich in Allem dieselbe Ordnung befolge, wie es in der Anklage aufgezeichnet ist, werde ich über Alles einzeln der Reihe nach mich aussprechen, und nichts mit Absicht unberührt lassen. Sofern nun in dem Beschluß gesagt wird, ich nehme stets

---

einen Waffenstillstand mit Philipp schloßen. Die Aufsicht über die Festungswerke, sowie über die Theatergelder wurde als ein wichtiges Staatsamt betrachtet.

*) Dies war ein Hügel in Athen, wo gewöhnlich die Volksversammlungen gehalten wurden.

**) *Κλητορες*, was Jacobs durch Ladungszeugen übersetzt, waren Bürger, die mit dem Kläger ins Haus des Beklagten gingen und die Klageschrift, sowie auch wohl des Richters Einwilligung zur Klage übergaben. Es verbürgten sich diese beiden Männer dafür, daß der Kläger die Klage gesetzmäßig fortsetzen werde, so daß sie im entgegengesetzten Fall allen Schaden des Beklagten zu tragen gelobten. In spätern Zeiten schickte der Kläger blos diese beiden Vorlader ins Haus des Beklagten, und ließ ihn durch sie auffordern, an einem bestimmten Tage sich zu stellen.

durch Reden und Handlungen das Beste des Staates wahr, und ich dort deshalb gelobt werde, glaube ich, daß dies durch die Art und Weise, wie ich die Staatsangelegenheiten verwaltet habe, entschieden werden muß. Denn aus der Untersuchung dieser meiner Verwaltung wird hervorgehen, ob das, was Ctesiphon ausgesprochen hat, mir gebührt und der Wahrheit gemäß ist, oder ob es unwahr ist. Wenn aber Ctesiphon den Zusatz: „zu krönen nach Ablegung der Rechenschaft" weggelassen hat, und im Schauspiel die Krönung verkündigt haben will, so meine ich, daß auch dies mit meiner Verwaltung der Staatsgeschäfte in Verbindung stehe, ob ich nämlich der Krönung und der Verkündung vor den Mitbürgern würdig bin, oder nicht; auch glaube ich die Gesetze anführen zu müssen, durch welche Ctesiphon zu dem Vorschlag befugt war. So rechtlich und einfach gedenke ich meine Vertheidigung zu führen, Ihr Athener. Doch ich will mich gleich zu dem selbst wenden, was ich gewirkt habe, und es denke Niemand, daß ich in meinem Vorsatze etwa von der Klagschrift abgehe, wenn ich auf Verhandlungen und Reden in Sachen der Hellenen zu sprechen komme. 245] Denn der, welcher gegen die Stelle des Beschlusses, „daß ich durch Reden und Handlungen zum Besten des Staats wirke," Klage erhebt, und sie für unwahr erklärt, der ist es, der durch diesen Klagepunkt die Erwähnung meiner ganzen Thätigkeit in Staatsangelegenheiten und aller meiner Handlungen mit dieser Klagsache in eine nothwendige und genaue Verbindung gebracht hat. Da es ferner verschiedene Zweige der Staatsverwaltung gibt, so habe ich mir den Zweig derselben auserſehen, welcher die hellenischen

Angelegenheiten betrifft, so daß ich deshalb auch befugt bin meine Beweisgründe von daher zu nehmen. Das nun will ich unberührt lassen, was Philipp schon, ehe ich an der Staatsverwaltung Theil nahm, *) und öffentlich als Redner auftrat, vorweg sich zugeeignet, und in Besitz genommen hatte: denn ich glaube, daß dies mich nichts angeht. Das aber will ich Euch ins Gedächtniß zurückrufen, was dem Philipp von jenem Tage an, wo ich zuerst mit Staatsgeschäften mich befaßte, auszuführen verwehrt ward, und darüber Rechenschaft ablegen; zuvor aber will ich noch Folgendes bemerken. Ein sehr vortheilhafter Umstand fand für Philipp Statt. Es geschah nämlich, daß bei den Hellenen und nicht etwa nur bei Einigen, sondern bei allen gleichermaßen ein reichlicher Nachwuchs von Verräthern und bestechlichen, den Göttern verhaßten Menschen sich hervorthat, und zwar in solcher Anzahl, daß man sich keines ähnlichen Falls aus früherer Zeit erinnert. Diese nun nahm Philipp zu Gehilfen und Mitarbeitern, und setzte die Hellenen, welche schon vorher eine ungünstige und parteisüchtige Gesinnung gegen einander gehabt hatten, in eine noch schlimmere Verfassung, indem er sie zum Theil überlistete, zum Theil beschenkte, zum Theil auf alle Weise zum Unrecht verleitete, und sie in viele Parteien theilte, da doch Alle ein und dasselbe Interesse hatten, nämlich zu verhindern, daß Philipp allzu mächtig würde. Ihr müßt nun erwägen, was, als alle Hellenen in einer solchen Verfassung sich befanden, und in Unkenntniß des im Entstehen und Wachsen

*) Also vor 354 vor Chr., wo Demosthenes' Theilnahme an den Geschäften des Staates begann.

begriffenen Uebels, unserem Staate da zu thun und zu ergreifen geziemte, und darüber mich zur Rechenschaft ziehen. Denn Ich war es, der sich jenen Theil der Verwaltung erwählte. Sollte der Staat etwa, o Aeschines, mit Verleugnung seiner Denkart und seiner Würde, an die Thessalier *) 246] und Doloper sich anschließend, dem Philipp die Herrschaft über Hellas erringen helfen, und der Vorfahren Rechte und Ruhm vernichten? oder sollte er dies nicht thun, denn es wäre wahrlich gar zu arg gewesen: aber das, was er bevorstehen sah, wenn Niemand Widerstand leistete, und was er, wie natürlich, lange voraus erkannte, ungehindert geschehen lassen? Gerne möchte ich den strengen Tadler der Handlungsweise, die wir ergriffen, fragen, welche Partei er denn gewünscht hätte, daß der Staat erwählen sollte; ob die, welche die Unfälle und Schande über die Hellenen bringen half, zu welcher man die Thessalier und die, welche sich zu ihnen hielten, zählen kann? oder die, deren Mitglieder wegen der Hoffnung, selbst einen Vortheil zu erlangen, das, was sich zutrug, nicht beachteten, wozu man die Arkadier, Messenier und Argiver rechnen kann? Aber auch von diesen hat die Meisten, oder vielmehr Alle ein schlimmeres Loos getroffen als uns. Wenn nämlich auch Philipp sich, nachdem er gesiegt hatte, sogleich zurückgezogen, und Ruhe gehalten, und weder seinen Bundesgenossen, noch einem von den andern Hellenen irgend ein Leid zugefügt hätte, so würde dennoch Vorwurf und Tadel auf Denen haften, welche ihm

*) Die Thessalier und Doloper hatten sich besonders dadurch beschimpft, daß sie in den Perserkriegen sich an diese ergeben, und mit ihnen gegen Hellas gekämpft hatten.

keinen Widerstand leisteten bei dem, was er unternahm. Wenn nun aber Philipp den Uebrigen, Einem wie dem Andern die Würde, die Leitung der allgemeinen Angelegenheiten und die Freiheit entzogen hat, und Denen, bei welchen es möglich war, sogar ihre Verfassung entrissen hat, wie hättet Ihr da nicht unter allen das ehrenvollste Verfahren gewählt, indem Ihr Euch von mir leiten ließet?

Doch ich gehe wieder auf das Frühere zurück. Was, o Aeschines, lag dem Staate zu thun ob, als er bemerkte, daß Philipp sich eine höchste Gewalt und tyrannische Herr-
247] schaft über die Hellenen zu gründen suchte? Oder was ziemte mir als dem Rathgeber von Athen anzugeben und beschließen zu lassen (denn darauf kommt sehr viel an), da mir bekannt war, daß die ganze Zeit hindurch bis zu dem Tage, an dem ich selbst die Rednerbühne bestieg, unser Vaterland stets um den Vorrang der Ehre und des Ruhmes gewetteifert, und mehr Menschen und Geld aus Ehrgefühl und für das Beste der gesammten Hellenen aufgewendet hatte, als von den andern Hellenen jedes Volk für sich; und da ich bemerkte, wie dem Philipp selber, mit dem wir zu kämpfen hatten, um der Herrschaft und höchsten Gewalt willen ein Auge *) ausgeschossen, das Schlüsselbein zerbrochen, und die Hand und der Schenkel verstümmelt worden war, und er es leicht und bereitwillig geschehen ließ, daß ihm das Schicksal nach Belieben diese oder jene Theile seines Körpers entriß, um nur mit dem, was ihm übrig blieb, in

*) Wie bekannt büßte Philipp bei der Belagerung von Methone in den Thracischen Vorlanden ein Auge ein.

Ruhm und Ehre zu leben? Dennoch hätte Niemand die Behauptung aufzustellen gewagt, daß, wenn dem Mann, welcher zu Pella, einem damals unberühmten und kleinen Ort erzogen war, ein so hoher Sinn eigen seyn dürfe, daß er nach der Herrschaft über die Hellenen ringen und sich dies in den Kopf setzen konnte, — dagegen bei Euch, die Ihr Athener seyd, und an jedem Tage in allen Reden und Schauspielen Denkmäler der Tugend Eurer Vorfahren anschaut, eine solche Feigheit sich vorfinden dürfe, daß Ihr die Freiheit der gesammten Hellenen aus freiem Antrieb, und ohne Aufforderung an Philipp überlassen würdet. Kein Mensch würde dies behauptet haben. Für alle blieb mithin nichts übrig als das, was unerläßlich war, den ungerechten Gewaltthaten Philipps auf rechtmäßige Weise Widerstand zu leisten. Vom Anfange nun thatet Ihr das wirklich, wie es recht und pflichtmäßig war, dazu rieth ich Euch auch selbst, seit ich an
248] der Staatsverwaltung Theil nahm, und machte in diesem Sinn Vorschläge. Dies räume ich ein! Was sollte ich aber auch thun? Denn jetzt frage ich Dich, indem ich von allem Andern absehe, wie von Amphipolis, Pydna, Potidäa und Halonesus, und keinen von diesen Orten erwähne: von Serrion und Doriskus und der Verwüstung von Peparethos und den andern Gewaltthaten, die unser Staat erlitt, will ich nicht einmal wissen, was da geschehen ist: wiewohl Du behauptest, daß ich durch meine Reden hierüber die Athener in Feindschaften verwickelt hätte, während doch die Beschlüsse hierüber von Eubulus *), Aristophon und Diopeithes ausge-

*) Eubulus und Aristophon, zwei berühmte und viel vermö-

gangen sind, aber nicht von mir, hörst Du's, der Du leichtfertig Alles aussprichst, was Dir gerade beliebt!! Ich will aber auch jetzt nicht darüber sprechen. Aber hat der, welcher Euböa uns abwendig machte, und dort eine Attika bedrohende Feste aufrichtete, und Megara angriff, Oreos in Besitz nahm, und den Porthmus durchgrub, in Oreos den Tyrannen Philistides und in Eretria den Klitarchus einsetzte, der den Hellespont sich unterwürfig machte und gegen Byzanz eine Belagerung unternahm, und manche hellenische Städte zerstörte, in andere die Verbannten zurückführte, hat er, indem er dies alles ausführte, widerrechtlich und gegen die Verträge gehandelt, und den Frieden verletzt oder nicht? Mußte da einer von den Hellenen sich erheben um dies zu verhindern, oder nicht? Denn wenn dies nicht erforderlich war, sondern man Hellas nach dem Sprichwort das Schauspiel einer Mysischen *) Beute, geben lassen durfte, so lange es noch lebende Athener gab; dann habe ich Unnützes gethan, indem ich darüber Vorträge hielt: Unnützes hat der Staat gethan, indem er auf mich hörte, und es mögen dann auch alle Fehlgriffe und verkehrten Handlungen mir zur Last fallen. Wenn aber Jemand auftreten mußte, um dies zu verhindern, wem ge-

---

gende Redner in Athen zu Demosthenes Zeit, wogegen Diopeithes unter den Anführern der Truppen in der Rede f. d. Chersones genannt wird.

*) Der Ausdruck „Mysische Beute" wurde von einem Volke oder Lande gebraucht, das eines jeden Mißhandlungen, Plünderungen und Verheerungen ausgesetzt und von allem Schutz entblößt ist. Die Grammatiker leiten dies von den Zeiten des trojanischen Kriegs her, wo König Telephus in Mysien abwesend war.

249] bührte wohl sonst diese Rolle, als dem Volke der Athener? So nun verfuhr ich zu jener Zeit bei der Verwaltung des Staates, und widerstrebte Philipp, als ich bemerkte, daß er alle Welt unterjochen wollte, ich warnte und verkündete unablässig, daß man dies dem Philipp nicht zulassen dürfe. Den Frieden brach er übrigens selbst, o Aeschines, indem er die Schiffe wegnahm, nicht aber unser Staat. Nimm die Beschlüsse und das Schreiben Philipps, und lies dieselben der Reihe nach vor, da es durch die Prüfung ihres Inhaltes klar werden wird, auf wen die Schuld fällt, und worin sie besteht. Lies.

Beschluß.

Unter dem Archonten Neokles im Monat Boëdromion *) in der von den Strategen besonders veranlaßten Versammlung des Senats erklärte Eubulus, der Sohn des Mnesiphilus, der Cyprier: **) Nachdem die Strategen vor der Volksversammlung angezeigt haben, daß Amyntas, der Feldherr Philipps, den Leodamas mit den 20 unter seinem Befehl stehenden Schiffen, die zum sichern Geleite des Getreides in den Hellespont geschickt waren, aufgefangen und nach Macedonien geführt habe, und dort in Verwahrung behalte; so sollen die Prytanen und Strategen dafür sorgen, daß die Mitglieder des Senats versammelt und Gesandte an Philipp erwählt werden; welche hinreisen und mit ihm wegen Los-

*) Dieser Monat fällt meist in den September. Der Name des Archonten aber ist unrichtig; die Zeit ist 341 v. Ch.

**) *Κυπριος* ist hier, wie einige meinen, verschrieben, statt *Κυθήριος*. Statt Leodamas lesen einige Laomedon.

lassung des Befehlshabers, der Schiffe und der Soldaten in Unterhandlung treten sollen. Hat Amyntas dies aus Irrthum gethan, so wolle das Volk weiter nicht über ihn Klage führen; wenn er aber jenen über Verletzung seiner Vollmacht getroffen haben sollte, so sollen die Athener die Sache untersuchen, und so bestrafen, wie es dem Umfange des Vergehens angemessen ist. Ist jedoch keines von beiden der Fall, und hat der Absender oder der Abgeschickte für seine Person dies Versehen begangen, so sollen nach diesem Antrage die
250] Gesandten auch darüber berichten, damit das Volk nach erhaltener Kunde hiervon berathschlagen könne, was man thun müsse.

Eubulus war es also, der diesen Vorschlag machte, nicht aber Ich, und sodann Aristophon, dann Hegesippus, und wiederum Aristophon, dann Philokrates, dann Kephisophon, und alsdann alle die andern. Ich hatte aber nichts damit zu schaffen. Lies den Beschluß.

Beschluß.

Unter dem Archonten Neokles am letzten des Monats Boëdromion erklärten die Prytanen und Strategen der Begutachtung des Senats gemäß, nach erstattetem Bericht über die Verhandlung in der Versammlung, daß das Volk beschloßen habe, Gesandte an Philipp wegen Zurückgabe der Schiffe zu erwählen, und denselben Aufträge, sowie auch die Beschlüsse der Versammlung zu übergeben. Sie wählten Kephisophon, Kleons Sohn, den Anaphlystier, Demokritus, den Sohn des Demophon, den Anagyrasier, Polykritus, den Sohn des Apemantus, den Kothokiden. Dieses trug vor

Aristophon, der Kolytteer als Vorsitzer unter der Prytanie, der Hippothoontischen Phyle.

Gleichwie ich nun diese Beschlüsse aufweise, o Aeschines, so zeige auch Du, durch was für einen Antrag ich den Krieg herbeigeführt habe! Schwerlich wirst Du dies im Stande seyn, da Du, wenn Du dies könntest, wohl nichts eiliger vorgezeigt hättest als dies. Aber auch Philipp legt mir rücksichtlich des Krieges keine Schuld bei, und macht Andern deshalb Vorwürfe. Lies nun das Schreiben Philipps selbst.

Schreiben des Philippus.

„Philipp, König der Macedonier, grüßt den Senat und das Volk der Athener. Es sind die von Euch abgeschickten
251] Gesandten Kephisophon, Demokritus und Polykritus bei mir gewesen, und haben über Losgebung der Schiffe, welche Leodamas befehligt hat, mit mir verhandelt. Ihr verrathet im Ganzen einen hohen Grad gutmüthiger Einfalt, wenn Ihr Euch einbildet, daß es mir verborgen geblieben sey, daß, wenn schon diese Schiffe mit dem Vorgeben, Getreide vom Hellespont nach Lemnos zu schaffen, abgesendet worden sind, dies doch der Wirklichkeit nach deshalb geschehen ist, um den Selymbrianern *) Hilfe zu bringen, welche von mir belagert wurden, und nicht mit eingeschlossen sind (in die Freundschaftsverträge zwischen uns). Ueberdies ist der Befehlshaber der Schiffe ohne Zuziehung des Volkes der Athener dazu aufgefordert worden, von einigen Archonten und Andern, welche Privatleute sind, und welche auf

*) Die Selymbrianer standen mit den Byzantinern im Bündniß, und wurden von Phil. 341 v. Ch. belagert.

alle Art anstatt des jetzt stattfindenden freundschaftlichen Verhältnisses das Volk aufs neue zum Krieg zu bewegen suchen, und mehr darin eine Ehre suchen, dies zu bewirken, als darin, den Selymbrianern Beistand zu leisten, und sich einbilden, dadurch einen Gewinn zu erlangen. Ich glaube aber, daß dies weder für Euch, noch für mich von Nutzen sey. Ich schicke deshalb die zu mir gebrachten Fahrzeuge Euch zurück, und werde im Uebrigen, wofern Ihr Euren Beamten ein soböswilliges Verfahren in Angelegenheiten des Staates verwehren wollet, und dieselben zur Strafe ziehet, für meine Person mich bestreben, den Frieden zu erhalten. Lebt wohl!“

Hier hat Philipp nirgends den Demosthenes genannt, und auch nicht irgend eine Beschuldigung gegen mich vorgebracht. Warum erinnert er denn nun, da er doch über die andern Klage führt, nicht an das, was durch mich geschehen ist? Deshalb, weil er an seine eigenen unrechtmäßigen Handlungen erinnert haben würde, wenn er meiner in seinem Schreiben erwähnt hätte, da ich mich an jene hielt und jenen
252] widerstrebte. Zuerst schlug ich die Gesandtschaft nach dem Peloponnes vor; sobald jener in den Peloponnes sich eindrängte, *) sodann die nach Euböa, als er Euböa antastete, und den Kriegszug nach Oreos, was keine Gesandt-

*) Es war im J. 343 v. Chr., wo Philipp durch Athens Dazwischenkunft, und namentlich durch eine Gesandtschaft des Demosthenes, wie hier gesagt wird, gehindert ward, in den Peloponnes einzudringen. Philipp hatte um jene Zeit Alles aufgeboten und nicht ohne Erfolg, um einen Zwiespalt im Peloponnes hervorzubringen. Vrgl. S. 129. 3te Phil. R.

schaft war, und den nach Eretria, als Jener Tyrannen in diesen Städten eingesetzt hatte. Später habe ich dann alle Aussendungen von Kriegsflotten bewirkt, durch welche der Chersones gerettet ward und Byzanz und alle Bundesgenossen. Dadurch wurde Euch die schönste Vergeltung zu Theil, nämlich Lobsprüche, Ruhm, Ehrenbezeugungen, Kronen und Dank von denen, deren Wohlthäter Ihr geworden waret. Von denen aber, welche Unrecht erlitten hatten, ward Solchen, die sich von Euch rathen ließen, die Rettung zu Theil; diejenigen aber, die Euren Rath unberücksichtigt ließen, mußten oft an das, was Ihr vorausgesagt, denken, und sich überzeugen, daß Ihr nicht nur wohlwollend gegen sie waret, sondern auch vorzügliche Einsicht und richtigen Blick in die Zukunft habet. Es geschah nämlich Alles wirklich, was Ihr ihnen vorher verkündigt hattet. Daß aber Philistides viel Geld darum gegeben hätte, wenn er Oreos erlangt, viel auch Klitarchus, wenn er Eretria behauptet hätte, viel endlich Philipp selbst, um dies alles gegen Euch auszuführen, und damit seine übrigen Pläne nicht entdeckt und gerügt würden, und überall Niemand das aus Licht zöge, was er ungerechter Weise beging; dies weiß Jedermann, und Du am besten. Die Gesandten nämlich, welche von Klitarchus und von Philistides hierher kamen, wurden von Dir beherbergt, Aeschines, und Du warst Ihr Geschäftsführer. Diese Menschen wies unsere Stadt zurück, weil Ihre Anträge ungerecht und verderblich waren, und Dir galten sie für Freunde. Es kam also nichts von jenen Plänen zur Ausführung, Du, der Du mich verleumdest, und behauptest, daß ich still schweige, wenn

ich Geld *) empfangen hätte, und lärme, wenn ich es aus-
253] gegeben. Du machst es nicht so. Denn Du lärmst, wenn Du es empfangen hast; und wirst schwerlich je aufhören, wenn diese hier Dich nicht zum Schweigen bringen, indem sie Dir heute noch die Ehrlosigkeit zuerkennen. Als Ihr mich nun zu jener Zeit wegen des Obigen mit einer Krone beehrtet, und Aristonikus wörtlich denselben Vorschlag abfaßte, wie in diesem Falle Ctesiphon und die Krönung im Theater verkündigt wurde, so daß dies schon die zweite Verkündigung dieser Ehre für mich ist, da widersprach Aeschines, der doch gegenwärtig war, nicht; und verklagte den nicht, der dies in Antrag brachte. Nimm auch diesen Beschluß und lies ihn vor. Lies!

B e s ch l u ß.

„Unter dem Archonten Chäronidas, dem Sohne Hegemons, am fünf und zwanzigsten des Monats Gamelion **) unter der Prytanie der leontischen Zunft, trug Aristonikus, der Phrearrier, Folgendes vor: weil Demosthenes, der Sohn des Demosthenes, der Päanier, dem Volke der Athener und vielen von dessen Bundesgenossen sich sehr nützlich gemacht hat, und sowohl früher schon, als auch gegenwärtig durch seine Vorschläge Hilfe geschafft und einige Städte in Euböa befreit hat, und stets Wohlwollen gegen das Volk der Athener an den Tag legt, und zum Besten der Athener selbst

*) Vergl. Aeschines gegen Ctes. C. 74. A. Gellius XI. 9.

**) Dieser Monat fiel in den December. Der Name des Archon sollte Nicomachus heißen.

und der übrigen Hellenen nach Kräften durch Reden und Handlungen wirkt, so hat der Staat und das Volk der Athener den Beschluß gefaßt, den Demosthenes, Sohn des Demosthenes, den Päanier zu beloben, ihn mit einer goldenen Krone zu krönen und die Krönung im Theater an den Dionysien bei Aufführung neuer Stücke bekannt zu machen. Die Bekanntmachung der Krönung aber soll die Zunft zu besorgen haben, die gerade den Vorsitz hat und der Kampf-
254] richter. Dies trug vor Aristonikus, der Phrearrier."

Ist nun wohl Einer unter Euch, der einen Schimpf weiß, den dieser Beschluß für unsern Staat herbeigeführt hätte, oder Spott und Verhöhnung, wie Aeschines behauptet, daß solche jetzt erfolgen würde, wenn ich gekrönt werde. Wenn aber Handlungen noch neu und von Allen gekannt sind, so wird, wenn sie rühmlich sind, ihnen Dank gezollt, im entgegengesetzten Falle aber Strafe auferlegt. Nun ist mir aber offenbar Dank dafür zu Theil geworden, nicht aber Tadel und Strafe. Bis zu jenen Zeiten nun, wo dies vorfiel, ist meine Thätigkeit für den Staat als heilsam anerkannt worden dadurch, daß bei den Berathungen meine mündlichen und schriftlichen Vorschläge durchdrangen, und dadurch, daß das wirklich zur Ausführung gelangte, was ich schriftlich vorgeschlagen hatte, dadurch, daß dem Staate, mir und Euch allen Ehrenkronen zuerkannt wurden; dadurch endlich, daß Ihr den Göttern, wie für empfangene Wohlthaten, Opfer dargebracht, und feierliche Gebete zu ihnen angestellt habt.

Als nun Philipp aus Euböa durch Gewalt der Waffen von Eurer Seite, durch Maaßregeln der Politik und Beschlüsse

von meiner Seite vertrieben worden war; (ich sage dies, wenn auch gewisse Leute hier vor Aerger bersten sollten,) so suchte er eine andere Schutzwehr zum Kampf gegen unsern Staat sich zu bereiten. Da er nämlich bemerkte, daß wir unter Allen am meisten eingeführtes Getreide bedürfen, so wollte er diese Getreidezufuhr seiner Gewalt unterwerfen, und wendete sich deshalb nach Thracien, und forderte zuerst die Byzantier, welche seine Verbündeten waren, auf, mit ihm vereint Euch zu bekriegen. Als sie dies nicht wollten und einwendeten, daß sie nicht unter solchen Bedingungen sich mit ihm verbündet hätten, (worin sie auch Recht hatten), so warf er einen Wall gegen die Stadt auf und brachte Sturmzeug herbei und eröffnete eine Belagerung derselben. 255] Was Euch hierauf zu thun ziemte, will ich nicht weiter fragen, denn Allen ist dies klar. Wer war es aber nun, der den Byzantiern Hilfe brachte und sie rettete; Wer, der in jenen Zeiten die Losreissung des Hellesponts von uns hinderte? Ihr waret es, Athenische Männer! So oft ich aber Euch nenne, so meine ich den Staat. Wer war aber Derjenige, der für den Staat schriftlich, mündlich und durch Handlungen wirkte; und sich den Staatsgeschäften gänzlich und rücksichtslos hingab? Ich war es! Von welchem großen Nutzen dies für Euch alle gewesen ist, braucht Euch nicht erst durch die Erzählung bekannt zu werden, da Ihr schon durch Thatsachen es erfahren habt. Denn der damals unternommene Krieg hat für Euch außer dem glänzenden Ruhm größern Ueberfluß und wohlfeilere Preise aller Bedürfnisse des Lebens herbeigeführt, als der jetzige Friede,

welchen diese braven Männer zum Schaden des Vaterlandes sorgfältig erhalten, weil sie sich solchen Hoffnungen hingeben. Mögen sie sich doch in denselben betrogen sehen, und dessen nicht theilhaftig werden, was Diejenigen von Euch, welche wirklich das Beste suchen, von den Göttern erflehen, und möget auch Ihr nicht Theil haben an dem, was sie sich zum Ziel gesetzt haben. Lies ihnen die Krönungsbeschlüsse der Byzantier und der Perinthier, womit sie dieses Betragens wegen unsern Staat geehrt haben.

Beschluß der Byzantier.

Unter dem Hieromnamon *) Bosporichos erklärte Demagetos in der Versammlung, nachdem er vom Senat die Vollmacht zu sprechen erhalten hatte, Folgendes: Da das Volk der Athener in den vergangenen Zeiten sich stets gegen die Byzantier und gegen deren Bundesgenossen die verwandten Perinthier wohlgesinnt gezeigt, und ihnen viele wichtige Dienste im gegenwärtigen Zeitpunkt geleistet hat, wo Philipp, der Macedonier, das Land und die Stadt, um die Byzantier und die Perinthier zu Grunde zu richten, be-
256] kriegte, und durch Sengen und Brennen das Land verheerte, und mit 120 Fahrzeugen, so wie auch mit Lebensmitteln, Waffen und schwerbewaffneten Kriegern zu Hilfe gekommen ist, uns aus drohenden Gefahren befreit, und die altherkömmliche Staatsverfassung, Einrichtungen und Gräber

*) Hieromnamon war eine obrigkeitliche Person in Byzanz, nach deren Amtszeit man wie in Athen nach den Archonten die Jahre zählte. Es hießen aber auch so die Beisitzer bei der Amphiktyonen-Versammlung.

der Väter wiederhergestellt hat, so hat das Volk der Byzantier und Perinthier den Beschluß gefaßt, den Athenern das Verheirathungsrecht, das Bürgerrecht, das Recht des Grundbesitzes, das Recht des Vorsitzes bei Wettkämpfen, des freien Zutritts zu den Versammlungen des Volks und des Rathes zunächst nach den Opfern zu ertheilen, und zu gestatten, daß alle Athener, welche in der Stadt wohnen wollen, befreit bleiben sollen von allen zu tragenden Staatslasten, und daß ferner drei, sechzehn Fuß hohe Standbilder am Bosporus aufgestellt werden sollen, vorstellend das Volk *) der Athener, wie es gekrönt wird vom Volk der Byzantier und Perinthier, daß ferner Gesandtschaften zu den festlichen Versammlungen in Hellas, nämlich den Isthmischen, Nemeischen, Olympischen und Pythischen, geschickt werden sollen, um die Krönungsbeschlüsse zu verkündigen, mit welchen das Volk der Athener von uns beehrt worden, damit alle Hellenen die Bravheit der Athener und die Dankbarkeit der Byzantier und der Perinthier erfahren."

Lies nun auch die Krönungsbeschlüsse der Chersonester.

Beschluß der Chersonesier.

„Die Chersonesier, welche die Städte Sestus, Eleus, Madytus, Alopekonnesus bewohnen, bekränzen das Volk und den Senat der Athener mit einer goldenen Krone von sechzig Talenten **) an Werth und weihen einen Altar der

*) Aehnliches steht bei Polybius V, 88. wo der Demos der Rhodier vom Demos der Syrakusier gekrönt wird.

**) Gronov, Böckh und Jacobs nehmen nicht an, daß Werth oder Gewicht der Krone wirklich 60 Talente betragen habe,

Dankbarkeit und des Volkes der Athener, dafür, daß dasselbe den Chersonesiern zu dem allergrößten Gute verholfen hat, so fern es dieselben aus der Gewalt Philipps befreit und ihnen ihr Vaterland, ihre Einrichtungen, Freiheit und heiligen Gebräuche zurückgegeben hat, und werden in alle
257] Zukunft nie unterlassen, aus Dankbarkeit denselben nach Kräften alles Gute zu thun. Solches ist von ihnen beschlossen worden in der allgemeinen Rathsversammlung."

Es war also nicht nur die Rettung des Chersoneses und von Byzanz und die Hintertreibung der Einnahme des Hellesponts durch Philipp und die Ehre, welche dem Staate dafür erwiesen wurde, das Werk meiner Maßregeln und Staatsverwaltung, sondern es wurde auch die rühmliche Denk- und Handlungsweise unseres Staates und die Ruchlosigkeit Philipps dadurch aller Welt bekannt. Denn vor Aller Augen belagerte Er, der Freund und Bundesgenosse der Byzantier, diese Stadt: könnte man ein schimpflicheres und verabscheuungswürdigeres Betragen denken? Ihr dagegen, die Ihr diesen Vieles mit Recht hättet zum Vorwurf machen können, wodurch sie in frühern Zeiten sich gegen Euch verfehlt hatten, erschienet als Solche, die nicht nur Beleidigungen zu vergessen wußten und die Beeinträchtigten nicht preisgaben, sondern sogar ihre Retter wurden, wodurch Ihr Euch Wohlwollen und Ehre bei aller Welt erworben habt. Allen ist es bekannt, daß Ihr schon viele Staatsmänner gekrönt habt, aber Niemand wird einen Andern nennen können, ich meine einen Rathgeber oder Redner, durch dessen

---

sondern daß man nach einem öfter beobachteten Sprachgebrauch 6 Drachmen Gold ein Talent genannt habe.

Thätigkeit, unserem Staate von irgend einem andern die Krönung zu Theil geworden wäre, als mich.

Um nun auch die Verleumdungen, welche Aeschines gegen die Euböer und Byzantier, vorgebracht hat, indem er an das, was sie Euch etwa zu Leide gethan haben, erinnerte, als boshafte Anschwärzungen darzustellen, nicht allein dadurch, daß sie Unwahrheit enthalten (denn das glaube ich, ist Euch selbst bekannt), sondern auch dadurch, daß es, wären sie auch wahr, doch vortheilhaft war, unter diesen Umständen ein solches Betragen, wie das meinige war, zu beobachten, so will ich Ein und Anderes von dem, und zwar nur kurz anführen, was von Euch Rühmliches gethan worden ist.
258] Denn es kommt dem einzelnen Menschen sowohl als dem Staate in öffentlichen Dingen zu, bei dem, was eben zu thun ist, die rühmlichsten Muster, die vorhanden sind, stets nachzuahmen.

Zur Zeit, Ihr Männer Athens, als die Lacedämonier zur See und zu Lande herrschten, und das ganze Gebiet rings um Attika durch ihre Ordnungsbeamten und Besatzungen bewacht hielten, so wie auch Euböa, Tanagra, ganz Böotien, Megara, Aegina, Kleonä und die andern Inseln, und als die Stadt ihrer Schiffe und Mauern beraubt war, zogt Ihr aus nach Haliartus, und wenige Tage später wieder nach Korinth, während doch die Athener jener Zeit viel Grund zur Feindseligkeit gegen die Korinther und Thebaner wegen dessen gehabt hätten, was diese im deceleischen *)

*) Der deceleische Krieg war ein Theil des peloponnesischen und zwar in der letzten Periode desselben. Die Feinde der Athener hatten Decelea, einen kleinen Ort an den Grenzen

Krieg gethan hatten. Aber so handelten die Athener nicht: davon waren sie weit entfernt. Und dennoch thaten sie beides, o Aeschines, weder für Wohlthäter, noch mit Verkennung der Gefahr, womit es verknüpft war. Sie ließen aber darum doch die nicht untergehen, die ihre Zuflucht zu ihnen genommen hatten, sondern setzten sich selbst um des Ruhmes und der Ehre willen den Gefahren aus: und das war ein vernünftiger und edler Entschluß. Für alle Menschen nämlich bildet der Tod die Gränze des Lebens, auch wenn sich Jemand in einem Käficht eingeschlossen davor schützen wollte. Wackere Männer aber müssen stets nur, was rühmlich ist, unternehmen und sich dazu mit dem Schilde der guten Hoffnung waffnen, und, was die Gottheit verleihen mag, mit edler Standhaftigkeit tragen. Dies thaten Eure Vorfahren und die im höhern Alter unter Euch, welche es verhinderten, daß die Lacedämonier, *) die doch keineswegs ihre Freunde und Wohlthäter waren und vielmehr unsern Staat vielfach schwer gekränkt hatten, als die Thebaner nach dem Sieg bei Leuktra dies versuchten, nicht gänzlich vertilgt wurden, ohne sich von der
259] damaligen Macht der Thebaner und vor Deren Ruhm zu fürchten und ohne darauf Rücksicht zu nehmen, was diese

des attischen Gebiets, befestigt und besetzt, und verheerten von da aus Attika bis 404. Bald hernach, als die Athener von ihren Verlusten in jenem Kriege sich wieder erholten, leisteten sie 394 Theben und Korinth gegen die Spartaner Hilfe. Vergl. Xenoph. a. a. O. III. 5. IV. 2. II. 2.

*) Athen leistete um 369 v. Ch. wirklich den Lacedämoniern bei den Einfällen der Thebaner in den Peloponnes nach der Schlacht bei Leuktra Hilfe, und es wurde dieser Dienst von den Lacedämoniern hoch angeschlagen.

Leute, für die sie sich in Gefahr begeben wollten, ihnen Hartes zugefügt hatten. Ihr habt hierdurch allen Hellenen bewiesen, daß, wenn Jemand durch Etwas, was es auch sey, gegen Euch frevelt, Ihr den Unwillen darüber auf andere Fälle sparet, aber, sobald sein Daseyn und seine Freiheit in Gefahr geräth, das angethane Unrecht vergessen und ihm nicht mehr nachtragen werdet. Aber nicht blos gegen diese habt Ihr Euch also gezeigt, sondern auch als die Thebaner Euböa sich zueignen wollten, ließt Ihr dies nicht gleichgültig geschehen, noch handeltet Ihr des Unrechts eingedenk, was Euch von Themison *) und Theodorus wegen Oropus zugefügt worden war, sondern Ihr brachtet auch diesen Hilfe, wobei die ersten freiwilligen Schiffsausrüster für den Staat auftraten, von denen ich selbst einer war. Doch hiervon will ich jetzt noch nicht reden. Handeltet Ihr nun damals rühmlich, indem Ihr die Insel rettetet, so war es noch weit rühmlicher, daß, als Ihr Bürger und Städte in Eurer Gewalt hattet, Ihr dieselben doch dem Rechte gemäß Denen wieder herausgabt, die Euch Unrecht zugefügt hatten, ohne daß Ihr, indem sie ihr Vertrauen auf Euch setzten, ihnen die früheren Beleidigungen nachtruget. Tausenderlei, was ich hier übergehe, könnte ich noch anführen, z. B. Seetreffen, Kriegsunternehmungen zu Lande, Feldzüge, die vorlängst, und die neuerlich in Eurem Zeitalter der Staat insgesammt zur Rettung der übrigen Hellenen und für deren Freiheit unternommen hat. Da ich nun wahrgenommen hatte, wie unser Staat in so wichtigen Angelegenheiten für das Beste

*) Vergl. Aeschines Etes. 26. Truggeſ. 48. Diodor XVI. 7. Demosth. Megalop. S. 204.

Anderer zu kämpfen entschlossen gewesen, wozu sollte ich auf-
fordern oder ihm rathen, da es gewissermaßen seine eigene
Sache galt? Vielleicht Denen ihre Beleidigungen nachzu-
tragen, welche gerettet zu werden wünschten, und Ausflüchte
zu suchen, um durch dieselben alles zu Grunde gehen zu
260] lassen? Wer hätte mich wohl nicht mit allem Recht
getödtet, wenn ich mich erfrecht hätte, die edle Würde unse-
res Staates auch nur durch eine Rede zu beschimpfen?
Denn so Etwas wirklich zu thun, dazu hättet Ihr, wie ich
fest überzeugt bin, Euch nicht verstanden. Denn wenn Ihr
es gewollt hättet, was konnte Euch hindern? Stand es
nicht in Eurer Macht? Traten diese hier nicht mit derglei-
chen Rathschlägen auf? Jetzt laßt mich zu dem zurückgehen,
was ich hiernächst in Staatsangelegenheiten gethan habe,
und bedenkt dabei wieder, was für den Staat das Zuträg-
lichste war? Da ich nämlich bemerkte, Athenische Männer,
daß Eure Seemacht sich aufzulösen drohte, und daß die Be-
güterten mit geringen Kosten sich die Abgabenfreiheit ver-
schafften, während die weniger Vermögenden oder ganz Un-
bemittelten, was sie etwa besaßen, zusetzten, und daß daher
für den Staat günstige Zeitpunkte ungenützt vergingen; so
bracht' ich ein Gesetz in Antrag, durch welches ich die Wohl-
habenden zwang, zu thun, was recht ist, und die Unbemit-
telten von dem Unrecht, wodurch sie gedrückt wurden, befreite,
und für den Staat bewirkte, daß, was für ihn in hohem
Grade nützlich war, die Ausrüstung der Seemacht zur gehö-
rigen Zeit vorgenommen wurde. Und als deshalb eine Klage
wegen Gesetzwidrigkeit gegen mich angebracht wurde, so er-
schien ich vor Euch, und wurde losgesprochen, und der

Ankläger erlangte nicht den fünften Theil der Stimmen. Wie viel Geld glaubt Ihr aber wohl, daß von den Vorstehern der Symmorien, und Denen, die in die zweite Klasse gehörten, mir angeboten wurde unter der Bedingung, daß ich das Gesetz gar nicht in Antrag brächte, oder wo nicht, es doch fallen ließe mittelst eidlicher Bitte um Aufschub. *) So große Summen, daß ich mich scheuen muß, sie Euch anzugeben. Das thaten freilich Jene aus leicht begreiflichen Gründen. Sie durften nämlich nach den frühern Gesetzen jedesmal sechzehn zusammen, die Staatslast tragen, wobei 261] sie wenig und fast nichts aufzuwenden hatten, aber die unbemittelten Bürger drückend belasteten. Durch mein Gesetz aber wurde eingeführt, daß Jeder nach der Größe seines Vermögens den betreffenden Beitrag entrichten sollte. Es stellte sich nun heraus, daß Einer die Ausrüstung von zwei Schiffen tragen mußte, der vorher nur ein Sechzehntheil der Kosten für Ein Schiff beigetragen hatte, wie sie sich denn auch nicht mehr Trierarchen, sondern Steuergenossen nannten. Was hätten sie also nicht dafür hingegeben, um nur diese Einrichtung abzuwenden, und nicht zu dem, was recht war, gezwungen zu werden. Lies mir nun zunächst den Beschluß vor, wegen dessen sie eine Klage gegen mich anhängig machten, und hernach die Verzeichnisse, das nach dem vorigen Gesetze, so wie das nach dem meinigen. Lies!

Beschluß.

Unter dem Archonten Polykles am 16. des Monats

*) Vergl. Schömann att. Proceß S. 695 ff. ant. jur. publ. Graec. S. 281.

Boëdromion unter dem Vorsitz der Hippothoontischen Zunft brachte Demosthenes, der Sohn des Demosthenes, der Päanier, ein Gesetz in Antrag wegen Einrichtung der Trierarchien, anstatt des frühern, nach welchem Steuergenossenschaften der Trierarchen stattfanden. Der Senat und das Volk bestätigte das Gesetz, und Patrokles, der Phlyeer, brachte eine Klage gegen Demosthenes wegen Gesetzwidrigkeit des Antrages vor, und erlegte, da er die gehörige Zahl Stimmen nicht erlangte, als Strafe 500 Drachmen.

Jetzt lies auch jenes schöne Steuerregister!

Steuerregister.

„Die Trierarchen sollen zu einem dreirudrigen Schiffe, je 16 aus den Klassen der steuerpflichtigen Bürger in den Lochen *) berufen werden, von 25 bis 40 Jahren, und die Staatslast zu gleichen Theilen tragen."

Lies nun zur Vergleichung das Steuerregister, so wie es mein Gesetz anordnet.

Steuerregister.

„Die Trierarchen sind zu jedem Kriegsschiffe zu erwäh-
262] len, nach der Abschätzung ihres Vermögens nach dem Maaßstab von 10 Talenten; wenn aber das Vermögen höher angeschlagen wird, so soll in angemessenem Verhältniß die Leistung für den Staat bis zu drei Schiffen und einem Nebenfahrzeuge steigen. Nach demselben Verhältnisse sollen

*) Ein Lochos bedeutet sonst eine Abtheilung des Fußvolks. H. Wolff glaubt, es sey hier soviel als eine Symmorie, oder Steuerklasse.

auch die, welche weniger als 10 Talente *) besitzen, in eine Steuerklasse bis zu 10 Talenten zusammengenommen werden." Glaubt Ihr nun wohl, daß die Erleichterung, die ich den Armen verschaffte, gering gewesen sey, und daß die Begüterten, um nur nicht ihre Schuldigkeit thun zu müssen, nicht gern ein großes Opfer gebracht hätten? Ich rechne mir aber nicht blos das zum Ruhm an, daß ich diese Sache nicht unvollendet gelassen habe, und daß ich bei der Anklage darum losgesprochen worden bin; sondern auch das, daß ich ein nützliches Gesetz in Antrag gebracht habe, welches durch

*) Böckh (Staatshaushalt der Athener II. S. 112.) und nach ihm Jacobs bemerkt zur Erklärung dieser Stelle Folgendes: Der Ausdruck, obgleich gegen Ende des Gesetzes ungenau, zeigt deutlich, daß die 10 Talente nicht Vermögen schlechthin, sondern in die Schatzung eingetragenes Vermögen oder Steuercapital sind. Galt also noch die Schatzung von Nausinikos, (Archon 377 v. Chr.) so mußte, wer 50 Talente Vermögen besaß, ein Kriegsschiff besorgen, und wer 150 Talente und darüber besaß, 3 Kriegsschiffe, und nach Verhältniß noch ein Hilfsboot; um jedoch die Last nicht zu groß werden zu lassen, war dieses als das Höchste gesetzt. Besaß einer wenig Vermögen, so trug er nach seiner Schatzung bei, welche, je weniger er hatte, ein desto geringerer Theil des Vermögens war. Hierdurch wurde nun eine große Veränderung bewirkt. Alle Steuerpflichtigen wurden nun herbeigezogen; aber die Aermern unter den 1200, die vorher sehr gedrückt waren, wurden doch erleichtert, welches die Absicht war; und wer sonst $^{1}/_{16}$ zur Trierarchie eines Schiffes beitrug, wurde jetzt Trierarch von zweien, wenn er 20 Talente Steuercapital hatte. Die Angaben des Demosthenes, Aeschines und Dinarchus über den Vortheil oder Nachtheil dieser Einrichtung und über Demosthenes Benehmen dabei widersprechen sich ganz und gar.

die Erfahrung sich als ein solches bewährt hat. Den ganzen Krieg *) hindurch, wo die Aussendungen der Flotten nach meinem Gesetze geschahen, hat kein Trierarch ein Beschwerdegesuch über unbilliges Verfahren gegen ihn bei Euch angebracht, keiner hat am Altar zu Munychia **) Schutz gesucht, keiner ist von der Schifffahrtsbehörde in das Gefängniß gelegt worden: kein Schiff ist auswärts aufgefangen worden, und für den Staat verloren gegangen, und keins hier zurückgeblieben, weil es nicht in See gehen konnte. Es fiel aber dies alles bei den frühern Gesetzen allerdings vor, wovon die Ursache darin lag, daß die Armen die Leistungen für den Staat nicht bestreiten konnten. Denn in vielen Fällen war dies gänzlich unmöglich. Ich aber habe die Trierarchien den Unbemittelten abgenommen, und sie den Begüterten aufgelegt, und so geschah Alles, was geschehen sollte. Und nicht nur deshalb muß mir Lob zu Theil werden, weil ich es unternahm, solche Einrichtungen im Staat zu machen, wodurch der Staat Ruhm, Ehre und Macht erlangte. Hämisches Wesen aber,
263] Bitterkeit und vorsätzliche Bosheit liegt bei keiner meiner Einrichtungen im Staat zum Grunde, so wenig als niedriger Sinn, der des Staates unwürdig seyn würde. Es wird sich nun auch hieraus ergeben, daß ich dieselben Grundsätze, wie bei der Verwaltung des Innern unseres Staates, so auch in der Sache der Hellenen beobachtete. Denn sowie

*) Es ist hier der Krieg gemeint, den die Athener 340 v. Ch. führten, um die Byzantier zu unterstützen, welche von Philipp belagert wurden.

**) Der Altar zu Munychia war ein der Artemis geweihtes Asyl.

ich in unserm Staate nie dem Dank von Seiten der Reichen vor der Gerechtigkeit gegen die Masse des Volks den Vorzug gegeben habe; so war mir auch in der Sache der Hellenen der Vortheil der Gesammtheit aller hellenischen Staaten mehr werth, als die Geschenke von Philipp und die Gastrechts-Verbindung mit ihm.

Es ist nun für mich, wie ich glaube, noch übrig, über die öffentliche Verkündigung und die abzulegende Rechenschaft zu sprechen. Daß ich nämlich das Beste bezweckt habe, und stets gegen Euch wohlgesinnt und bereit bin, Euch Gutes zu erzeigen, glaube ich durch das, was ich ausgesprochen, hinlänglich klar gemacht zu haben. Das Wichtigste von dem, was ich durch meine Verwaltung und Thätigkeit für den Staat ausgerichtet habe, lasse ich übrigens jetzt unerwähnt, weil ich glaube, daß ich zunächst der Ordnung nach auf die mir gemachte Beschuldigung der Gesetzwidrigkeit antworten muß, und daß ferner, wenn ich über meine weitere Thätigkeit für den Staat nichts sage, dennoch bei jedem unter Euch das Zeugniß seines Bewußtseyns mir zu gut komme.

Was nun Aeschines, indem er Alles unter einander mischte, über die Gesetzwidrigkeiten gesagt, werdet Ihr bei den Göttern, wie ich glaube, gar nicht einmal gehörig verstanden haben. Ich will nun ganz einfach und verständlich, und so, daß ich den geradesten Weg einschlage, über den Rechtspunkt mich aussprechen. Ich bin nämlich soweit entfernt, zu behaupten, ich sey nicht verpflichtet, Rechenschaft zu geben, was dieser wiederholt mir verleumderisch Schuld gab, und bestimmt aussprach, daß ich mich vielmehr auf meine ganze Lebensdauer für verpflichtet erkläre, von dem

Rechenschaft zu geben, was ich bei Euch unter den Händen gehabt und für den Staat verwaltet habe. Dagegen erkläre ich mich für das, was ich von meinem Privatvermögen aus eigenem Antrieb und Anerbieten für das Volk hergegeben
264] habe, (hörst Du es, o Aeschines) nicht Einen Tag zur Verantwortung verpflichtet, auch nicht irgend einen andern, sollte es auch einer von den neun Archonten seyn. *) Denn wo giebt es wohl ein Gesetz, was so ungerecht und unmenschlich wäre, daß es dem, der etwas von seinem Vermögen herschenkt, und dadurch eine Handlung der Menschenliebe und der Freigebigkeit ausübt, erstlich den Dank entzöge, dann ihn den Sykophanten blosstellte, und diesen bei seiner Rechnungsablegung die Leitung übergäbe? Gewiß nicht Ein solches giebt es! Will aber dieser es behaupten, so weise er eines vor, und ich will zufrieden schweigen. Aber es ist keins vorhanden, Athenische Männer; dieser aber behauptet, wie ein Sykophant, weil ich zu jener Zeit, da ich Aufseher über die Theatergelder war, Geld zugeschossen habe; der Rath habe mich, da ich doch noch zur Rechnungsablegung verpflichtet gewesen, belobt. Nicht wegen irgend einer Sache, wofür ich noch Rechnung abzulegen hatte, Du Sykophant, sondern wegen des Geldes, was ich aus eigenen Mitteln zugeschossen habe. „Aber Du warst auch Aufseher über den Mauerbau," erwiedert er. Und eben dafür ist mir Lob ertheilt worden, daß ich vom eigenen Vermögen, was nöthig

*) Die Archonten mußten vor ihrem Amts-Antritt einer doppelten Prüfung ihrer Würdigkeit, vor dem Senate und vor den Richtern sich unterziehen: vergl. Schömann a. a. O. S. 215.

war, hinzuthat, und dies nicht mit verrechnete. Denn die Ablegung einer Rechnung erfordert eine Untersuchung und Leute, welche die Rechnung prüfen; das Geschenk aber verdient dankbare Anerkennung und Belobung, und darum hat Ctesiphon dies mir zu Gunsten in Vorschlag gebracht. Daß dies sich nun wirklich so verhält, und nicht blos durch Gesetze bestimmt, sondern auch durch Gebräuche bei Euch so herkömmlich ist, kann ich mit Leichtigkeit aus vielen Gründen beweisen. Zuerst nämlich ist Nausikles, *) während er den Oberbefehl führte, mehr als einmal von Euch für den Aufwand gekrönt worden, den er aus eigenen Mitteln für den Staat machte. Ferner wurde Diotimus, weil er die Schilde schenkte, und dann wieder Charidemus gekrönt. Endlich ist dieser Neoptolemus hier, als Aufseher über mancherlei Arbeiten für das Geld gekrönt worden, was er von seinem Vermögen hergegeben hat. Es wäre auch in der That arg, wenn es Jemanden bei der Verwaltung eines Amtes wegen desselben nicht gestattet wäre, von seinem Vermögen etwas für den Staat auszugeben, oder wenn er für das, was er
265] dem Staate geschenkt, statt Dank einzuernten, zur Rechenschaft gezogen würde. Nimm und lies zum Zeugniß, daß ich hierin die Wahrheit sage, die Beschlüsse, welche zu Gunsten dieser Männer abgefaßt worden sind.

---

*) Nausikles, welcher mehrmals Staatsämter verwaltete, bewies jene Freigebigkeit wohl 355 v. Chr. in dem Bundesgenossen-Kriege mit den Chiern, Rhodiern und Andern: vergl. Diodor XVI. 37.

Beschluß.

Archon war Demonikus, der Phlyer, als am sechs und zwanzigsten des Boëdromion mit Genehmigung des Volks und Senats Kallias, der Phrearrier, vorschlug: daß der Senat und das Volk beschlossen habe, den Nausikles, welcher über die Hopliten gesetzt ist, zu krönen, weil er von seinem eigenen Vermögen zu der Zeit, als 2000 Hopliten der Athener auf der Insel Imbros sich befanden, um den Athenern, die auf dieser Insel wohnen, Beistand zu leisten, da Philon, welcher die Geldverwaltung hatte, der Stürme wegen nicht, um den Hopliten den Sold zu zahlen, dahin absegeln konnte, diesen Sold gereicht hat, ohne ihn für das Volk in Rechnung zu bringen. Es soll auch die Zuerkennung der Krone an den Dionysien bei der Aufführung neuer Tragödien verkündigt werden.

Zweiter Beschluß.

„Kallias, der Phrearrier, schlug vor, nach dem Ausspruch der Prytanen mit Zustimmung des Senats. Da Charidemus, der Anführer der Hopliten bei seiner Sendung nach Salamis und Diotimus, der Anführer der Reiterei, in dem Treffen am Flusse, *) als einige Soldaten von

*) Unter dem nicht genannten Flusse hier soll der Bach Bokalia auf Salamis zu verstehen seyn, und die Armee der Athener dort unter Charidemus Befehl gefochten haben. Diotimus führte vielleicht Hilfstruppen bei dieser Gelegenheit herbei. Alexander von Macedonien verlangte später seine Auslieferung; Arrian Feldz. Al. 10. aber die Sache wurde

den Feinden ausgeplündert worden waren, die junge Mannschaft mit 800 Schilden aus eigenen Mitteln versehen haben, so hat der Senat und das Volk der Athener beschlossen, den Charidemus und Diotimus mit einer goldenen Krone zu krönen, und dies am Feste der großen Panathenäen bei gymnischen Wettkämpfen und an den Dionysien bei Aufführung neuer Stücke zu verkündigen. Für die Ver-
266] kündigung haben die Thesmotheten, Prytanen und Kampfrichter Sorge zu tragen."

Jeder von diesen beiden Männern, o Aeschines, hatte noch von der Verwaltung seines Amtes Rechenschaft zu geben, war aber für die Sache, um deren Willen er gekrönt wurde, zu keiner Rechenschaft verpflichtet; also auch ich ebenso wenig. Denn in diesen Sachen ist dasselbe in Bezug auf mich recht, was es für Andere ist. Sofern ich vom eigenen Vermögen etwas zuschoß, so wurde mir Lob zu Theil, da ich keine Rechenschaft für das schuldig bin, was ich schenkte. Habe ich ein Amt verwaltet, so habe ich davon Rechenschaft gegeben, nicht von dem, was ich geschenkt habe. „Gut! aber, ich habe mein Amt pflichtwidrig verwaltet!" Weshalb verklagtest Du mich nicht, als die Rechenschaftsbeamten mir die Rechnung abnahmen? Damit Ihr Euch überzeuget, daß dieser selbst Zeugniß dafür abgelegt hat, daß ich wegen so etwas gekrönt werde, wofür ich keine Rechenschaft schuldig bin, so nimm und lies den Beschluß ganz vor, welcher abgefaßt worden ist.

---

nicht vollzogen. Charidemus allein mußte vor Alexander nach Persien flüchten.

Beschluß.

„Unter dem Archonten Euthykles *) am zwei und zwanzigsten des Monats Pyanepsion, während der Prytanie der Deneischen Zunft trug Ctesiphon, der Sohn des Leosthenes, der Anaphlystier folgendes vor: Da Demosthenes, der Sohn des Demosthenes, der Päanier, als Aufseher über den Mauerbau von seinem eigenen Vermögen für dieses Geschäft drei Talente aufgewendet und dem Volke geschenkt hat, und da er als Vorsteher der Theaterkasse den Theoren **) sämmtlicher Phylen hundert Minen zum Aufwand bei den Opfern geschenkt hat, so hat der Senat und das Volk der Athener den Beschluß gefaßt, den Demosthenes, Sohn des Demosthenes, den Päanier zu beloben wegen seiner Tugend und wackern Gesinnung, welche er bei jeder Gelegenheit gegen das Volk der Athener gezeigt, so wie auch ihn mit einer goldenen Krone zu krönen, und die Krönung im Theater an den Dionysien bei Aufführung neuer Stücke zu verkündigen,
267] und durch den Kampfrichter diese Verkündigung besorgen zu lassen.“

Ueber das also, was ich geschenkt habe, hast Du keine Klage geführt, wohl aber über das, was der Senat mir dafür als Belohnung zutheilen zu müssen glaubt. Du erkennst an, daß die Annahme dessen, was geschenkt wird, gesetz-

*) Der Name dieses Archon ist unterschoben. Der Monat fällt in den October. Vrgl. R. f. d. Krone 253. Plutarch Lebensbeschr. der 10 Redner.

**) Theoren (nach Schäfers und Jacobs Lesart) waren Abgeordnete der Zünfte zu Besorgung der Schauspiele; sonst: Gesandte zu einem heiligen Feste.

mäßig stattfinden könne, und erhebst Klage als über etwas Gesetzwidriges, daß man Dank dafür zollt. Wer wäre wohl, bei den Göttern! ein ganz ruchloser, gottverhaßter und hämischer Mensch, wenn es ein Solcher nicht ist?

Was nun die Ausrufung im Theater anlangt, so will ich Nichts davon sagen, daß Unzählige unzähligemal ausgerufen worden sind, und daß ich selbst vorher mehreremale dort gekrönt *) worden bin. Aber bist Du denn, bei den Göttern! so linkisch und von so stumpfem Verstande, o Aeschines, daß Du nicht einsehen kannst, daß die Krone den, welcher gekrönt wird, gleich sehr verherrlicht und ehrt, mag sie bekannt gemacht werden, wo sie will, und daß nur zum Nutzen derer, welche die Krone ertheilen, die Verkündigung im Theater geschieht, indem dadurch alle Zuhörer der Verkündigung aufgemuntert werden, dem Staate Gutes zu thun, und die, welche auf solche Weise ihren Dank beweisen, mehr rühmen als den, der gekrönt wird. In dieser Absicht hat der Staat dies Gesetz aufgestellt. Nimm nun das Gesetz selbst und lies es vor.

Gesetz.

„Wenn eine Gemeinde Jemanden krönt, so soll die Verkündigung der Krönung jedesmal in der Gemeinde selbst geschehen, die Fälle ausgenommen, wo das Volk der Athener oder der Senat Jemanden krönt. Diese sollen nämlich be-

*) Demosthenes war wirklich, als er auf Ctesiphons Antrag gekrönt wurde, schon von mehreren Andern, namentlich von Aristonikus, Hyperides und Demoteles oder Demaneles gekrönt worden.

rechtigt seyn, in dem Theater an den Dionysien dies bekannt zu machen."

Du hörst es, Aeschines, *) wie das Gesetz ausdrücklich sagt: „ausgenommen wenn das Volk oder der Senat Jemandes Krönung beschließt; solche sollen diese ausrufen lassen."
268] Weshalb, Du Armseliger, spielst Du den Sykophanten? was verdrehst Du die Worte? warum nimmst Du nicht Nieswurz gegen diesen Deinen Blödsinn? Schämst Du Dich nicht, daß Du aus bloßem Neid und nicht wegen begangenen Vergehens eine Klage anstellst, und einige Gesetze verdrehest, andere nur theilweise anführst, statt daß Du dieselben den Richtern ganz vorlesen mußtest, welche geschworen haben, den Gesetzen gemäß ihre Entscheidung zu geben? Während Du nun so Dich beträgst, zählst Du her, was alles einem wahren Freunde **) des Volkes zukomme; gleichwie wenn Jemand eine Bildsäule nach einem bestimmten Vertrag zu fertigen verdungen hat, und er diese hernach nicht so beschaffen empfängt, wie es im Vertrage bestimmt war, oder als müßte man wahre Volksfreunde an Reden und nicht an Thaten und ihrer Staatsverwaltung erkennen? Dabei schreist Du und sprichst Schickliches und Unschickliches aus, als ständest Du auf einem Festzugswagen, ***) Reden, die Dir

*) Ganz anders giebt Aeschines in der Rede gegen Ctesiphon den Inhalt des Gesetzes wegen Verkündigung einer Krönung an. C. 9. 12.

**) Vergl. Aeschines a. a. O. C. 53.

***) Es war in Athen Sitte an den Dionysien und wohl auch noch an andern Festen, daß man während des Festzugs einander im Scherz Spott- und Schimpfreden zurief, darauf wird angespielt durch den Ausdruck: vom Festzugs-Wagen

und Deiner Sippschaft, nicht aber mir zukommen. Doch glaube ich, Athenische Männer, daß auch dadurch die Schmähung von der Anklage unterschieden ist, daß die Anklage es mit Handlungen zu thun hat, auf welche in den Gesetzen Strafen gesetzt sind, die Schmähung aber verleumderische Reden in sich faßt, deren sich ihrem Charakter gemäß Feinde gegen einander bedienen. Ich glaube aber, daß unsere Vorfahren diese zu gerichtlichen Zwecken bestimmten Gebäude nicht deshalb erbaut haben, daß Ihr hier zusammenkommen sollet, damit wir die Geheimnisse des Privatlebens zu Schmähungen *) gegen einander benützen, sondern deshalb, um Alle die zu überweisen, die sich irgend wie gegen den Staat vergangen hätten. Obgleich nun Aeschines dies weiß, so hat er es dennoch vorgezogen, mich lieber mit Schmähungen zu überschütten, als mich anzuklagen. Deshalb muß ihm denn auch hier Gleiches mit Gleichem vergolten werden. Ehe ich aber darauf eingehe, will ich ihm vorher eine kleine Frage vorlegen. Soll man Dich, o Aeschines, für einen 269] Feind des Staates oder für meinen Feind halten? Jedenfalls wohl für meinen Feind. Und gleichwohl hast Du die Gelegenheit vorbeigelassen, wo Du mich zu Gunsten des Volks hier den Gesetzen gemäß zur Verantwortung ziehen konntest, wenn ich irgend mich vergangen hätte, bei Ablegung der Rechenschaft, bei Anklagen und andern gerichtlichen Streitigkeiten. Wo ich hingegen von Schuld und

herab schmähen. Am meisten geschah dies bei der Ueberfahrt über eine gewisse Brücke des Flusses Cephisus bei Athen.

*) Nach der ältern von Becker und Dissen gebilligten Lesart: κακως statt: κακων.

Vorwurf ganz frei bin, vermöge der Gesetze, der langen abgelaufenen Zeitfristen, durch wiederholte, früher gefällte Entscheidungen über alles Einzelne, und dadurch, daß es erwiesen worden ist, daß ich mich niemals gegen Euch vergangen habe, wo im Gegentheil der Staat bei dem Ruhme meiner öffentlichen Handlungen nothwendig mehr oder weniger, betheiligt seyn muß; da trittst Du mir entgegen. Siehe zu, daß Du nicht als ein Feind dieses Volkes erscheinst, während Du Dich nur für den meinigen ausgibst.

Da nun Allen nachgewiesen ist, wie die gewissenhafte und gerechte Entscheidung hier ausfallen muß, so sehe ich mich genöthigt, obgleich ich meinem Wesen nach Schimpfreden nicht liebe, wegen der von diesem ausgesprochenen Verleumdungen zur Erwiederung für seine vielen Lügen mindestens das Nothwendigste von ihm zu sagen, und nachzuweisen, Wer er ist, und von welcher Abkunft, Er, der so leichtsinnig mit Schmähungen zuerst hervortritt und gewisse Ausdrücke von mir lächerlich macht, da er doch selbst solcher Reden sich bedient hat, dergleichen jeder rechtschaffene Mann auszusprechen sich scheuen sollte. Denn wenn ein Aeakus oder Rhadamanthys oder Minos als Ankläger hier stände, und nicht ein Zungendrescher, ein Marktschreier, ein verdorbener Schreiber; so glaube ich doch schwerlich, daß er so sprechen, noch so gehässige Worte gebrauchen, und wie in einer Tragödie *) ausrufen würde: o Erde und Sonne und Tugend und dergleichen Aehnliches, und dann wieder Klugheit

*) Anspielungen auf Aeschines' frühern Beruf als Schauspieler, den er mit keinem glänzenden Erfolg trieb, kommen in dieser Rede häufig vor. S. 229.

und Bildung anriefe, vermöge der das Rühmliche und Schimpfliche unterschieden wird; denn dies habt Ihr ihn doch wohl aussprechen hören. *) Was hast aber Du, Scheusal, und Die, welche Dir angehören, mit der Tugend zu schaffen? oder wie wärest Du fähig das Rühmliche von dem, was nicht rühmlich ist, zu unterscheiden? Woher hättest Du diese Fähigkeit erlangt, und wie wärest Du derselben gewürdigt
270] worden? Wodurch aber bist Du berechtigt von Bildung zu sprechen, da Keiner von Denen, welche diese wirklich besitzen, so Etwas von sich sagen, sondern vor Beschämung roth werden würde, wenn Solches ein Anderer gegen ihn ausspräche. Leute aber, welche, so wie Du, davon entblößt sind, berühren, wenn sie aus Albernheit den Schein derselben annehmen, mit ihrem Gerede die Zuhörer unangenehm, ohne dieselben glauben zu machen, daß sie wirklich seyen, wofür sie sich ausgeben.

Obgleich ich weiß, was über Dich und die Dir angehören, zu sagen ist, so weiß ich doch auch wieder nicht, was ich zuerst vorbringen soll? ob z. B. dies, daß Dein Vater Tromes **) bei Elpias, der am Tempel des Theseus Schule hielt, Sclavendienste verrichtete, dicke Beinschienen und einen Halsblock ***) trug, oder daß Deine Mutter, welche

---

*) S. Aeschines C. 88.

**) Tromes war ein Sclavenname, vielleicht von τρεμειν, zittern hergenommen, weil die Sclaven stets in Angst vor Züchtigungen seyn mußten. Dagegen war Atrometus (unerschrocken) der Name eines freien Mannes.

***) Reiske sagt: das Holz, was hier erwähnt wird, sey eine runde hölzerne Trommel oder Kragen gewesen, welche die Sclaven, die man am härtesten behandelte, am Halse tru-

in ihrer Hütte neben dem Heros Kalamites *) sich bei Tage mit Buhlschaften abgab, Dich zur schönen Bildsäule, zum vollkommenen **) Schauspieler der dritten Rolle auferzogen hat? Doch Allen ist dies schon bekannt, auch ohne daß ich es sage. Oder daß Phormio, der Schiffspfeifer, der Sclave Dions des Phrearriers sie von diesem rühmlichen Gewerbe losmachte? Aber beim Zeus! und den andern Göttern, ich besorge, daß, wenn ich so von Dir spreche, wie es Deiner würdig ist, die von mir gewählten Ausdrücke meiner unwürdig scheinen möchten. Deshalb will ich davon nicht weiter reden, und mit seinem Lebenswandel beginnen. Er war nämlich nicht von gemeinem Herkommen, sondern von Leuten

---

gen, um ihnen das Naschen unmöglich zu machen. Jacobs glaubt: es könne der Stock gemeint seyn, in welchem die Füße der Gefangenen und Sträflinge festgehalten wurden, oder auch ein hölzernes Halsband, das dem spanischen Mantel ähnlich auf den Schultern lastete. S. Plautus Gesang. 2, 2. 107. wo Collaria wohl etwas ähnliches bezeichnet.

*) Da bei Demosthenes in der Parallelstelle (Truggesr. S. 419) die Wohnung des Atrometus in die Nähe des Heros ἰατρος versetzt wird; so hat Schäfer einen wirklichen Arzt, Namens Heros, hier verstehen wollen, der darum Kalamites geheißen, weil er z. B. Beinbrüche mit Schienen von Schilfrohr gut zu heilen gewußt habe. Wahrscheinlicher ist, auch wegen der Parallelstelle in Apollonius Leben des Aeschines, die Meinung von Dissen, daß die Bildsäule eines unbekannten Heros oder Halbgottes zu verstehen sey, welcher das Volk Heilkraft zugeschrieben habe, und die von Schilfrohr umgeben war.

**) Tritagonist bezeichnet den, der auf dem Theater eine Rolle niedern Ranges spielt dann aber auch einen erbärmlichen Schauspieler.

entsprossen, welche das Volk verflucht. *) Erst spät, doch was sage ich, spät? nein erst gestern oder ehegestern ist er Bürger von Athen und auch Redner zugleich geworden, und hat durch Hinzufügung von zwei Sylben seines Vaters Namen in Atrometus **) aus Tromes verwandelt, und seine Mutter sehr ehrbar Glaukothea ***) genannt, da doch Allen

---

*) Die Worte οὐδὲ bis καταρᾶται, will Schäfer und Jacobs nach Bekkers Handschriften nach λογους setzen. Reiske bemerkt zu diesen und den folgenden Worten, der Sinn sey: er ist kein ächter Bürger von Athen, sondern giebt sich nur dafür (und zwar mit Unrecht) aus, hat sich durch List und Ränke in die Bürgerschaft eingeschlichen, da er eigentlich ein Sclav und ein Fremder, aber kein freier Athener ist. Es mußte jedesmal der Herold bei jeder Versammlung und Berathung des Volks den Fluch über die Feinde und Betrüger des Volks aussprechen, und unter diese gehörten auch die, welche sich fälschlich für Bürger ausgaben, ohne daß sie es waren. In dem Text ist die Uebersetzung von Rutilius Lupus, Schäfer und Jacobs zum Grunde gelegt. Wir erwähnen jedoch noch einige Erklärungen dieser zweifelhaften Stelle. Nach Viger und Schneider können die Worte so gedeutet werden: ὀυδὲ γαρ ἑις των τυχοντων ἠν: „Er gehörte nicht zu den gewöhnlichen Menschen, sondern zu denen, welche das Volk verwünscht.“ Dissen bezieht ὀυδε γαρ, ὧν ἐτυχεν, ἠν auf ἁ βεβιωκεν: denn sein Lebensgang war kein gewöhnlicher, sondern ein solcher, den das Volk verwünscht.

**) Namen-Verlängerungen um der Ehre willen, und um sich ein vornehmeres Ansehen zu geben, kamen öfters bei den Alten vor, z. B. Rufinianus, statt Rufus, Philostephanus, statt Stephanus.

***) Glaukothea war der Name einer Nymphe und die Tochter des Nereus.

bekannt ist, daß sie Empusa *) hieß und zwar darum, weil sie alles that und sich gefallen ließ, diesen Beinamen trug. Denn woher sonst? Dennoch aber bist Du so undankbar und 271] von so nichtswürdigem Charakter, daß Du, der Du aus einem Sclaven ein freier, und aus einem armen ein reicher Mann durch diese Bürger geworden bist, ihnen nicht nur keinen Dank beweisest, sondern auch Dich an Andere verkaufst, und diesen hier als Staatsmann entgegen arbeitest. Unerwähnt lassen will ich nur hier das, wobei unausgemacht ist, ob er nicht etwa zum Besten des Staats gesprochen hat, und dagegen nur das vorbringen, wobei er für die Feinde gewirkt zu haben, ganz überführt worden ist.

Wer von Euch kennt nicht den aus der Bürgerschaft ausgestoßenen Antiphon, der Philipp das Versprechen gab, Eure Seearsenale in Brand zu stecken und in dieser Absicht in die Stadt kam? Als ich jenen Menschen nun im Piräeus versteckt fand, und vor die Volksversammlung stellte, da schrie dieser hämische Mensch und rief aus: ich thäte etwas Entsetzliches in einem Staat, wo Volksherrschaft bestehe, daß ich ins Unglück gerathene Bürger mißhandelte, und ohne einen gesetzlichen Volksbeschluß in die Häuser einfiele, und so bewirkte er seine Loslassung; und hätte nicht die Behörde des Areopags, welche von der Sache Kunde bekam, und sah,

*) Empusa bezeichnete eine Art von Gespenst, und überhaupt eine Schreckgestalt. Nach Einigen bedeutet dies Wort eine von der Hekate abgesandte Erscheinung; nach Andern auch die Hekate selbst. Nach Aristoph. Fröschen 293 konnte die Empusa sich in verschiedene Gestalten verwandeln. Vergl. auch Aristoph. Ekkles. 1055.

daß Euch am unrechten Orte eine Unvorsichtigkeit begegnet war, diesen Menschen aufgespürt, festgenommen und vor Euch zurückgeführt, so wäre ein so ruchloser Mensch ohne Strafe davon gekommen, und von diesem ehrenwerthen Redner auf die Seite gebracht worden: so aber ließt Ihr denselben foltern und hinrichten, was auch diesem Menschen widerfahren sollte. Daher verwarf der Areopag, weil er seine damaligen Handlungen kannte, als Ihr vermöge derselben Blindheit, wodurch Ihr so Vieles für den Staat habt verloren gehen lassen, denselben zu Eurem Bevollmächtigten bei dem Tempel des Delos *) erwählt hattet, und dann auch jenes Gericht mit zuzoget und ihm die Entscheidung übertruget, ihn sogleich als einen Verräther, und beauftragte den Hyperides, den Sprecher zu machen. Dies that der Areopag so, daß er die Stimmtäfelchen vom Altare **) nahm, und nicht eine Stimme erklärte sich für diesen verworfenen Menschen hier. Zum Beweis, daß dies der Wahrheit gemäß ist, rufe mir die Zeugen dieser Vorgänge herbei.

Zeugen.

„Es legen dem Demosthenes im Namen Aller folgende

---

*) Es scheint sich das Hiergesagte auf den Streit zu beziehen, den Athen mit den Einwohnern von Delos wegen der Ansprüche auf das dortige Heiligthum hatte. Jacobs glaubt, daß vielleicht die Delier diesen Streit zu jener Zeit vor den Rath der Amphiktyonen zu Pylä gebracht hatten; so daß dort Hyperides statt des Aeschines die Rechte der Athener wahrnehmen sollte. Aus der Rede, welche Hyperides dort hielt, sind noch Bruchstücke vorhanden.

**) Die Stimmtäfelchen wurden wohl, um dem Akt mehr Feierlichkeit zu geben durch die, welche abstimmten, vom Altar genommen.

Zeugniß ab: Kallias, der Sunier, Zeno, der Phlyer, Kleon, der Phalereer, Demonikus, der Marathonier, daß, als einst das Volk den Aeschines zum Sprecher unter den Amphiktyonen für den Tempel zu Delos erwählt hatte, wir in der öffentlichen Sitzung den Hyperides für würdiger erklärt haben, den Staat als Sprecher zu vertreten, so daß Hyperides abgeschickt wurde."

Damals also, als jener Rath den Aeschines, wie er eben als Sprecher auftreten wollte, verwarf, und einen Andern damit beauftragte, da erklärte er ihn für einen Verräther und für einen gegen Euch böslich gesinnten Menschen. Dies wäre nun eine Handlung dieses Buben hier in Angelegenheiten des Staats, ähnlich Denen (ist es nicht wahr?), deren er mich beschuldigt. Allein Ihr werdet Euch noch einer andern entsinnen. Als nämlich Philipp den Byzantier Python *) zugleich mit Abgeordneten von allen seinen Verbündeten abschickte, um unserem Staat Schimpf zu bereiten und darzuthun, daß er ungerecht handle; da ließ ich mich nicht abschrecken von Python, welcher mit trotziger Kühnheit sprach und in wortreichen Schmähungen gegen Euch sich ergoß, und räumte ihm das Feld nicht, sondern trat auf und widersprach ihm, so daß ich den Rechten unseres Staats Nichts vergab, sondern Philipps ungerechtes Betragen so klar nachwies, daß selbst die Abgeordneten seiner Bundesgenossen aufstanden und mir darin recht gaben. Dieser

*) Ueber Python vergl. Rede f. Halones. S. 81 und die Anmerkung. Wahrscheinlich geschah das, was Demosthenes hier erzählt, bei derselben Gelegenheit, wo Demosthenes die zweite Rede gegen Philippus hielt, 344 v. Chr.

Aeschines aber kämpfte eifrig für Philipp und trat als Zeuge gegen sein Vaterland auf, und noch dazu mit lügenhaftem Zeugniß.

Doch dies war noch nicht genug: sondern er wurde wieder über einer Zusammenkunft mit dem Spion Anaxinus *) im Hause des Thrason betroffen. Wer aber mit einem Mann, 273] der von den Feinden abgeschickt war, allein und ohne Zeugen, eine Zusammenkunft hielt und gemeinschaftliche Sache machte, der ist selbst seinem Wesen nach ein Spion und ein Feind seines Vaterlandes. Zum Beweis, daß ich hierin wahr rede, rufe die Zeugen dafür vor.

Zeugen.

„Meledemus, der Sohn Kleons, Hyperides, der Sohn des Kalläschrus, Nikomachus, der Sohn des Diophantes, bezeugen dem Demosthenes durch einen Eid vor den Strategen, daß sie davon wissen, daß Aeschines, der Sohn des Atrometus, der Kothokide, des Nachts in Thrasons Hause mit Anaxinus, welcher als ein Spion Philipps überwiesen war, zusammengekommen ist und verhandelt hat. Es wurden diese Zeugnisse abgelegt unter der Verwaltung des Nicias am dritten des Monats Hekatombäon.“

Unzähliges andere, was ich von ihm anführen könnte, lasse ich unerwähnt, denn es ist ohngefähr ebenso beschaffen! Vieles der Art nun also könnte ich von ihm noch nachweisen,

*) Was hier von Anaxinus aus Oreos gesagt wird, war wahrscheinlich im Jahre 342 v. Chr. geschehen, in welchem Demosthenes die Rede über die Angelegenheiten im Chersones hielt. Vergl. hierüber Aeschines C. 76.

worin dieser Mensch in jenen Zeiten offenbar den Feinden hilfreiche Hand geleistet hat, indem er mir feindlich entgegentrat, allein Ihr bewahrt dies nicht treu im Gedächtniß auf, und zürnt nicht darüber, wie es Euch ziemt, sondern räumt Jedem vermöge einer schädlichen Gewohnheit unumschränkte Freiheit ein, wer einem Manne, der für das Beste des Staates redet, ein Bein unterstellen und durch Angebereien schaden will, indem Ihr das Vergnügen und die Annehmlichkeit, welche Schmähungen für Euch haben, mit dem Wohl des Staates erkauft. Daher ist es denn stets leichter und gefahrloser, den Feinden nützliche Dienste zu leisten, und sich ihnen für Geld zu verkaufen, als eine solche Richtung bei der Verwaltung des Staates einzuschlagen, wodurch man Euch nützlich wird.

Es ist nun schon arg genug, daß Aeschines vor dem Ausbruch des Kriegs offenbar Philipp gegen sein Vaterland Beistand geleistet hat, o Erde und Götter! Oder könnt es anders seyn? Doch verzeiht ihm dies, verzeiht es! Aber
274] als nach offener Hinwegraubung der Schiffe, *) und nach der Verwüstung des Chersones jener Mensch **) gegen Attika zog, und nichts mehr schwankend und zweifelhaft war, sondern der Krieg hereinbrach, aus dieser Zeit vermag dieser hämische Mensch, dieser Jambenschnapper, ***) auch gar nichts

*) Die Beraubung der Schiffe, welche hier erwähnt wird, fand im Jahre 341 v. Chr. Statt.

**) Philipp ist gemeint. Dies Vordringen Philipps gegen Attika hat wahrscheinlich 339 v. Chr. stattgefunden, als jener durch die Thermopylen eingefallen war.

***) Ἰαμβειοφάγος, wird von Jacobs Jambenschlucker übersetzt, und von ihm, sowie auch von Schäfer, darin eine An=

nachzuweisen, was er Euch zum Besten gethan hätte: und es ist gar kein wichtiger oder unwichtiger Antrag zum Wohl des Staats von Aeschines vorhanden. Behauptet er dies doch, so weise er einen solchen vor, während der Zeit, die mir zum Sprechen angewiesen ist! Allein es ist wirklich keiner vorhanden! Es muß aber doch nothwendig eins von beiden der Fall seyn, daß er entweder an dem, was ich that, damals keinen Tadel und Vorwurf fand, und darum keine andern schriftlichen Anträge machte; oder daß er, weil er auf den Vortheil der Feinde bedacht war, nichts Besseres öffentlich in Vorschlag brachte.

Sprach er denn nun auch dann nicht, (sowie er schriftlich nichts vorschlug) wenn es darauf ankam, Euch Nachtheil zuzufügen? O dann ließ er gar keinem andern das Wort. Wenn der Staat auch das, was er etwa sonst im Verborgenen trieb, sich gefallen lassen konnte, so beging er doch eins, Ihr Athenischen Männer, wodurch er allem früher Begangenen die Krone aufsetzte; das nämlich, worüber er so wortreich sich aussprach, um durch ausführliche Mittheilung der Beschlüsse der Lokrischen Amphisseer *) die Wahrheit zu

spielung auf das Schauspielerleben des Aeschines gefunden, so daß dies Wort von Verstümmlung der Verse durch schlechte Aussprache zu verstehen wäre. Passow erklärt das Wort von einem Tragöden, der viele jambische Verse auswendig lernen und hersagen muß. Die Grammatiker erklären es durch schmähsüchtig, wegen des bekannten Gebrauchs der jambischen Verse zu schmähenden Gedichten.

*) Ganz anders wird dies von Aeschines in der Rede gegen Ctesiphon C. 33 ff. erzählt, und zum Nachtheil des Demosthenes dargestellt 40 ff.

verdrehen. Dies verhält sich aber nicht so. Wie könnte es auch so seyn? dazu fehlt gar viel. Niemals, niemals wirst Du, was Du dort verübtest, verwischen, solltest Du auch noch so viele Worte deshalb verschwenden.

Hier in Eurer Gegenwart, Atheniſche Männer, rufe ich alle Götter und Göttinnen an, die über dem Gebiet von Attika walten, und den pythischen Apollo, den altväterlichen Beschirmer der Stadt, und erflehe von ihnen allen, daß sie, wenn ich die Wahrheit zu Euch rede, und dieselbe gleich zu jener Zeit vor dem Volke gesprochen habe; als ich diesen verworfenen Menschen zuerst sein Unternehmen beginnen sah,
275] (denn ich merkte es, sogleich merkte ich es:) mir Wohlergehen und Heil verleihen mögen; bürde ich ihm hingegen aus feindseliger Gesinnung und persönlicher Streitsucht lügenhafter Weise eine Schuld auf, daß sie mich dann vom Genuß aller Güter ausschließen mögen!

Wozu spreche ich nun diese Verwünschungen aus, und wozu betheure ich dies so kräftig? Weil, obgleich sich öffentliche Schriften im Staats-Archiv befinden, durch welche ich dies klar erweisen kann, und obgleich ich weiß, daß Ihr das, was geschah, noch im Gedächtniß habt, ich doch besorge, daß man ihn für zu unbedeutend halten möchte, als daß er so großen Schaden hätte anrichten können, wie dies früher wirklich geschah, als die lügenhaften Nachrichten, die er mitbrachte, die Vernichtung der Phoceer herbeiführten. Denn Er ist es, der den Krieg in Amphissa, durch welchen Philipp nach Elatea gelangte, und wegen dessen dieser zum Feldherrn der Amphiktyonen erwählt wurde, wodurch eine gänzliche Umwälzung der Lage der Hellenen erfolgte, mit anstiften

half; und Er hat, obgleich nur ein einzelner Mann, alle diese so großen Unfälle verschuldet. Als ich nun gleich damals eine Verwahrung einlegte, und in der Versammlung ausrief: Du ziehst uns einen Krieg nach Attika, o Aeschines, einen Amphiktyonen-Krieg! — hinderten mich einige, welche der Verabredung gemäß zusammenhielten, zu sprechen, während dies bei Andern Verwunderung erregte, weil sie meinten, daß ich aus Privatfeindschaft eine Schuld, die nicht begründet sey, ihm aufbürden wolle. Welches nun die natürliche Beschaffenheit dieser Sachen war, weshalb Alles angestiftet, und wie es ausgeführt wurde, sollt Ihr jetzt hören, da Ihr damals hieran verhindert wurdet. Ihr werdet wahrnehmen, wie kunstreich Alles angelegt war, werdet dabei an Einsicht in die öffentlichen Angelegenheiten viel gewinnen und begreifen lernen, welche Geschicklichkeit Philipp besaß.

Es war für Philipp keine Beendigung des Kriegs mit Euch, und keine Befreiung davon möglich, wenn er nicht die
276] Thebaner und Thessalier mit unserem Staate verfeindete, da er, so elend und ungeschickt auch Eure Feldherrn *) ihn bekriegten, dennoch durch den Krieg selbst und durch die Korsaren viele Nachtheile erlitt. Denn es ward weder Etwas auswärts von den Erzeugnissen seines Landes verführt, noch von Bedürfnissen eingeführt. Zur See war er Euch damals nicht überlegen, und zu Lande vermochte er noch nicht nach Attika vorzudringen, wenn die Thessalier sich nicht dabei an ihn

*) Die schlechte Führung des Kriegs gegen Philipp wird hier besonders auf Chares bezogen.

anschloßen, und die Thebaner ihn nicht durch ihr Gebiet ziehen ließen. Er war nämlich, obgleich er im Kriege über die Feldherrn, welche Ihr ihm entgegen stelltet, das Uebergewicht hatte, wie sie auch beschaffen seyn mochten (denn darüber schweige ich jetzt), durch die Lage und Beschaffenheit des Landes, und durch Mittel, welche beide Theile besaßen, im Nachtheil. Er glaubte nun, daß, wenn er die Thessalier und Thebaner wegen seiner eigenen Feindschaft überreden wollte, gegen Euch mit ihm in den Krieg zu ziehen, diese ihm nicht Folge leisten würden; und hoffte dagegen, wenn er Deren gemeinschaftliche Vorwände zum Krieg gegen Euch benützte und zum Anführer erwählt würde, leichter die Einen durch Ueberlisten, die Andern durchs Ueberreden zu gewinnen. Was ergreift er nun also? Er unternimmt es (schaut doch, wie schlau!) für die Amphiktyonen einen Krieg herbeizuführen und in der Versammlung zu Pylä *) Verwirrung anzustiften. Er glaubte nämlich, in diesem Falle würden sie ihn bald nöthig haben. Er dachte nun, daß die Thessalier und Thebaner, wenn er diesen Krieg durch einen der von ihm selbst abgesendeten Hieromnemonen oder durch

---

*) Pyläa hier und in vielen Stellen offenbar die Versammlung der Amphiktyonen und die bei derselben gehaltenen Sitzungen. Davon hatten die weiter unten erwähnten Pylagoren ihren Namen, welche nebst den Hieromnemonen die Gesandten waren, die von den verschiedenen, dazu berechtigten Staaten an den Versammlungsort der Amphiktyonen zur Vertretung ihres Staats geschickt wurden. Die Hieromnemonen scheinen die Vorstände und Sprecher, die Pylagoren die ihnen beigegebenen Räthe gewesen zu seyn. vgl. Schömann a. a. O. S. 391 f.

seine Verbündeten in Vorschlag bringen ließe, einen Argwohn gegen die Sache fassen möchten, und daß sie dann Alle sich in Acht nehmen würden; wenn dagegen ein Athener, also einer von Euch, seinen Gegnern, dies veranlassen würde, so werde sein Plan leicht unenthüllt bleiben, so wie dies auch wirklich eintraf. Wie brachte er nun dies zu Wege? Er dingte diesen Menschen für Geld; und ohne daß Jemand die Sache ahnte oder dagegen sich vorsah, wurde, wie ich glaube, so wie es in solchen Sachen bei Euch zu gehen pflegt, dieser
277] Mensch zum Pylagoren in Vorschlag gebracht, und, da ihn Drei oder Vier durch ihre Stimmen erwählten, dafür erklärt. Als er nun im Namen des Staats bei den Amphiktyonen erschien, bewirkte er, indem er alles Andere unbeachtet und ungethan ließ, nur allein das, wozu er sich verdungen hatte. Dadurch nun, daß er schönklingende Reden und Fabeln darüber zusammenschmiedete und hererzählte, wie das Gebiet von Cirrha geweiht worden, verleitete er die Hieromnemonen, welche der Redekunst unkundig waren, und was hieraus entstehen würde, nicht vorhersahen, eine Besichtigung jenes Gebiets zu beschließen, was die Amphissеer bebauten, indem sie es für ihr Eigenthum ausgaben, und worüber dieser die Beschwerde erhob, daß es zu den geweihten Ländereien gehöre; ohne daß die Lokrer *) einen Rechtsstreit gegen uns anfangen, noch auch sonst Etwas

*) Aeschines hatte C. 36 fälschlich vorgegeben, die Amphissäer hätten gegen die Athener auf eine ansehnliche Geldstrafe angetragen, wegen einer die Thebaner beschimpfenden Inschrift. Er (Aeschines) habe die Stadt Athen hingegen in Schutz genommen.

thun wollten, was dieser in seinen lügenhaften Angaben behauptet. Ihr werdet dies aus Folgendem ersehen. Die Lokrer waren nicht berechtigt, einen Rechtshandel gegen unsern Staat anhängig zu machen, ohne Euch vorzuladen. Wer hat Euch aber nun vorgeladen, und unter welchem Archonten? Gib den an, der darum weiß, und weise ihn nach! Doch Du wirst es schwerlich vermögen! Du hast dies vielmehr nur als leeren, erlogenen Vorwand aufgestellt. Als nämlich die Amphiktyonen das Land nach dem Vorschlage dieses Aeschines besichtigten, fielen die Lokrer über sie her, tödteten beinahe Alle mit Wurfspießen, so wie sie auch Einige von den Hieromnemonen gefangen fortführten. Als nun einmal hierdurch Beschwerden und Krieg gegen die Amphissäer veranlaßt worden waren, war zuerst Kottyphos Anführer des Heeres der Amphiktyonen. Als aber diese sich theils nicht einfanden, theils unthätig blieben, so wirkten die von den Thessaliern und aus andern Städten, welche dazu schon angeleitet und längst schlecht gesinnt waren, daß Philipp zum Feldherrn erwählt ward. Sie hatten sich auch dazu glaubwürdige Vorwände genommen, indem sie erklärten, daß sie entweder fremde Söldner unterhalten und Geld aufbringen, und die bestrafen müßten, welche sich dessen weigerten, oder Philipp zum Anführer erwählen müßten. Doch
278] weshalb soll ich viel Worte verschwenden? Philipp ward von ihnen zum Heerführer ernannt. Er versammelte auch gleich darauf eine Kriegsmacht, und ließ, nachdem er dem Scheine nach gegen Cirrha vorgedrungen war, die Lokrer und Cirrhäer in ganz ungestörter Ruhe, und besetzte Elatea. Hätten nun die Thebaner nicht sogleich ihre Gesinnung

geändert, als sie dies bemerkten, und unsere Partei ergriffen, so hätte sich dies Alles wie ein wilder Bergstrom gegen unsere Stadt gewälzt: nun aber hielten Jene wenigstens den plötzlichen Andrang auf, zunächst, Athenische Männer, durch das huldreiche Wohlwollen irgend eines Gottes gegen Euch, und sodann, so fern dies in eines Menschen Macht stand, durch mich. Gib mir jene Beschlüsse und die Zeitangaben, wann jedes Einzelne geschehen ist.

Beschluß der Amphiktyonen.

„Unter dem Priester Klinagoras in der Frühlingsversammlung beschloßen die Pylagoren und Beisitzer *) der Amphiktyonen und die Gesammtheit der Amphiktyonen, da die Amphissäer das heilige Gebiet betreten, und dasselbe besäen und mit Heerden beweiden, so sollen die Pylagoren und Beisitzer einschreiten, und durch Aufrichtung von Säulen die Grenzen bestimmen, und für die Zukunft den Amphissäern die Betretung verbieten."

Zweiter Beschluß.

279] „Unter dem Priester Klinagoras in der Frühlingsversammlung beschloßen die Pylagoren und die Beisitzer der

*) Die Beisitzer (σύνεδροι) bei den Amphiktyonen scheinen mit den Hieromnemonen ein und dieselben Personen gewesen zu seyn: s. S. 484. und Hermann gr. Staatsalt. § 14. Eine andere Ansicht haben Tittmann über den Bund der Amphiktyonen S. 94. und Sainte Croix des Gouv. Féderatifs, daß die Gesandten der Staaten zweiten Ranges unter den Beisitzern enthalten gewesen.

Amphiktyonen und die Gesammtheit derselben, da die Amphissäer das heilige Land unter sich getheilt haben, und es bebauen und mit Heerden beweiden, und als man sie daran zu hindern suchte, mit gewaffneter Hand herbeigekommen sind, und das gemeine Bundesgericht der Hellenen durch Gewalt zurückgewiesen, und dabei Mehrere verwundet haben, so soll der erwählte Anführer der Amphiktyonen Kottyphos, der Arkadier, als Gesandter an Philipp, den Macedonier, gesendet werden, um von demselben zu verlangen, daß er dem Apollo und den Amphiktyonen beistehe und den Gott nicht von den ruchlosen Amphissäern frevelhaft beeinträchtigen lasse, indem ihn deshalb die Hellenen, welche an der Bundesversammlung der Amphiktyonen Theil haben, zum Anführer mit unbeschränkter Macht erwählen."

Lies nun auch die Zeitangaben, welche bestimmen, wann dies geschah, denn dies sind die Zeiten, in welchen dieser Mensch Pylagore war. Lies.

Zeitbestimmungen.

„Archon war Mnesithides *) am sechszehnten des Monats Anthesterion."

Gib mir auch das Schreiben, welches Philipp zu jener Zeit, als die Thebaner seinen Wünschen sich nicht fügten, an die Bundesgenossen im Peloponnes erließ, damit Ihr auch hierdurch Euch vollkommen überzeuget, wie er seine wirkliche Absicht bei dieser Sache, daß er nämlich dies gegen Hellas,

*) Der Name des Archon sollte Theophrastus heißen. Der Monat ist der Februar des Jahres 340 v. Chr.

gegen die Thebaner und gegen Euch unternahm, zu verbergen suchte, und sich vielmehr den Schein gab, als bringe er die Beschließungen der Amphiktyonen zur Ausführung, und daß dieser Aeschines der war, der ihm die Gelegenheiten und Vorwände dazu verschaffte. Lies.

Schreiben des Philippus.

280] „Philipp, König der Macedonier, entbeut seinen Gruß den Demiurgen, *) den Beisitzern und allen Gliedern der zum Bündniß gehörigen Peloponnesier. Da die sogenannten Ozolischen Lokrer, welche in Amphissa wohnen, sich frevelhaft gegen das Heiligthum des Apollo zu Delphi vergehen und mit gewaffneter Hand das ihm geweihte Gebiet betreten und verheeren, so will ich dem Gott mit Eurer Hilfe Beistand leisten, und die züchtigen, welche die Gesetze des Gottesdienstes, die den Menschen heilig sind, übertraten. Daher zieht mir denn mit den Waffen in der Hand nach Phocis entgegen, und versorgt Euch hierzu mit Lebensmitteln auf vierzig Tage, im Laufe des jetzigen Monats Loos nach unserer Rechnung; nach der Zeitrechnung der Athener im Boëdromion, **) und nach der der Korinthier im Panemos. Denen, welche mit aller Macht uns entgegenkommen, weder wir mit ihrem Rath Gehör geben, die aber zur Strafe ziehen, welche sich mit uns nicht vereinigen mögen. ***) Lebt wohl!“

*) Die Demiurgen waren angesehene obrigkeitliche Personen im Peloponnes, besonders bei den Achäern, ähnlich den Archonten in Athen.

**) Es war dies der Monat September.

***) Es ist hier die Lesart H. Wolfs und Taylors befolgt, welche

Ihr seht wohl, wie er seine eigenen wirklichen Beweg-
Gründe unerwähnt läßt, und seine Zuflucht zu solchen
nimmt, die von den Amphiktyonen hergenommen sind. Wer
ist es nun, der ihm das Alles so veranstalten half? Wer
hat ihm die Vorwände mitgetheilt? Wer hat die Unfälle
eigentlich verschuldet? Ist dies nicht dieser Aeschines hier?
Deshalb saget nicht, Ihr, die Ihr Euch hier herumtreibet,
daß Hellas von einem einzigen Manne *) so schreckliches
Unheil zugefügt worden sey. Nein nicht von Einem Mann,
sondern von vielen ruchlosen Menschen in jedem einzelnen
Staat, o Erde, und ihr Götter. Einer von diesen Men-
schen nun ist Aeschines hier, den ich, wenn rücksichtslos die
Wahrheit ausgesprochen werden soll, unbedenklich die ge-
meinsame Pest nennen möchte, durch welche nachher alles ver-
nichtet worden ist, Menschen, Orte und Städte. Denn wer
den Saamen ausstreute, verschuldete dadurch alles das Un-
heil, was daraus aufwuchs, weshalb ich mich wundere, daß
281] Ihr nicht gleich, wie Ihr ihn erblicktet, ihn mit Ab-
scheu von Euch gestoßen habt. Allein es ist, wie es scheint,
für Euch die Wahrheit durch eine große Finsterniß verhüllt.

Nun bin ich bei Aufzählung alles dessen, was Aeschines

---

auf Vermuthungen beruht: τοις δε ἡμιν συναντησασι πανδημει, χρησομεθα συμβουλοις, τοις δε μη προσθεμενοις ἐπιζημιοις. Schäfer und Jacobs lassen die, keinen passenden Sinn zulassenden Worte der gewöhnlichen Ausgaben weg, und lesen: τοις δε μη συναντησασι πανδημει, χρησομεθα ἐπιζημιοις. „Die aber, welche nicht mit gesammter Macht uns entgegenkommen, werden wir als straffällig behandeln.“

*) Die Erklärer verstehen hier den Philipp.

zum Nachtheil seines Vaterlands unternommen hat, auf das gekommen, was ich selbst, indem ich dem entgegen arbeitete, in Staatsangelegenheiten gethan habe. Ihr werdet dies wegen mancherlei Ursachen gewiß von mir anhören, besonders aber darum, weil es schimpflich seyn würde, wenn Ihr, da ich die Anstrengungen der Thätigkeit zu Eurem Vortheil auf mich genommen habe, nicht einmal die Reden darüber anhören wolltet. Da ich nämlich bemerkte, wie die Thebaner und theilweise auch Ihr durch die verleitet, welche in beiden Staaten Philipps Sache betrieben und von ihm bestochen waren, das, wofür beide in Furcht und gar sehr auf ihrer Hut seyn mußten, die Zunahme der Macht Philipps nicht Eurer Aufmerksamkeit würdigtet, und statt hiergegen wachsam zu seyn, zu feindseligem Betragen und Beeinträchtigungen gegen einander geneigt waret; so suchte ich unabläßig dies zu verhüten, indem ich dies nicht blos meiner eigenen Ueberzeugung gemäß für heilsam ansah, sondern auch deshalb, weil ich wußte, daß Aristophon und Eubulus zu jeder Zeit diese Freundschaft *) hatten zu Stande bringen wollen, und während sie in vielen andern Dingen einander widersprachen, in diesem Punkt stets einverstanden waren, Männer, die Du, schlauer Fuchs, mit Schmeicheleien verfolgtest, als sie noch lebten, und doch, nachdem sie gestorben sind, anzuklagen Dich erkühnst. Was Du nämlich in Bezug auf die Thebaner mir zum Vorwurf machst, dadurch klagst Du jene, welche diese Verbindung weit eher als ich gebilligt haben,

*) Es ist die Freundschaft zwischen den Athenern und Thebanern gemeint.

mehr an als mich. Doch ich gehe zu dem Frühern zurück. Als dieser den Krieg zu Amphissa angestiftet, und seine andern Helfershelfer ihm die feindselige Stimmung gegen Theben hatten hervorbringen helfen, da geschah es, daß Philipp gegen uns anrückte, was eben jene bewog, die Städte gegen
282] einander zu verhetzen, und wären wir nicht kurz vorher wieder zur Besinnung gekommen, so würden wir uns gar nicht wieder haben erholen können: so weit hatten diese es gebracht. In welchen Verhältnissen Ihr aber zu einander standet, werdet Ihr durch Anhörung der Beschlüsse und der Beantwortung derselben erkennen. Nimm diese und lies sie.

Beschluß.

Unter dem Archonten Heropythes *) am fünf und zwanzigsten des Monats Elaphebolion unter dem Vorsitz der Erechtheïschen Zunft mit Genehmigung des Senats und der Strategen. Da Philipp einige in unserer Nähe gelegene Städte erobert hat, und andere plündert, überhaupt aber in Attika einzufallen Anstalt macht, indem er die Verträge mit uns nicht achtet, und die Eide zu brechen sich unterfängt, sowie auch den Frieden zu übertreten und die gemeinschaftlichen Zusagen; so dünkt es dem Volke und dem Senat angemessen, einen Herold und Gesandte an Philipp zu schicken, welche mit ihm unterhandeln und ihn ermahnen sollen, das gute Vernehmen mit uns und die Verträge aufrecht zu erhalten, wo nicht, dem Staat Zeit zum Berathschlagen zu

*) Der Archon für das J. 339 hieß Lysimachides. Der Monat ist der März.

gewähren, und einen Waffenstillstand bis zum Monat Thargelion *) einzugehen. Es wurden aus dem Senat erwählt: Simus der Anagyrasier, Euthydemus, der Phlyasier, Bulagoras, der Alopekier.

Zweiter Beschluß.

Unter dem Archonten Heropythes am letzten des Monats Munychion, **) nach dem Gutachten des Polemarchen: da Philipp darauf ausgeht, die Thebaner uns abgeneigt zu machen, und Anstalt macht, nach den Orten vorzurücken, welche den Grenzen Attika's am nächsten liegen, so daß er dadurch
283] die mit Euch geschlossenen Verträge verletzt, so findet es der Senat und das Volk der Athener angemessen, einen Herold und Gesandte an ihn abzuschicken, um ihn zu ersuchen und aufzufordern, einen Waffenstillstand zu bewilligen, damit das Volk nach Maaßgabe der Zeitverhältnisse berathschlagen könne, denn jetzt ist das Volk bei Bewilligung erträglicher Bedingungen keineswegs entschlossen, gegen Philipp auszurücken. Es wurden aus dem Senat gewählt: Nearchus, der Sohn des Sosinomus, Polykrates, der Sohn des Epiphro und zum Herold Eunomus, der Anaphlystier aus dem Volke."

Lies nun auch die Beantwortungen.

Antwort an die Athener.

Philippus, König der Macedonier, grüßt den Senat und das Volk der Athener. Es ist mir nicht verborgen geblieben, welche Gesinnung Ihr vom Anfange an gegen mich

*) Dieser Monat entspricht dem May.

**) Dies geschah im April. Polemarch hieß einer der Archonten.

gehabt, und wie eifrig Ihr gestrebt habt, die Thessalier und
Thebaner und auch die Böotier mit Euch zu vereinigen; da
diese jedoch verständiger gesinnt sind, und ihren Entschluß
nicht durch Euch bestimmen lassen wollen, sondern auf die
Seite treten, wo der Vortheil ist, so schickt Ihr, nachdem
Ihr Euch anders besonnen, Gesandte und einen Herold an
mich, bringt die Verträge in Erwähnung und fordert einen
Waffenstillstand: da Ihr doch von mir in keiner Beziehung
beeinträchtigt worden seyd. Nachdem ich indeß Eure Ge-
sandten angehört habe, will ich Euren Wünschen nachgeben,
und bin bereit, den Waffenstillstand zu gewähren, wenn Ihr
diejenigen von Euch weiset, die Euch keinen vernünftigen
Rath ertheilen, und ihnen die wohl verdiente Verachtung
widerfahren lasset. Lebt wohl!

Antwort an die Thebaner.

Philippus, König der Macedonier, entbeut dem Senat
und dem Volk der Thebaner seinen Gruß. Ich habe Euer
Schreiben erhalten, durch welches Ihr mir von Neuem Frie-
den und gutes Vernehmen zusichert. Ich vernehme aber,
284] daß die Athener aus allen Kräften darnach streben,
Eure Beistimmung für ihre Anträge sich zu verschaffen. An-
fangs war ich daher unwillig über Euch, daß Ihr ihren
Hoffnungen Glauben schenktet, und ihren Planen gemäß
handeltet; da ich aber jetzt bemerke, daß Ihr lieber Frieden
mit mir haben als den Ansichten anderer nachleben wollt,
habe ich Freude darüber empfunden, und lobe Euch um so
mehr in vielen Beziehungen, besonders aber darum, weil
Ihr bei diesen Angelegenheiten das ergriffen habt, was die

meiste Sicherheit gewährt, und weil Ihr Euer Wohlwollen gegen mich bewahret, was Euch, wie ich hoffe, keinen unbedeutenden Vortheil bringen wird, wenn Ihr bei diesem Grundsatze beharret. Lebt wohl!

Als Philipp nun die Städte in eine solche Stimmung gegen einander versetzt hatte, und durch diese Beschlüsse und Antworten voll Uebermuth geworden war, so kam er mit seiner Kriegsmacht herbei, und nahm Elatea ein, gleich als würdet Ihr, wenn auch wer weiß was geschähe, Euch nie mit den Thebanern wieder verständigen. Es ist Euch nun zwar allen bekannt, welche Bestürzung damals in der Stadt entstand: dennoch möget Ihr jetzt einiges Wenige und gerade das Nöthigste davon vernehmen.

Es war Abend. Da langte Jemand mit der Nachricht bei den Prytanen an, daß Elatea *) weggenommen sey. Darauf standen diese sogleich vom Mahl, bei dem sie saßen auf, und machten die Buden **) auf dem Markt leer von Menschen, und zündeten das Flechtwerk derselben an; etliche aber holten die Strategen herbei, und riefen den Trompeter, und die Stadt war voll Getümmel. Mit Anbruch des nächsten Tages aber beriefen die Prytanen den Senat auf das Rathhaus, und Ihr begabt Euch in die Versammlung. Ehe
285] aber noch der Senat seine Verhandlungen beendigt und ein Gutachten abgefaßt hatte, saß das ganze Volk schon oben.

*) Dies Elatea lag in Phocis am Gebirge Knemis.

**) Die Buden in Athen auf dem Markte wurden geleert und angezündet, wahrscheinlich um die Athener, welche auf dem Lande wohnten, dadurch in die Stadt zu rufen.

Als hierauf der Senat eintrat und die Prytanen die ihnen zugekommene Nachricht öffentlich mittheilten, und den, der sie überbracht hatte, vorführten und reden ließen, so fragte der Herold: Wer will zum Volke reden? Doch keiner trat auf. Selbst als der Herold wiederholt diese Frage aussprach, trat dessen ungeachtet nicht Einer auf, während doch alle Strategen und alle Redner zugegen waren, und das Vaterland mit Einer Stimme aufforderte, für seine Rettung zu sprechen. Denn indem der Herold auf Befehl der Gesetze seine Stimme erhebt, so kann man dies mit vollem Recht als eine Stimme des gesammten Vaterlandes ansehen. Gleichwohl würdet Ihr, wenn diejenigen auftreten sollten, welche die Stadt gerettet zu sehen wünschten, alle (sowie auch die übrigen Athener) Euch erhoben haben und zur Rednerbühne gegangen seyn; denn ich kann überzeugt seyn, daß Ihr alle den Staat gerettet zu sehen wünschtet. Wenn die Reichsten auftreten sollten, dann waren es die Dreihundert, oder wenn die, welche beides besaßen, wohlwollende Gesinnung und auch Reichthum, dann die, welche hernach so große Geldsummen für den Staat hergaben. Denn das thaten sie vermöge ihrer Wohlgesinntheit und Wohlhabenheit. Doch jene Zeitverhältnisse und jener Tag erforderte nicht blos einen wohlhabenden und wohlgesinnten Mann, sondern einen solchen, der mit diesen Angelegenheiten von Anfang an wohl vertraut war und genau erforscht hatte, weshalb Philipp dies that und was er dadurch beabsichtigte. Wer nämlich damit nicht bekannt war, und dies nicht schon längst genau geprüft hatte, konnte, wäre er auch reich und wohlgesinnt gewesen, darum doch nicht wissen, was man thun müsse, oder was er Euch

rathen sollte. Ich erschien nun an jenem Tage als ein solcher Mann, trat auf und sprach zu Euch, was Ihr jetzt
286] aus zwiefachem Grunde aufmerksam von mir anhören möget, erstlich damit Ihr Euch überzeuget, daß ich allein unter allen Rednern und Staatsmännern bei den Unfällen die Haltung bewahrt habe, welche mir das Wohlwollen gegen Euch gegeben hatte, und mitten unter den Schreckens-Ereignissen durch Reden und schriftliche Vorschläge klar zu machen suchte, was für Euch heilsam war; und zweitens, weil Ihr dann durch kleinen Zeitaufwand für die ganze künftige Staats-Verwaltung viele Erfahrungen gewinnen werdet.

Ich sagte nämlich, „daß die, welche aus Besorgniß, die Thebaner möchten als Freunde Philipps in seinem Interesse handeln, zu sehr in Unruhe wären, die gegenwärtigen Verhältnisse nicht kennen; denn ich weiß gewiß, daß wir, wenn dies sich in der That so verhielte, statt Philipps Einrücken in Elatea, vielmehr sein Erscheinen an unsern Grenzen jetzt vernehmen würden; aber ich wisse ebenso gewiß, daß er deshalb gekommen sey, um zu Theben Alles in die für ihn taugliche Verfassung zu setzen. Wie dies aber zugeht, sprach ich, vernehmet von mir. Philipp hat alle diejenigen Thebaner, die er durch Geld für sich einnehmen oder überlisten konnte, in eine für ihn günstige Stimmung versetzt; diejenigen aber, die ihm schon vom Anfang an widerstrebten, und auch jetzt entgegen sind, vermag er nicht zu gewinnen. Was beabsichtigt er nun, oder wozu hat er Elatea weggenommen? Um dadurch, daß er eine Kriegsmacht in der Nähe zeigt, und seine Waffen in Bewegung setzt, seine Anhänger zu ermuthigen und

mit Kühnheit zu beseelen, und seinen Widersachern Schrecken
einzujagen, damit sie entweder aus Furcht das zulassen, was
sie jetzt nicht gestatten wollen, oder durch Gewalt dazu ge=
zwungen werden. Wenn wir es uns nun in den Kopf setzen
würden, sprach ich, alles dessen gegenwärtig eingedenk zu
seyn, was die Thebaner uns Nachtheiliges zugefügt haben,
und deshalb Mißtrauen gegen sie zu zeigen, als gehörten
sie zur Partei der Feinde, so werden wir erstens etwas
thun, was Philipps Wunsche entspricht; und zweitens fürchte
ich, daß dann die, welche jetzt als seine Gegner dastehen,
sich an ihn anschließen und einmüthig Philipps Sache zu der
ihrigen machen, und daß dann beide Mächte in Attika ein=
287] fallen werden. Folgt Ihr hingegen mir und seyd Ihr
mehr darauf bedacht, was ich sage, zu erwägen, als es zu
bestreiten, so hoffe ich, Euch zu überzeugen, daß das, was
ich vorschlage, zweckmäßig sey, und die Gefahr, welche der
Stadt bevorsteht, verscheuchen werde. Was sage ich nun,
daß geschehen müsse? Für's Erste sollt Ihr die jetzige Furcht
schwinden lassen, sodann Eure Besorgnisse auf einen andern
Gegenstand übertragen, und vielmehr insgesammt um die
Thebaner Euch bekümmern; denn sie sind dem Unglück viel
näher als wir, und die Gefahr bedroht sie früher als uns;
sodann daß wir waffenfähige Männer und die Reiter nach
Eleusis ausziehen lassen, damit Ihr Allen zeigt, daß auch
Ihr die Waffen in der Hand habt, und damit es denen,
die in Theben uns ergeben sind, in gleichem Verhältniß
möglich gemacht werde, für das Recht mit Freimüthigkeit
sich zu erklären, wenn sie wissen, daß gleichwie für die, welche
das Vaterland an Philipp verkauft haben, eine Kriegsmacht

in Elatea zur Hilfe bereit steht, so auch Ihr zum Beistand für die bereit stehet, die für die Freiheit zu fechten entschlossen sind, im Fall daß Jemand sie angreifen wollte. Sodann rathe ich, daß Ihr zehn Gesandte erwählen, und dieselben sowie die Strategen ermächtigen sollet, den Zeitpunkt der Reise dorthin selbst zu wählen, sowie auch über den Aufbruch von hier zu entscheiden. Nachdem aber nun die Gesandten in Theben angelangt sind, wie ist dann die Sache zu betreiben? Diesem Punkt schenkt nun Eure ganze Aufmerksamkeit. Fordert jetzt nichts von den Thebanern — dazu wäre jetzt eine unschickliche Zeit gewählt — sondern erbietet Euch ihnen Beistand zu leisten, wenn sie es begehren, indem sie in den drohendsten Gefahren schweben, wir aber richtiger als sie, die Zukunft vorhergesehen haben; damit wir, wenn sie von diesem Anerbieten Gebrauch machen und uns Gehör geben, was wir beabsichtigten, ausführen, und
288] dabei auch in der Art, wie es unseres Staats würdig ist, handeln: daß hingegen, wenn wir unsern Zweck verfehlen, jene sich selbst Vorwürfe zu machen haben, wenn sie irgend eines Fehlers sich jetzt schuldig machen, wir hingegen Nichts, was beschimpft und erniedrigt, gethan haben mögen.“ Nachdem ich dieses und dem Aehnliches ausgesprochen hatte, verließ ich die Rednerbühne. Da mir nun Alle Beifall gaben, und keiner irgend einen Widersprnch dagegen vorbrachte, so ließ ich es nicht bei dem Vortrage bewenden, ohne einen schriftlichen Antrag zu machen, noch bei dem schriftlichen Antrag ohne als Gesandter aufzutreten, noch bei der Annahme der Gesandtschaft ohne die Thebaner zu gewinnen, sondern

ich führte vom Anfange bis zum Ende alles durch, und stürzte mich Euch zum Besten rücksichtslos in die Gefahren, welche die Stadt ringsum bedrohten. Bringe jetzt den Beschluß, welcher damals abgefaßt wurde.

Welchen Rang wünschest Du nun, o Aeschines, Dir und mir an jenem Tage angewiesen zu sehen. Willst Du vielleicht, daß ich mich Batalos *) nennen soll, wie Du mich spöttisch und um mich zu lästern nanntest; und Dich irgend einen Helden, nicht den ersten Besten, sondern einen von der Bühne, etwa Kresphontes, **) Kreon ***) oder jenen

---

*) Ueber den Schimpfnamen Batalos waren schon die Alten ungewiß. Libanius erzählt, er sey von einem Flötenspieler aus Kleinasien entlehnt, der wegen seines weibischen und schlaffen Wesens verrufen gewesen; vergl. aber auch Aeschines Rede gegen Timarchus 51 und Bremis Anm. Truggeſ. E. 27. Plutarch im Leben des Demosthenes C. 4.

**) Kresphontes hieß ein verloren gegangenes Trauerspiel des Euripides. vergl. Aristoteles Poetik C. 14 in welchem aber Merope, die gewesene Gemahlin des Kresphontes die Hauptrolle spielte. Kresphontes war einer von den Herakliden, welcher Messenien erobert hatte, aber von Polyphontes ermordet worden war, der nach ihm daselbst König wurde. Vergleicht man Hygins Fabeln 184 und Plutarch de esu carn. 2. so ist es wahrscheinlich, daß in jenem Stücke Kresphontes nur als Schatten vorkommen konnte.

***) Kreon war zur Zeit des fabelhaften Kriegs der sieben Fürsten gegen Theben König in jener Stadt. Durch seine leidenschaftliche Tyrannei gegen das Haus des Oedipus, veranlaßte er seinen eigenen Sohn und seine Gattin zum Selbstmord. Kreons Rolle in der Antigone des Sophokles spielte nach Demosth. Truggeſ. S. 418, früher Aeschines, als er noch Schauspieler war.

Oenomaus *) den Du Elender, so elend in Kolyttos **) einst im Schauspiel darstelltest. Damals nun und unter jenen Zeitverhältnissen schien ich, der Päanier Batalos, einen größern Werth für's Vaterland zu haben, als Du, der Kothokide Oenomaus. Du warst nirgends und nie zu etwas tauglich, während Ich alle Pflichten eines wackern Bürgers erfüllte. Lies den Antrag.

Antrag des Demosthenes.

Unter dem Archonten Nausikles ***) während des Vorsitzes der Aeantischen Zunft am sechszehnten des Monats Skirophorion trug Demosthenes, der Sohn des Demosthenes, der Päanier Folgendes vor: da Philippus, König der Macedonier, in der verflossenen Zeit offenbar die zwischen ihm
289] und dem Volke der Athener geschlossenen Friedensverträge übertreten hat, und die Eide, sowie auch, was sonst bei den Hellenen für recht gilt, nicht beachtet hat; ja sogar

*) Oenomaus hieß der bekannte König von Elis, mit welchem alle Freier seiner Tochter, Hippodamia ein Wettrennen zu Wagen bestehen mußten: die Besiegten wurden von ihm getödtet. Pelops aber überwand ihn durch List: vergl. Diodor IV. 73. Apollon. Rhod. 1. B. 752 ff. In einem Trauerspiele eines gewissen Ischander spielte Aeschines die Rolle des Oenomaus, wobei er zu Boden fiel, oder nach Andern keinen Beifall erhielt. vergl. Libanius und Apollonius Leben des Aeschines.

**) Kolyttos war ein Bezirk (Demos) in Attika, wo, wie aus dieser Stelle hervorgeht, Schauspiele von sehr mittelmäßigen Schauspielern aufgeführt wurden.

***) Der Archon hieß im J. 339 Lysimachides. Der Monat ist der Junius.

Städte, auf welche er gar keine Ansprüche hatte, und einige, die den Athenern gehörten, an sich gerissen, und mit gewaffneter Hand erobert hat, ohne daß er vom Volke der Athener zuvor beeinträchtigt wurde, und jetzt in seinem gewaltthätigen und ungestümen Betragen immer weiter geht; indem er einige hellenische Städte mit Besatzungen belegt, und ihnen ihre freie Verfassung raubt, und andere zerstört, und die Einwohner zu Sklaven macht, einige mit Barbaren statt der Hellenen bevölkert, und Jene in den Besitz der Heiligthümer und Begräbnisse einsetzt, worin er seinem Charakter und seinem Vaterlande entsprechend handelt; indem er ferner sein jetziges Glück ohne alle Mäßigung benützt und gar nicht daran denkt, daß er aus einem geringen und gewöhnlichen Menschen unverhofft groß geworden ist; so hat das Volk der Athener, als es Städte wegnehmen sah, die zwar diesem Volke gehörten, aber von Barbaren bewohnt waren, dies als ein geringeres Vergehen gegen sich angesehen, glaubt aber jetzt, da es ihn gegen hellenische Städte theils übermüthige Gewaltthätigkeiten ausüben, theils einige gänzlich zerstören sieht, daß es gar zu arg und des Ruhms der Vorfahren unwürdig wäre, geduldig zuzusehen, wie die Hellenen zu Sklaven gemacht werden. Darum hat der Senat und das Volk der Athener beschlossen, Gebete und Opfer zu Ehren der Götter und Helden, welche schirmend über der Stadt und dem Gebiet der Athener walten, darzubringen, und aus Rücksicht auf die Tugend der Vorfahren, welchen
290] die Behauptung der Freiheit der Hellenen wichtiger war, als das eigene Vaterland, zwei hundert Schiffe in See gehen, und den Flotten-Anführer innerhalb der Pylen segeln

zu lassen, den Feldherrn und den Reiterobristen aber die Armeen des Fußvolks und der Reiterei nach Eleusis führen zu lassen; sodann auch Gesandte an die andern Hellenen abzuschicken, und zunächst vor allen an die Thebaner, weil Jener *) dem Gebiet derselben am nächsten ist, und sie zu ermahnen, sich von Philipp nicht schrecken zu lassen, sondern ihre eigene und der andern Hellenen Freiheit zu beschützen, und daß das Volk der Athener statt der Feindseligkeiten eingedenk zu seyn, wenn früher zwischen den Staaten eine Trennung stattgefunden, vielmehr mit Kriegern, Geld und Waffen zum Angriff und zur Vertheidigung ihnen Hilfe leisten wolle, in der Ueberzeugung, daß es für sie als Hellenen wohl ehrenvoll sey, um die Vorsteherschaft mit einander zu wetteifern, daß es aber den Ruhm der Hellenen und auch die Tugend der Vorfahren beflecke, wenn sie von einem Mann aus einem fremden Volke beherrscht, und der Vorsteherschaft beraubt würden. Außerdem sieht aber auch das Volk der Athener das Volk der Thebaner in Bezug auf Verwandtschaft und gemeinsame Abstammung nicht als ein Fremdes an, und erinnert sich vielmehr der Wohlthaten, welche seine Vorfahren den Vorfahren der Thebaner erwiesen haben. Haben sie ja doch die Söhne des Herkules, als diese von den Peloponnesiern ihrer väterlichen Herrschaft beraubt wurden, wieder in dieselbe eingesetzt, nachdem sie mit den Waffen diejenigen besiegt hatten, die den Abkömmlingen des Herkules Widerstand zu leisten sich erkühnten, sowie wir auch den Oedipus und die mit ihm Vertriebenen aufgenommen,

*) Jener ist hier Philipp.

und auch sonst viele rühmliche Handlungen der Menschenliebe
291] zum Besten der Thebaner vollbracht haben. Darum wird auch jetzt das Volk der Athener sich nicht entziehen, das Beste der Thebaner und der andern Hellenen wahrzunehmen, sondern es will ein Bündniß nebst Verträgen wegen Wechselheirathen mit jenen abschließen, und Eide leisten und sich leisten lassen. Die Gesandten sollen seyn: Demosthenes, der Sohn des Demosthenes, der Päanier; Hyperides, der Sohn des Kleander, der Sphettier, Mnesithides, der Sohn des Antiphanes, der Phrearrier; Demokritus, der Sohn des Sophilus, der Phlyer, Kalläschrus, der Sohn des Diotimus, der Kothokide.

Dies war der Anfang und der erste Schritt, der in den Angelegenheiten der Thebaner gethan wurde, indem vorher die Städte von diesen Menschen *) hier zu Feindseligkeit, Haß und Mißtrauen gegen einander verführt worden waren. Dieser Beschluß führte damals die, unsere Stadt bedrohende Gefahr wie eine Wetterwolke ohne Schaden vorüber. Zu jener Zeit nun lag es einem braven Bürger ob, es Allen mitzutheilen, wenn er etwas Besseres als dies wußte, nicht aber geziemt es sich jetzt, es zu tadeln. Der Rathgeber und der Sykophant nämlich, welche sich auch sonst in keiner Hinsicht ähnlich sind, sind doch darin am meisten von einander verschieden, daß der Erstere vor den Ereignissen seine Ansicht mittheilt, und sich denen, die sich von ihm leiten lassen, dem Glück, den Zeitverhältnissen und jedem, der es verlangt, zur Verantwortung verpflichtet, während der Letztere zu der Zeit

*) „Diese Menschen" sind hier Aeschines und seine Genossen.

schweigt, wo er sprechen sollte, und hämisch lästert, wenn ein Unfall sich ereignet. Es war nun also jenes gerade der passendste Zeitpunkt, wie ich eben gesagt habe, für den, dem es mit der Sorge für den Staat ein Ernst war, und für rechtliche Vorträge. Ich will aber noch zum Ueberflusse erklären, daß ich, wenn jetzt noch irgend Jemand etwas Besseres nachzuweisen vermag, oder überhaupt, wenn etwas Anderes zu thun möglich war, gefehlt zu haben bekenne. Wenn nämlich jetzt irgend Jemand etwas entdeckt haben sollte, dessen Ausführung damals Vortheil gebracht hätte, so erkläre ich, daß dies von mir nicht hätte unbemerkt bleiben müssen.
292] Wenn aber dies weder jetzt der Fall ist, noch jemals war, und kein Mensch heute oder jemals so etwas nachweisen wird, was sollte da der Berather wohl thun? Mußte er nicht von dem, was erkennbar und ausführbar war, das Vortheilhafteste ergreifen? das nun habe ich gethan, o Aeschines, als der Herold fragte: Wer will zum Volke sprechen? nicht: Wer will über das Vergangene Klage erheben? oder: Wer will sich verbürgen für Begebenheiten, die erst noch sich ereignen sollen? Während Du nun damals in den Volksversammlungen lautlos dasaßest, trat Ich auf und sprach. Zeige doch nun jetzt, was Du damals unterließest. Sprich, welche Idee ich hätte ersinnen sollen, welche günstigen Zeitverhältnisse für die Stadt von mir ungenutzt geblieben? Zu welcher Verbindung, zu welcher Unternehmung ich diese Athener hier zweckmäßiger hätte bewegen sollen? Was vergangen ist, pflegt von allen immer unberücksichtigt zu bleiben, und Niemand stellt irgend wie noch eine Berathschlagung darüber an, das Bevorstehende und Gegenwärtige

aber erfordert die Thätigkeit der Rathgebers. Damals nun standen einige Unfälle noch bevor, und andere waren schon eingetreten, und bei diesen erforsche den Plan, der meinen Staatsmaaßregeln zum Grunde lag, und greife nicht durch verleumderische Angebereien den Erfolg an. Denn der Ausgang ist bei allen Sachen vom Willen der Gottheit abhängig, der Plan aber macht die Denkungsart des Rathgebers selbst offenbar. Daher rechne mir es nicht als Fehler an, wenn Philipp das Glück hatte, in der Schlacht den Sieg zu erfechten; denn der Ausgang derselben hing von Gott ab und nicht von mir. Weise vielmehr nach, daß ich nicht alles, was durch menschliche Einsicht sich berechnen läßt, ergriffen, und dies so wie es recht ist, und auch sorgfältig und emsig über meine Kräfte ausgeführt habe, und daß ich nicht den Gang der Angelegenheiten so geleitet habe, wie es unserer Stadt würdig war, ihr zum Ruhme gereichte und nothwendig war; und alsdann erst verklage mich. War aber nun der sich erhebende Sturm nicht allein gewaltiger als wir, sondern auch als alle die andern Hellenen, was war da zu thun? Gerade, wie wenn Jemand dem Schiffsherrn, der
293] alles Mögliche zur Rettung des Schiffs angewendet, und dasselbe mit alle dem versehen hat, wodurch er das Schiff hoffte sichern zu können, wenn ihn hernach ein Sturm trifft, und die Ausrüstung des Schiffs beschädigt oder gänzlich vernichtet, die Schuld des Schiffbruchs beimessen wollte. Denn er würde dann erwiedern, aber ich führte das Steuerruder nicht; so wie auch ich nicht das Heer befehligte, und nicht über das Glück herrschte, welches vielmehr über alles Herr ist.

Ziehe auch noch das in Erwägung und betrachte, daß, wenn das Schicksal so etwas über uns verhängt hatte, da wir in Verbindung mit den Thebanern in einen Kampf uns eingelassen hatten, was man dann hätte befürchten müssen, wenn wir diese nicht zu Verbündeten gehabt hätten, und sie sich vielmehr an Philipp angeschlossen hätten, wofür dieser Aeschines damals alle mögliche Anstrengungen der Redekunst versuchte? Und was, wenn jetzt, da die Schlacht drei Tagereisen weit von Attika vorfiel, solche Gefahr und Schrecken über die Stadt kam, alsdann zu erwarten gewesen wäre, wenn wir dieselbe Niederlage nahe bei unserm Gebiet erlitten hätten? Glaubt Ihr wohl, daß wir dann noch feststehen, zusammenkommen, und frei athmen würden? Viel hat nämlich Ein Tag und zwei oder drei zur Rettung der Stadt geholfen. Im entgegengesetzten Falle aber, — doch dies muß nicht ausgesprochen werden, da wir von dieser Erfahrung verschont geblieben sind durch das Wohwollen eines Gottes, und den Schutz der Verbindung, den sich der Staat verschaffte, und worüber Du Klage erhebst. Alles dies nun spreche ich so umständlich zu Euch, Ihr Richter, und zu denen, welche außerhalb der Schranken umherstehen und zuhören; da für diesen verworfenen Menschen einige kurze verständliche Worte genügen müßten. War Dir nämlich, o Aeschines, unter Allen allein das, was bevorstund, bekannt, als der Staat hierüber Berathungen hielt, so mußtest Du es damals vorher verkündigen; wußtest Du es aber nicht vorher, so bist Du wegen derselben Unkenntniß verantwort-
294] lich, wie die andern. Warum solltest Du denn mehr gegen mich deshalb Klage erheben dürfen, als ich gegen Dich?

Ich habe mich um so mehr gerade in den Angelegenheiten, von denen ich rede (denn von den andern Sachen spreche ich noch nicht) als einen besseren Bürger gezeigt als Du, je mehr ich mich mit allem Eifer dem gewidmet habe, was Alle für heilsam erkannten, ohne irgend eine persönliche Gefahr zu fürchten oder in Betracht zu ziehen. Du aber gabst weder etwas Besseres als dies an, (denn dann würde man von diesen meinen Vorschlägen keinen Gebrauch gemacht haben) noch zeigtest Du Dich selbst hiebei zu etwas brauchbar. Hingegen was etwa der gethan hätte, der der ruchloseste Mensch und am feindseligsten gegen die Stadt gesinnt gewesen wäre, das hat man Dich thun sehen, nachdem alles schon geschehen war; und zu derselben Zeit belangt auf Naxos Aristratus, auf Thasos Aristolaus, anerkannte Feinde unserer Stadt, die Anhänger der Athener vor Gericht, wo auch Aeschines in Athen den Demosthenes verklagt. Wer aber auf die Unglücksfälle der Hellenen gewartet, um durch dieselben berühmt zu werden, der verdient vielmehr selbst den Tod, als daß er einen andern verklagen dürfte. Wem ferner dieselben Zeitverhältnisse Vortheil bringen, die auch den Feinden des Staates nützlich sind, der kann unmöglich gutgesinnt gegen das Vaterland seyn. Du legst dies aber durch Deinen Lebenswandel, durch Deine Handlungen, durch Deine Theilnahme und Nichttheilnahme an der Verwaltung des Staats an den Tag. Wird nämlich so etwas gethan, was für Euch heilsam scheint, so ist Aeschines stumm. Ereignet sich etwas Widerwärtiges, und fällt etwas aus, wie es nicht sollte, so ist Aeschines bei der Hand; so wie Brüche und Schäden sogleich sich regen, sobald den Körper irgend ein Uebel befällt.

Da er nun viel Lärm wegen dessen macht, was vorge-
fallen ist, und großes Gewicht darauf legt, so will auch ich
Etwas aussprechen, was seltsam scheinen mag: und Niemand,
beim Zeus und allen Göttern! wundere sich darüber, als
wäre es Uebertreibung, sondern beachte, was ich sage, mit
Wohlwollen. Wäre nämlich der Erfolg Allen offenbar ge-
wesen, hätten Alle es vorher gewußt, und Du es voraus-
gesagt, o Aeschines, und schreiend und lärmend uns dagegen
beschworen, da Du doch nicht einen Laut von Dir gegeben
hast; so mußte der Staat dennoch nicht von seinem Vorha-
295] ben abstehen, wenn er auf den Ruhm der Vorfahren
und das Urtheil der Nachwelt einige Rücksicht nehmen wollte.
Jetzt nämlich denkt man von ihm nur, er sey in seinen Un-
ternehmungen gescheitert, was alle Menschen treffen kann,
wenn die Gottheit es so beschließt. Dann aber, wenn nach-
dem er sich die Leitung der übrigen Staaten angemaßt, er
doch diese Rolle aufgegeben hätte, würde er die Schuld
auf sich geladen haben, Alle dem Philipp preisgegeben zu
haben. Denn wenn das ohne Vertheidigung dahingegeben
worden wäre, wofür unsere Vorfahren keine Art von Gefahr
zu bestehen verschmähten, wer würde dann Dich nicht ange-
spuckt haben? Ich will nicht sagen den Staat oder mich!
Denn mit welchen Blicken würden wir wohl die Fremden
ansehen müssen, die unsere Stadt betreten, wenn die Sache
einen eben solchen Ausgang genommen hätte wie jetzt, Phi-
lipp zum Anführer und Gebieter über Alle gewählt worden
wäre, und andere ohne uns den Kampf, durch den dies ge-
hindert werden sollte, gewagt hätten; da doch in den ver-
flossenen Zeiten die Stadt niemals eine ruhmlose Sicherheit

dem Kampf für die Ehre vorgezogen hatte. Denn wem von den Hellenen, wem von den Barbaren ist es nicht bekannt, daß sowohl von den Thebanern, als auch von den früher mächtig gewesenen Lacedämoniern, und vom König der Perser selbst unserem Staat gern und mit Dank, was er wünschte, gewährt, und sein Besitzthum gelassen worden wäre, wenn dieser fremden Befehlen hätte Folge leisten, und es zulassen wollen, daß ein anderer die Leitung der Hellenen sich anmaßte? Allein dies war, so scheint es, den Athenern nicht von ihren Vorältern angeerbt, noch erträglich, noch von der Natur eingepflanzt, noch vermochte in der ganzen Zeit je einer unsern Staat zu bewegen, mit denen zusammenzuhalten, welche zwar eine ansehnliche Macht besaßen, aber nicht rechtlich handelten, und dafür in einer gefahrlosen Unterwürfigkeit zu leben, da derselbe vielmehr zu keiner Zeit für den Vorrang zu kämpfen, und für Ehre und Ruhm
296[Gefahren zu bestehen unterließ. Und dies haltet Ihr für so ehrenwerth und Euren Sitten angemessen, daß Ihr auch von den Vorfahren diejenigen, welche in diesem Sinne gehandelt haben, am meisten erhebt, und mit Recht. Denn wen sollte der Muth jener Männer nicht mit Bewunderung erfüllen, die sich entschloßen, das Land und die Stadt zu räumen und auf die Schiffe zu flüchten, um nicht fremden Befehlen gehorchen zu müssen, Sie, die den Themistokles, der ihnen diesen Rath ertheilt hatte, zum Anführer ernannten, den Kyrsilus *) aber, der sich dafür erklärte, daß man

*) Vergl. Cicero v. d. Phl. III, 2. Herodot erzählt eine ähnliche Geschichte von einem Athenischen Rathsherrn Lycidas. IX, 5.

den Aufforderungen Gehör geben müsse, steinigten und nicht allein ihn, sondern auch Eure Weiber sein Weib. Denn die Athener jener Zeit suchten keinen Redner oder Feldherrn, durch den sie in eine glückliche Sklaverei gerathen könnten, sondern selbst das Leben schien ihnen nicht wünschenswerth, wenn sie nicht Freiheit zugleich genießen sollten. Es glaubte nämlich jeder von ihnen nicht blos für Vater und Mutter auf der Welt zu seyn, sondern auch für das Vaterland. Was findet nun dabei für ein Unterschied statt? Der, welcher blos für die Eltern auf der Welt zu seyn meint, wartet den natürlichen Tod ab, der vom Schicksal bestimmt ist. Derjenige aber, der auch fürs Vaterland da zu seyn glaubt, ist entschlossen, lieber in den Tod zu gehen, als das Vaterland in Sklaverei versetzt zu sehen, und hält die Mißhandlung und Entehrung, wie sie in einem unterjochten Staat erduldet werden muß, für schrecklicher als den Tod.

Wenn ich nun zu behaupten wagte, daß Ich es sey, der in Euch einen solchen Sinn erweckt habe, der Eurer Vorfahren würdig ist, wer würde dann nicht mit allem Rechte mir darüber Vorwürfe machen? Jetzt erkläre und zeige ich aber, daß Ihr selbst von solchen Gesinnungen beseelt waret, und daß im Staat schon vor mir ein solcher Geist herrschte, jedoch behaupte ich, daß zu Allem, was geschehen ist, auch Ich thätig mitgewirkt habe. Dieser Mensch aber, der mir Alles zum Vorwurf macht, und Euch gegen mich feindselig
297] zu stimmen sucht, als hätte ich die Schrecken und Gefahren, in welche der Staat versetzt worden, verschuldet, dieser will, indem er mich für die Gegenwart um den Ehrenpreis zu bringen strebt, auch Euch für alle künftige Zeiten

Euer Lob entziehen. Wenn Ihr nämlich diesen Ctesiphon hier deshalb verdammen wollt, weil ich die Verwaltung des Staates nicht aufs Beste besorgt hätte, so wird man von Euch urtheilen, Ihr hättet selbst gefehlt, und nicht durch die Ungunst des Schicksals alles dies erlitten, was Euch betroffen hat. Aber so ist es nicht: nein, es ist nicht möglich, daß Ihr gefehlt habt, als Ihr dem gefahrvollen Kampf für die Freiheit und das Heil Aller Euch unterzoget; nein, bei den Vorfahren, die bei Marathon *) Vorkämpfer waren, bei denen, die zu Platäa in der Schlachtreihe standen, bei denen, die zu Salamis und Artemisium zur See gefochten, und bei vielen andern wackern Männern, die in den öffentlichen Begräbnissen **) beerdigt sind, denen der Staat allen dieselbe Ehre zu Theil werden und sie bestatten ließ, nicht nur die, welche einen günstigen Erfolg erlangten und siegreich waren. Und dies geschah mit Recht. Denn alle thaten, was die Pflicht braver Männer erheischte; das Schicksal eines jeden aber war so, wie es die Gottheit ihm zu Theil werden ließ. Und jetzt suchst Du verwünschter Aktenhocker ***) die Achtung

*) Der hier vorkommende Schwur bei den Seelen der Helden, welche bei Marathon fielen, ist sehr gefeiert bei den Alten und wird vom Longinus C. 16, Plutarch v. Ruhm Athens 8. und Quinctilian XI, 3. erwähnt.

**) Es wird hier angespielt auf das öffentliche Begräbniß, welches zu jener Zeit die Bürger, welche im Kriege fielen, im Keramikus erhielten.

***) Das Wort: γραμματοκύφων übersetzt Jacobs durch: Buchstabenhocker, und bemerkt, es beziehe sich auf das Schreiberamt, was Aeschines früher bekleidet hatte. Reiske erklärt es: ein Mensch, der wie angeheftet über den Büchern

und günstige Gesinnung dieser Athener hier mir zu rauben, und sprichst über Siegeszeichen, Schlachten und Thaten der alten Zeit; wiefern aber hängen diese mit dem jetzigen Rechtsstreit *) zusammen? Mit welcher Gesinnung aber, Du Schauspieler der dritten Rolle, sollte ich, der ich dem Staat zur Behauptung des Vorranges meinen Rath ertheilte, auf die Rednerbühne steigen? Etwa mit der Gesinnung, daß ich der Athener Unwürdiges ausspräche? Dann würde man mich mit Recht getödtet haben. Es ist auch für Euch nicht anständig, Athenische Männer, mit einem und demselben Sinn
298] Rechtshändel von Privatpersonen und öffentliche Angelegenheiten zu entscheiden, da Ihr die Verhandlungen des täglichen Lebens mit Rücksicht auf die Gesetze für Privatpersonen, und auf das Thun und Treiben derselben beurtheilen müßt; während Ihr bei Maaßregeln, die der Staat nimmt, auf die Würde der Vorfahren hinblicken müßet, indem ein jeder glauben muß, außer Stab **) und Einlaßzeichen auch

gelegen hat, daß er davon krumm geworden. Wahrscheinlich liegt jedoch hierin zugleich eine Anspielung auf die Urkunden, welche Aeschines gegen Demosthenes aus dem Archiv hatte hervorsuchen lassen.

*) Aeschines hatte (Rede gegen Ctesiphon C. 58.) den Demosthenes mit den großen Männern der frühern Zeiten, wie dem Themistokles, Aristides und Miltiades vergleichend zusammengestellt, und um ihn herabzuwürdigen, die Athener gefragt, ob sie dem Demosthenes oder diesen Männern den Vorzug gäben?

**) Alle, die bei den verschiedenen Gerichtshöfen in Athen als Richter verwendet wurden, hatten einen Stab, durch dessen Bezeichnung die verschiedenen Gerichte unterschieden wurden,

eine unserer Stadt würdige Gesinnung anzunehmen, wenn Ihr hier eintretet, um über öffentliche Angelegenheiten zu entscheiden; wofern Ihr nämlich glaubt, daß es Euch zieme, so zu handeln, wie es Eurer Vorfahren würdig ist.

Doch indem ich auf die Thaten Eurer Vorfahren zu sprechen gekommen bin, habe ich mehrere Beschlüsse und Handlungen übergangen. Deshalb laßt mich denn auf den Punkt mich zurückwenden, von welchem ich bei dieser Abschweifung ausging.

Als wir nämlich in Theben anlangten, trafen wir daselbst Gesandte Philipps, der Thessalier und der übrigen Bundesgenossen an, und sahen unsere Freunde voll Furcht, die Freunde Jenes aber von kühnem Muth erfüllt. Zum Beweis, daß ich dies jetzt nicht deshalb sage, weil es mir vortheilhaft ist, lies das Schreiben, welches wir als Gesandte damals sogleich absendeten. Gleichwohl treibt dieser Mensch seine Verleumdungssucht so weit, daß er, wenn irgend etwas, was zweckdienlich war, geschehen ist, vorgiebt, dies sey nicht durch mich hervorgebracht, sondern durch die Umstände so herbeigeführt worden, und dagegen bei allem, was etwa ungünstig ausfiel, mich und mein Verhängniß als Ursache angibt. Es scheint überhaupt ganz, als ob er mir, dem Redner und Rathgeber, keine Mitwirkung bei dem, was durch Reden und Berathen hervorgebracht worden ist, beilegen, und dagegen von den Unglücksfällen im Kriege, und bei der Heerführung alle Schuld auf mich wälzen wolle. Wie könnte es denn nun wohl einen boshaftern und verflu-

---

sowie auch ein Zeichen, wodurch sie legitimirt wurden, wenn sie den Sold sich wollten auszahlen lassen.

chenswerthern Sykophanten als Aeschines geben? Lies das Schreiben.

Schreiben. *)

299] Als nun die Volksversammlung zusammenberufen worden war, wurden jene zuerst vorgelassen, weil sie für Verbündete galten, worauf diese zum Volke redeten und weitläufig Philipps Lob, und gegen uns Klagen aussprachen, indem sie alles das wieder in Erwähnung brachten, wodurch Ihr jemals den Thebanern entgegen gehandelt habt. Hauptsächlich aber verlangten sie, daß die Thebaner dem Philipp für das ihnen von demselben erzeigte Gute, Dank beweisen, und an uns sich für die Kränkungen rächen sollten, die wir ihnen zugefügt, so wie es ihnen belieben würde, entweder durch Gestattung des Durchmarsches zu uns, oder durch Theilnahme an dem Einfall desselben in Attika. Sodann thaten sie ihrer Meinung nach dar, daß durch Befolgung ihres Rathes die Heerden, Sklaven und andern beweglichen Güter aus Attika nach Böotien herbeigebracht werden würden, und daß dagegen durch Befolgung unsers Rathes in Böotien alles ein Raub des Kriegs werden würde. Vieles andere sagten sie auch noch, was aber alles hierauf hinauslief. Das, was wir nun hierauf erwiederten, wollte ich für mein ganzes Leben gern umständlich hier mittheilen, aber ich besorge, da jene Zeiten längst vorbei sind, Ihr

*) Dieses Schreiben, sowie die nachfolgenden Urkunden fehlen in den Werken des Demosthenes.

möchtet denken, die Fluth der Begebenheiten habe doch Alles weggeschwemmt, und glauben, daß man Euch durch diese Reden unnützerweise belästige: wozu aber die Thebaner durch unsern Rath bewogen wurden, und was sie antworteten, das vernehmet jetzt. Nimm dieses und lies es.

(Schluß folgt).

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Demosthenes,

Werke

Bd.: 4 = Abt. 1

Stuttgart (1839)

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.gr.d.31(1#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11724095-7